



GESELLSCHAFT FÜR GEMEINSINN E.V.

Kleingarten — Kita

Konzepte 2022

Variable Trägerschaft	63
Keine Nutzungsänderung von Flächen	64
Kita bauechtlich zulässig	65
Bestandschutz verbessern	66
Stärkung von Ehrenamt und Vereinsfinanzen	67
Für Kommunen kosteneffizient	67
Betriebswirtschaftlich tragfähig	68
Initiativen vor Ort flankieren	69
Gesellschaft für Gemeinsinn e.V	70
Wer sind Wir?	70
Die Kleingartenkita auf dem Weg	72

Inhalt

Einführung	4
Gesellschaftlicher Mehrwert	3
Klimawandel strategisch begegnen	6
Wieder in den Naturraum	7
Wieder in den Sozialraum	7
Zukunftssicherung Kleingartenwesen	8
Potential deutschlandweit und international	9
Konzept	10
Altersstruktur	10
Betreuungskonzept	11
Räumlich strukturelle Analyse der Kleingartenanlagen	14
Szenarien der Kleingarten-Kita	16
Bildungsplan nachhaltige Entwicklung	18
Verknüpfung von Bildungsbereichen und Basiskompetenzen	19
Versorgungskonzept	25
Hygienekonzept	27
Kinderschutzkonzept	28
Besonderheiten Kleingarten-Hort	30
Die Umsetzung	32
Einführung	32
Rechtliche Grundlagen	33
Szenarien in der praktischen Umsetzung	34
Verortung in der Kleingartenanlage	36
Beispielhafter Tagesablauf	38
Grundanforderung an die Kita - Parzelle	42
Außenraumgestaltung	45
Versorgungskonzept in der Umsetzung	47
Verbindung des Innen - und Außenraums	55
Bauliche Umsetzung / Konstruktion	56
Innenraumgestaltung	58
Rettung und Brandschutz	59
Neue Kita - Form als Chance	61
Kinder und Eltern als neue Mitglieder	61
Warteliste vs. strategische Entscheidung	62
Gemeinnützigkeit verbessern	62

Einführung

Der Klimawandel wird unsere Umwelt verändern. Die damit verbundenen Gefahren stellen uns schon heute vor große Herausforderungen. Um sie bewältigen zu können ist es wichtig, schon früh ein verantwortungsvolles Umweltbewusstsein zu entwickeln. Bildung kommt dabei eine Schlüsselrolle zu. Sie kann der heranwachsenden Bevölkerung Werte und Perspektiven vermitteln, die im Sinne eines nachhaltigen Umgangs mit unserer Umwelt stehen.

Die Kleingarten-Kita ist unsere Vision, das umzusetzen.

Die Idee der Kleingarten-Kita reiht sich in eine Vielzahl von naturnahen Kitakonzepten ein. Darunter befinden sich zum Beispiel Waldkindergärten und andere Kitas mit naturnahem Ansatz. Von ihnen gibt es ca. 2000 Einrichtungen. Diese stellen mit 3,7 Mio. Kindergartenplätzen unter 2% des Gesamtanteils dar.

Vor dem Hintergrund des Klimawandels ist der Anteil der Kinder, die in Kindergärten mit naturnahem Ansatz aufwachsen zu gering.

In den über 13.000 Kleingartenanlagen in Deutschland mit rund einer Million Mitglieder könnten rund 500.000 naturnahe Betreuungsplätze entstehen. Das sind ca. 35 Kinder pro Kleingartenanlage. Der Gesamtanteil der Naturkindergärten könnte damit auf ca. 15% angehoben werden.

Es gibt bereits den Ansatz diverser Kitas, Parzellen in Kleingartenanlagen als Ausflugsort oder Fläche für Freiraum und Gärtnern zu nutzen. Das gesamte Potential der Kleingartenanlagen kann dadurch jedoch nicht genutzt werden - anders als im Konzept der Kleingarten-Kita. Die Voraussetzung dafür ist der dauerhafte Aufenthalt der Kita-Gruppe im Kleingartenverein.

Kleingartenanlagen sind Orte, die Freiraum aber auch Sicherheit, Soziale Interaktion und Privatheit, Spielen und Ruhe ermöglichen. Genau diese Voraussetzungen sind für das Entstehen der Kleingarten-Kita von besonderer Wichtigkeit.

Das Konzept der Kleingarten-Kita vereint mehrere Aspekte. Zum einen gibt es Kindern die Möglichkeit spielerisch die Natur zu entdecken.

Durch den eigenen Anbau von Obst und Gemüse können Kinder und Erzieher*innen bis zu 65% der Lebensmittelversorgung selbst decken. Dadurch lernen die Kinder die gärtnerische Lebenswelt kennen. Darüber hinaus können sie ein Verständnis für Naturkreisläufe entwickeln und diese thematisch und sinnlich erfahren. Der Kontakt zu anderen Gärtner*innen der Kleingartenanlage fördert einen generationsübergreifenden Wissensaustausch. Das ermöglicht es den Kindern sich in die Gemeinschaft der Kleingartenanlage zu integrieren.

Aus stadtökologischer Perspektive werden durch Kleingarten Kitas Grünflächen dauerhaft geschützt, die derzeit nur Bestandsschutz haben. Dieser ist durch die immer invasivere Nachverdichtung von Städten bedroht. Kleingartenanlagen sind Erholungsräume, die einen hohen sozialen Mehrwert für Stadtquartiere haben. Darüber hinaus sind es öffentliche Grünflächen, die bei fortschreitender Erwärmung dicht bebauter Gebiete zu einem erheblich besseren Stadtklima und Artenvielfalt beitragen.

Im ländlichen Raum kann die Kleingarten-Kita dazu beitragen Kleingartenanlagen wiederzubeleben und neue Mitglieder zu gewinnen.

Mögliche Beteiligte wie Kleingärtner*innen, Pädagog*innen, Baubeauftragte und Akteure der Verwaltung sehen vor einer breiten Umsetzung der Kleingarten-Kita eine Vielzahl an Problemen. So treten Fragen auf, wie eine Kleingarten-Kita baulich umsetzbar wäre, wie sich die gemeinnützigen und ehrenamtlichen Strukturen des Kleingartenwesens damit vertragen, ob sich ein solches Konzept finanzieren lässt und wie man die Hygiene- und Sicherheitskonzepte pädagogischer Einrichtungen in einen Kleingarten übertragen kann.

Unser Modell der Kleingarten-Kita greift alle diese Bedenken auf. Die im Modell getroffenen Annahmen kombinieren Gesetze und Normen aus den Bereichen der Stadtplanung, Landschaftsplanung, Kinderbetreuung sowie Kleingartenanlagen derart miteinander, dass sie vereinbar werden. Eine ganz wichtige Voraussetzung, um nicht nur Bewusstsein für das Potential der Idee zu schaffen, sondern konkrete Formen einer praktischen Umsetzung darstellen zu können.

Gesellschaftlicher Mehrwert

Klimawandel strategisch begegnen

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein Konzept, das Kindern und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln vermittelt. Wir möchten den Kinder und ihren Eltern eigene Gestaltungskompetenzen vermitteln, also Fähigkeiten und Wissensbestände, die für einen ökonomischen, technischen und ökologischen Wandel unserer Gesellschaft unabdingbar sind.

Damit wir zu einer gesellschaftlichen Schubumkehr kommen können, benötigen wir erstens eine Vermittlung von Kompetenzen in der Breite der Gesellschaft. Zweitens muss das Erlernete in der Lebenswelt der Kinder und ihrer Eltern verankert und dauerhaft erlebt werden können. Für uns als Gesellschaft ist es von überragender Bedeutung, dass wir Kinder und ihre Eltern wieder stärker in nachhaltige Entwicklungsprozesse praktisch einbinden. Drittens müssen wir als Gesellschaft ein Konzept zügig umsetzen können.



Handlungsdruck für Kommunen

Seit 1996 besteht ein rechtlicher Anspruch auf die Betreuung in einer Kita und seit 2013 für die Krippe, im Jahr 2019 wurde zudem das Gute-KiTa-Gesetz verabschiedet.

Der Fokus auf die frühkindliche Bildung nimmt mehr und mehr zu.

Die Tagesbetreuung für Kinder soll sich überall in Deutschland weiterentwickeln; bis zum Jahr 2030 soll diese Leistung von 70 Prozent der Kinder von 3 bis 5 Jahren genutzt werden können (vgl. BMFSFJ „Agenda 2030 – Nachhaltige Familienpolitik“, 2020). Und der Rechtsanspruch auf Hortplätze wird kommen.

Kommunen sehen sich seitdem unter starken Druck gesetzt, das Angebot für Kinderbetreuung deutlich zu erhöhen und auch die fachliche Qualität weiter auszubauen. Obwohl der Ausbau vorankommt, gibt es nach wie vor in vielen Regionen zu wenige Plätze.

Seit dem 01.08.2013 gilt ein flächendeckender Rechtsanspruch auf Kindergartenbetreuung ab einem Jahr. Der Kita-Ausbau hält jedoch seit Jahren nicht mit der gesellschaftlichen Realität mit. Im Jahr 2020 lag der Kita-Platzmangel bei rund 342.000 Kita-Plätzen für Kinder unter 3 Jahren. In der Altersgruppe der 3 bis 6-Jährigen hatten ca. 9% der Kinder keinen Kita-Platz. Als Grund für diese Versorgungslücke sind weiter steigende Geburts- und Zuwandererzahlen genannt.

Dies wird sich vor den aktuellen weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnissen auf unabsehbare Zeit auch nicht verändern.

Mehr denn je benötigen wir Möglichkeiten Kinder im Kindergarten- und Hortalter zu betreuen und das ab sofort. Die Kleingarten-Kita kann diesem Versorgungsmangel schnell und nachhaltig entgegenwirken.

Hinzu tritt ein evidenter Mangel an guten Standorten für Kindertagesstätten, die unseren Kindern direkten Zugang zur Natur bieten. Weil auch das Angebot an Hortplätzen nicht ausreichend naturnah ist, gelten unsere Ausführungen für die Kleingarten-Kita grundsätzlich auch für den Kleingarten-Hort.

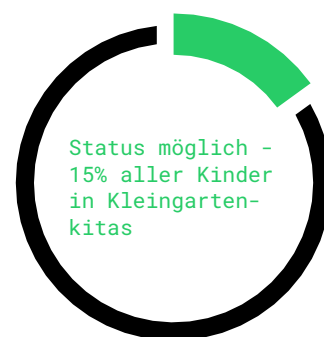
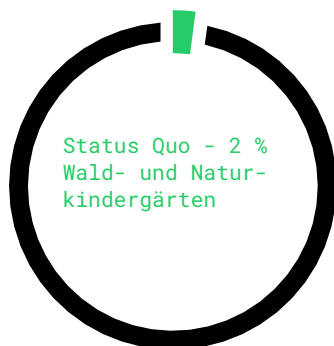
Wieder in den Naturraum

Natur- und Waldkindergarten stellen aktuell ca. 2 Prozent aller Betreuungsplätze dar. Diese Bilanz ist angesichts der Dimensionen des Klimawandels als vollkommen ungenügend einzuschätzen.

Um Umweltproblemen zu begegnen, benötigt es zum einen Bildung. Bildung ermöglicht es Sachverhalte zu verstehen, Einsicht zu generieren und Lösungsansätze zu entwickeln. Eine Bereitschaft sich für etwas zu motivieren, resultiert jedoch nicht alleinig durch Wissen. Ein Emotionaler Bezug bewegt vielmehr Menschen dazu sich für etwas einzusetzen.

Wenn Kinder Naturkreisläufe begreifen dürfen, in dem sie Teil davon sind, entwickeln sie Naturverbundenheit. Deshalb reicht es nicht Umweltbildung in schön gestalteten Kindergarten- oder Klassenzimmern zu unterrichten. In 13.500 Kleingartenanlagen wartet Freiraum nebenan. Dieser kann und sollte für frühkindliche Bildung eingesetzt werden. Auf knapp 900.000 Parzellen nutzen 5 Millionen Menschen ihre Gärten. Wir wünschen uns, dass darunter 10 Prozent Kinder sind. Das wären 35 Kinder pro Verein. Für manche Vereine sind das zu viele, für viele Vereine zu wenige. Wir möchten mit dieser Zahl lediglich Orientierung geben und einem Wunsch Ausdruck verleihen: 500.000 neue naturnahe Kindergartenplätze.

Bei Basisdaten aus dem Jahr 2021 von 3,8 Millionen Kindern in Kitas wäre das ein möglicher zukünftiger Gesamtanteil naturnaher frühkindlicher Erziehung von ca. 15% unserer Kinder. 500.000 Kindern, denen die tägliche Begegnung in und mit der Natur und der gärtnerischen Lebensrealität ermöglicht wird.



Wieder in den Sozialraum

Wir haben Kleingartenanlagen in allen Bundesländern, in Stadt und Land, im Norden und Süden. Trotz der Unterschiede in Nutzung und Struktur haben diese Vereine eines ganz gemeinsam. Sie sind ein Sozialraum. Ein Schmelztiegel aus ganz unterschiedlichen Kulturen und Altersgruppen, den wir über ein Ausflugskonzept innerhalb der Kleingarten-Anlage aktiv mit einbeziehen.

Damit unterscheidet sich die Kleingarten-Kita grundsätzlich von allen anderen frühkindlichen Bildungseinrichtungen. Erzieher:innen und Kinder sind nicht allein. Sie werden wieder Teil eines Sozialraumes, in den wir die Laienbetreuung aktiv in die Bildung und Förderung der Kinder mit einbeziehen, indem wir das Wissen der Laien für die Kinder nutzbar machen. Erst in den letzten Jahrzehnten sind wir als Gesellschaft dazu übergegangen Kinder in eingezäunten Sonderbauten zu betreuen. Wir möchten zurück in die Natur und den Sozialraum.

Zukunftssicherung Kleingartenwesen



Schrebergärten bieten Kindern wieder einen Ort für naturnahe Bildung



Nutzung als Rückzugsort, Erholungsraum und Möglichkeit zur Selbstversorgung



die ersten heute bekannten Kleingärten mit Beeten und Lauben entwickeln sich



bekannteste Bewegung in Leipzig: Schreberbewegung ab 1864 als ursprüngliches Ziel: Wohl der Kinder und Jugendlichen
Benannt nach Dr. Schreber (Kinderarzt&Orthopäde)

Der erste Schreberverein entstand 1865 als Schulverein in Zusammenarbeit mit den Eltern. Benannt wurde er zu Ehren des verstorbenen Daniel Gottlob Moritz Schreber. Dieser entwickelte zuvor Konzepte, um Kinder zu körperlicher Bewegung zu bringen. Seine Hauptidee war die Gesundheit der Kinder zu fördern und den sozialen Folgen des Stadtlebens am Beginn der Industrialisierung entgegenzuwirken. Der erste Schreberverein war eine Spielwiese, auf der Kinder von Fabrikarbeiter:innen unter Betreuung von Pädagog:innen spielen und turnen konnten. Später wurden zusätzliche Gärten angelegt, um eine weitere Beschäftigungsmöglichkeit für die Kinder zu schaffen. Schnell entwickelten sich diese als Rückzugsort für die ganze Familie. Aus diesen „Kinderbeeten“ wurden später parzellierte und umzäunte Schrebergärten. Mit der Kleingarten-Kita schließen wir raumplanerisch an diese Tradition an. Pädagogisch grenzen wir uns jedoch von damaligen Erziehungsmethoden ab. In unserem Konzept folgen wir dem ursprünglichen Grundgedanken und fördern das Bedürfnis der Kinder etwas hegen und pflegen zu wollen. Die gärtnerische Arbeit schafft ein Verständnis für natürliche Kreisläufe und eine emotionale Rückbindung an die Natur.

Das Kleingartenwesen schaut insofern auf eine lange und wechselhafte Historie zurück und hat nach wie vor einen festen Platz in den Grün- und Freiraumsystemen der Städte. Jedoch beeinflussen gesellschaftliche Veränderungen, wie der demografische Wandel oder teilweise Flächenumwidmungen für Wohnungsneubauten, dessen Entwicklung teils negativ. Die Kleingarten-Kita hingegen kann sich durch eine Integration in die Kleingartenanlagen positiv auf die Zukunftssicherung des Kleingartenwesens auswirken. Im Sinne der Wurzeln des Kindergarten- und Kleingartenwesens wollen wir den KinderGarten in Zukunft wieder aufleben lassen.

Potential deutschlandweit und international

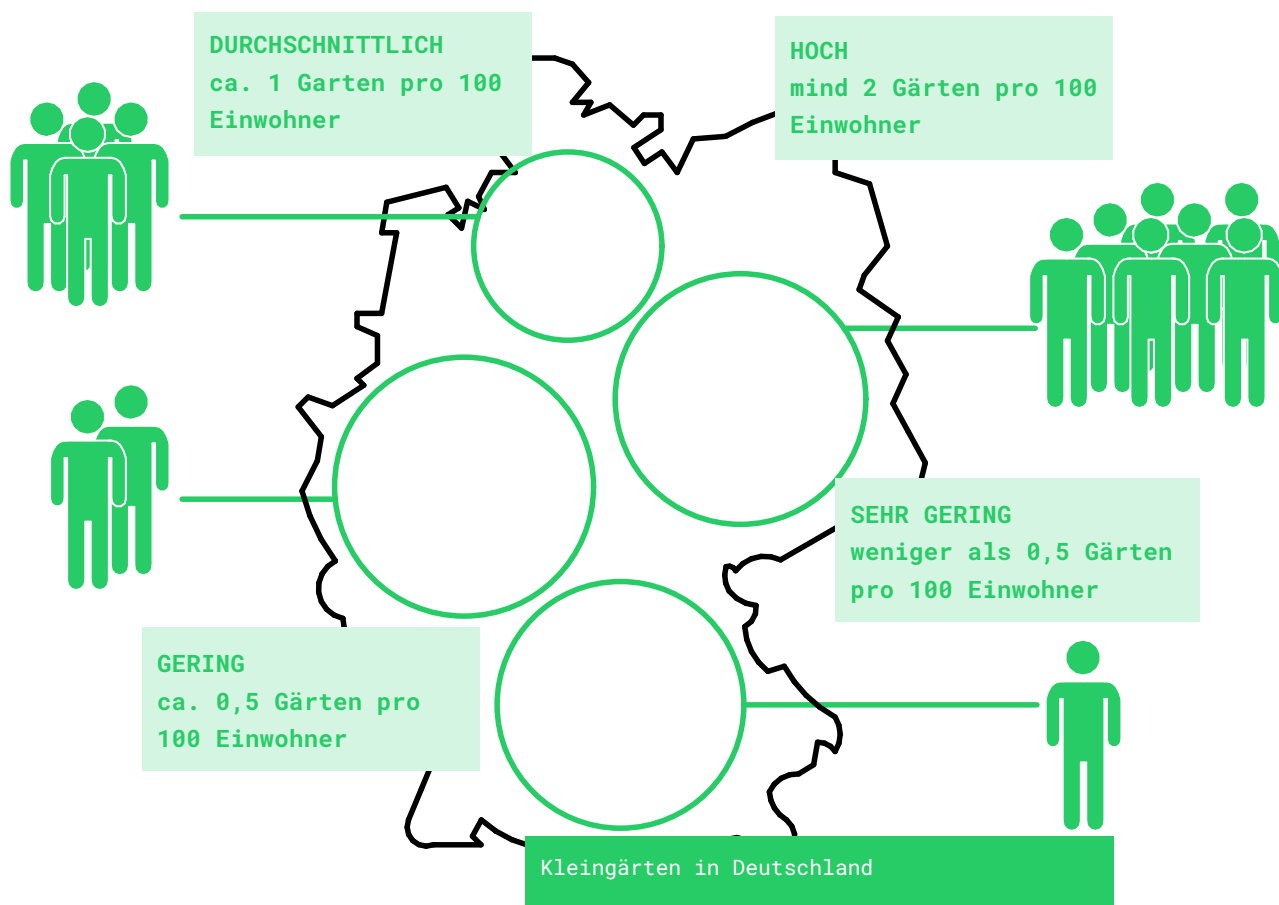
Kleingärten sind nicht nur in den ostdeutschen Bundesländern verortet. Wenngleich hier die größte Dichte an Kleingärten besteht, hat sich die Tradition der Kleingartenanlagen auch in die südlichen, westlichen und nördlichen Regionen Deutschlands, sowie in ganz Europa erhalten.

In ostdeutschen Bundesländern gibt es im Schnitt mindestens 2 Gärten pro hundert Einwohner. In den südlichen, westlichen und nördlichen Bundesländern kommt auf einhundert Einwohner zwischen 0,5 bis 1 Kleingarten.

Europaweit wurden viele Kleingartenanlagen ausgewiesen, um in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg eine verbesserte Ernährung der Bevölkerung zu gewährleisten. Im europäischen Verband „Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux“ sind 14 nationale Kleingärtnerverbände organisiert.

Bezahlbare, qualitativ hochwertige frühkindliche Bildung ist in vielen europäischen Ländern für viele Eltern nicht verfügbar. Investitionen in den Zugang zu Kinderbetreuung, die Bezahlbarkeit und die Qualität von Betreuungsangeboten für Kinder bis zum Schuleintritt tragen dazu bei, dass Kinder in jeder Entwicklungsphase adäquat unterstützt werden können. Auch Sozio-ökonomische Ungleichheiten können mit bezahlbaren Betreuungsmöglichkeiten verringert werden.

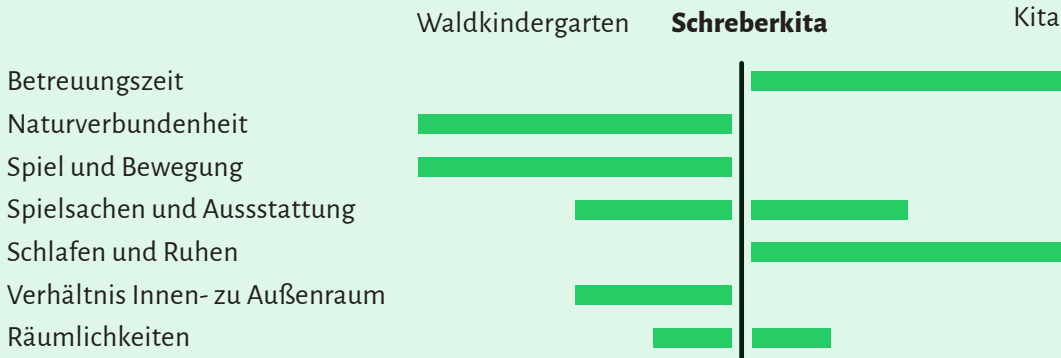
An die Entwicklung einer breiten Umsetzungsstrategie von Kleingarten-Kindergärten innerhalb Deutschlands könnte eine Anwendung in anderen europäischen Ländern anknüpfen. Besonders in den östlichen Gebieten Europas, in denen ein hohes Maß an Armut und Chancengleichheit herrscht, könnten die vielfältig vorhandenen Kleingartengebiete Kindern Betreuungsplätze bieten, die sonst keinen Zugang zu frühkindlicher Bildung haben



Konzept

Die Kleingarten-Kita ist eine Art Waldkindergarten im Naturraum Kleingartenanlage. Dort können Kinder ganztags draußen spielen, lernen und Freude am Umgang mit der Natur und der gärtnerischen Lebenswelt entdecken.

Das Konzept stellt eine Art Anleitung dar, um die Umsetzung vor Ort zu erleichtern. Unsere Blaupause ist keine Vorgabe, sondern eine Hilfestellung für konkrete Umsetzungen vor Ort.



Wie viel Kita und Waldkindergarten stecken in einer Schreberkita?

Altersstruktur



2 Jahre



3 - 6 Jahre



6 - 14 Jahre

Die Kleingarten-Kita ist eine neue Idee und die sich erst etablieren muss. Daher wird in der Pilotphase ein reguläres Kindergartenalter von 3-6 Jahren angestrebt.

Wenn sich alle Beteiligten an das Konzept gewöhnt haben, kann das Alter herabgesetzt werden. Denn wir wollen auch den jüngeren Kindern ein Angebot machen, damit ihre Eltern frei entscheiden können, ob sie eine naturnahe Erziehung vorziehen und nutzen möchten. Ein späterer Wechsel des Kindergartens wirft für alle Beteiligten immer Fragen der Logistik und der Eingewöhnung auf. Zumindest ist es eine Mühe mehr, die wir gerne vermieden sähen.

Für unter dreijährige Kinder werden zusätzliches Personal und zusätzliche Ausstattung benötigt.

Das ist gesetzlich geregelt und gilt also auch für die Kleingarten-Kita.

Aus unserer Sicht ist eine separate beheizbare Laube oder ein separater Raum im Vereinsheim ein wichtiger Baustein für die kleineren Kinder. Genaus wichtig: ein ruhigeres, abgetrenntes Areal auf der Parzelle. Unter Berücksichtigung dieser grundsätzlichen Erwägungen sollte eine Betreuung von Kindern ab 2 Jahren möglich sein. Ein Kleingarten-Hort für Schulkinder im Alter zwischen 6 und 14 Jahren soll das Betreuungsangebot der Kleingarten-Kita ergänzen. Dies ist eine besondere Herausforderung, jedoch auch eine große Chance. Schulkinder, die den Kleingarten-Hort besuchen, werden voraussichtlich hauptsächlich ehemalige Kleingarten-Kita-Kinder oder Kinder oder Enkel von Mitglieder*innen des Kleingartenvereins sein.



Betreuungskonzept

Die Kleingarten-Kita deckt alle Bildungsaufgaben ab, die auch in herkömmlichen Kindergärten behandelt werden. Der Unterschied liegt in der Vermittlung. Einige der wichtigsten Werte, die wir unseren Kindern mit auf den Weg geben können, sind Umweltbewusstsein und Naturverbundenheit. Das ist der Schwerpunkt, den wir uns setzen. Kinder, die die Schönheit der Natur zu allen Jahreszeiten erlebt haben, verstehen, warum wir sie bewahren müssen. Kinder, die gesehen haben, wie der Garten erblüht, wissen warum wir das Sterben der Bienen verhindern müssen. Kinder die selbst erlebt haben, wie viel Zuwendung eine Tomate braucht, bis sie auf ihrem Teller landet, gehen verantwortungsbewusst mit Lebensmitteln um.

Die Kleingarten-Kita verankert die Bedeutung der Natur tief im Verständnis der Kinder. Diese wachsen zu den zukünftigen Entscheidungsträger*innen unserer Gesellschaft heran und können auf dieser Grundlage einen wirksamen Beitrag zum Natur- und Klimaschutz leisten.

Sie haben den Jahreslauf in der Kleingarten-Kita bereits miterlebt oder die gärtnerische Lebensrealität über Eltern oder Großeltern intensiv kennengelernt. Die Struktur ist ihnen vertraut.

Für die Kleingarten-Kita und ihr pädagogisches Angebot hat der Hort zusätzliche Vorteile. Hier begegnen sich verschiedenste Altersklassen und Generationen auf Augenhöhe. Die Anbauplanung und die gärtnerische Umsetzung ist mit älteren Kindern effektiver umsetzbar und basiert auf selbständiger Beteiligung und partnerschaftlicher Selbstorganisation.

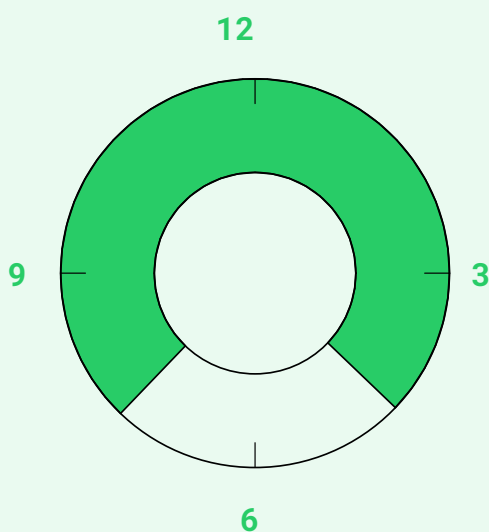
Ältere Kinder sind Rollenvorbilder, an denen sich die Jüngeren orientieren können. Jüngere Kinder können dadurch früher an gemeinschaftlichen Entscheidungsprozessen beteiligt werden und Ältere können in verantwortliche Rollen der Selbstorganisation wachsen. Kinder unterschiedlichsten Alters können empathischen und rücksichtsvollen Umgang aneinander lernen und somit stark voneinander profitieren. Alle Kinder erfahren hier in besonderem Maße Selbstwirksamkeit bei den täglichen Aktivitäten.

Ganztägig draußen

Das Betreuungskonzept sieht vor, dass sich alle Kinder hauptsächlich im Freien aufhalten. Dadurch wird das Immunsystem gestärkt, die Kinder können ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben und prägende Sinneserfahrungen sammeln. Die Folge: physisch und seelisch gesündere, ausgeglichene Kinder mit gestärktem Selbstvertrauen. Ein weiterer positiver Aspekt ist, dass die Kinder lernen mit der Natur und den Jahreszeiten zu leben und ein tiefes Verständnis für ihre Umwelt entwickeln.

Solange die Wetterlage es zulässt, wird also draußen gespielt, gekocht, gegessen und gegärtnert. Bei widrigen Wetterverhältnissen dienen Lauben oder das Vereinsheim als Notunterkunft. Für den Mittagsschlaf stehen den Kindern geschützte Schlafmöglichkeiten zur Verfügung. Auch diese können sich entweder in den Lauben oder im Vereinsheim befinden. Überdies besteht im Sommer die Möglichkeit den Mittagsschlaf nach draußen zu verlagern.

Betreuungszeit Kleingarten - Kita



Anders als zum Beispiel ein Waldkindergarten sieht die Kleingarten-Kita eine ganztägige Betreuung der Kinder vor. Eltern, die ihre Kinder in die Kleingarten-Kita geben, können also einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, ohne sich den Kopf über die nachmittägliche Betreuung ihrer Kinder zu zerbrechen. Die Hauptbetreuungszeit beginnt 7:30 Uhr und endet 16:30 Uhr. Darüber hinaus können die Öffnungszeiten an den jeweils aktuellen Bedarf der Eltern angepasst werden.

Inklusive, Integrative Betreuung in der Natur

Alle Menschen haben das Recht auf Entwicklung und Teilhabe an der Gemeinschaft. Dafür werden Rahmenbedingungen so gestaltet, dass alle Kinder entsprechend ihrer individuellen Voraussetzungen gleiche Bildungschancen haben. Zur Teilhabe zählt auch ein Recht auf aktive Beteiligung an allen Entscheidungen, die die Kinder betreffen. Die Natur bietet dabei Raum für selbstständiges, freies Spiel, in dem sich das wachsende, entdeckende und nachahmende Kind allein und in Gemeinschaft bewegen und erleben kann.

Gerade für Kinder mit Beeinträchtigungen bieten Kleingarten-Kita und Natur ideale Möglichkeiten, sich gut zu entwickeln. Die Natur bietet die Möglichkeit, vielfältige Erfahrungen über die Sinne zu sammeln. Fühlen und Spüren (Struktur, Oberflächen, Wärme, Kälte, Nässe, ...) sind vom Kopf bis in die Fußspitzen möglich. Alle Sinnesorgane werden in der Auseinandersetzung mit der Natur angesprochen. Das verschafft den Kindern ein großes Repertoire an zentralen Primärerfahrungen. Für uns ist es folglich richtig sogenannte „Integrationsplätze“ für Kinder mit Behinderungen in einer Kleingarten-Kita anzubieten.



Generationsübergreifendes Betreuungskonzept

Seit dem Beginn der Corona-Pandemie ist deutlicher denn je zu sehen, dass sich das Bedürfnis nach naturnahem Freiraum durch die gesamte Bevölkerung zieht. Kleingartenanlagen sind ein Schmelztiegel unterschiedlicher sozialer, kultureller und geografischer Herkünfte. Diese Vielfalt ist ein Bildungspotenzial, welches wir in der Kleingarten-Kita aktiv bündeln möchten.

Die Kleingarten-Kita steht nicht isoliert in der Kleingartenanlage. Sie soll sich dem sozialen Leben und dem Gemeinwesen im Kleingarten öffnen und aktiv dazu beitragen. Deshalb sollen bisherige Mitgliedschaften unbedingt in die Kleingarten-Kita eingebunden werden. Eltern, die bereits Mitglieder im Kleingartenverein sind könnten erste Ansprechpartner:innen für die Kleingarten-Kita sein. Haben diese Kinder im Alter von 1,5 bis 14 Jahren, könnten sie diese in die Kleingarten-Kita bzw. den Kleingarten-Hort geben.

Ein internes Ausflugskonzept auf dem Gelände des Kleingartenvereins, ermöglicht außerdem einen direkten Kontakt zu älteren Semestern.

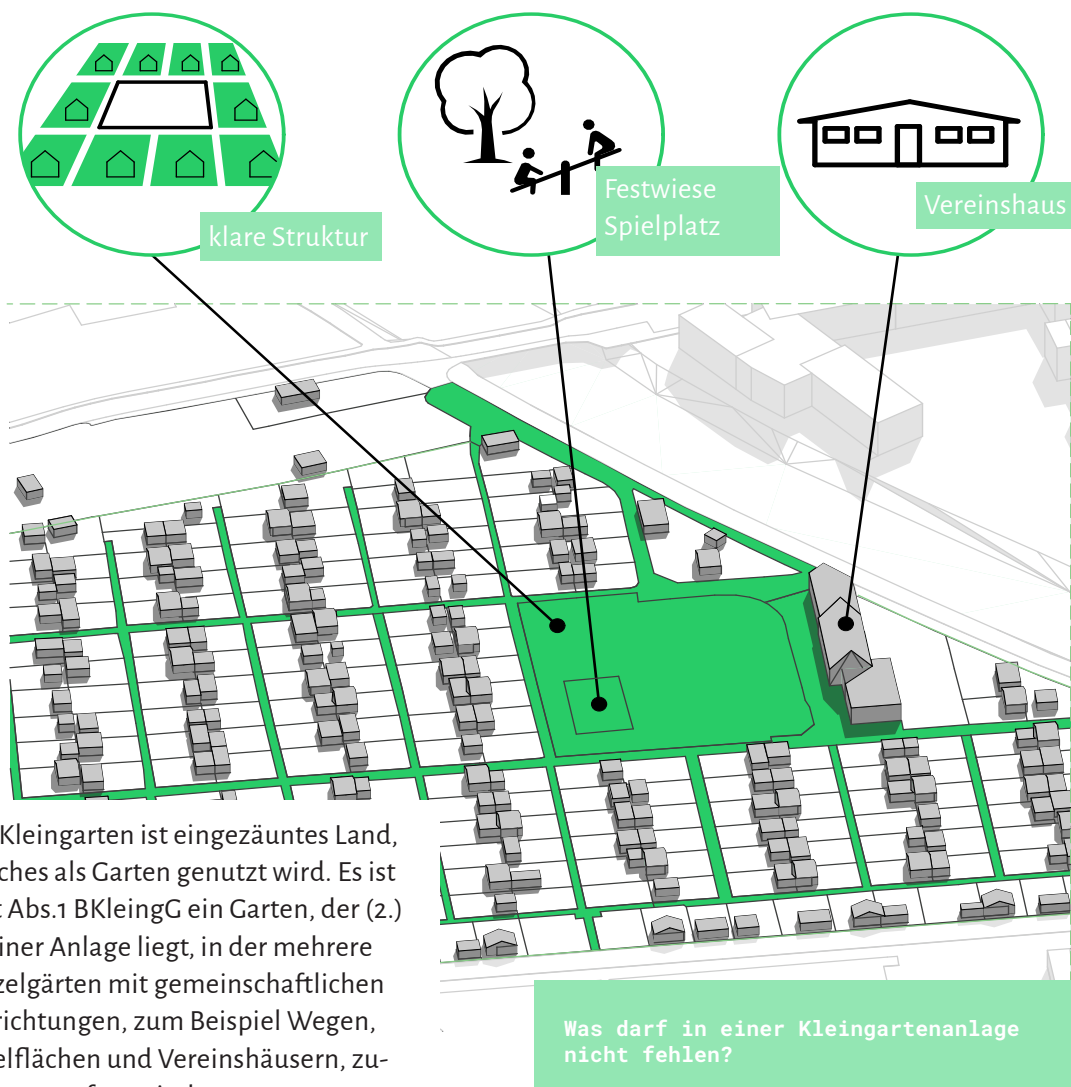
Die Kleingarten-Kita profitiert somit von der Gemeinschaft und der Vielfalt der Kleingartenanlage. Das Bildungsangebot wird durch andere Parzellen, mit unterschiedlicher Bepflanzung und Kompetenzen der Pächter*innen bereichert. Das Ziel ist die Kinder und Kleingärtner*innen enger zusammen zu bringen.

Es wird eine lebendige Gemeinschaft geschaffen, mit gegenseitiger Bereicherung und Unterstützung. Jung und Alt kommen zusammen, lernen und profitieren voneinander. Der Vorschlag ist hierbei, dass einige Vereinsmitglieder bis zu zehnmal im Jahr zu Gastgeber*innen für Kleingruppen von 5-8 Kindern auf ihren eigenen Parzellen werden. Diese Quote ist gut erreichbar, da viele der Eltern selbst Mitglieder sein werden.

Die geplanten, etwa 150 Ausflüge pro Jahr führen zusätzlich zu einer Entlastung der Basisparzelle. Der wesentliche Vorteil vom direkten Einbeziehen der Eltern, älteren Kindern und Pächter*innen ist der Kontakt untereinander. Zusätzlich sind ältere Kinder Rollenvorbilder, an denen sich die jüngeren orientieren können. Mit diesem Ausflugskonzept entsteht ein Kontakt zu rund 25 bis 35 Prozent aller Pächter*innen, welcher leichter eine verlässliche ergänzende Laien- und Randzeitbetreuung ermöglicht. Vereinsmitglieder in der Kleingarten-Kita könnten über ihr Engagement in einem zusätzlichen Betätigungsfeld die obligatorischen Gemeinschaftsstunden erbringen.

Die Verknüpfung mit der Schule und dem Nahumfeld ist ebenfalls wichtig für den Kleingarten-Hort. Hierbei sollte eine enge Zusammenarbeit und Absprache beider Lebensbereiche entstehen. So könnten beispielsweise Ausflüge von der Schule in die Kleingartenanlage stattfinden, um auch andere Kinder an das naturnahe Konzept heranzuführen. Abrunden könnte dieses Konzept die Zusammenarbeit mit Seniorenresidenzen und Seniorenheimen. Dort könnten die Kinder ihre Ernteerfolge vorbeibringen, mit den Bewohner*innen in Kontakt kommen und von ihnen Tipps bekommen. Von diesem Generationsübergreifenden Konzept würden alle Seiten profitieren. Das Ausflugskonzept innerhalb der Kleingartenanlage würde somit durch ein Konzept außerhalb ergänzt werden und den Erfahrungshorizont der Kinder stark erweitern.

Räumlich strukturelle Analyse der Kleingartenanlagen



Ein Kleingarten ist eingezäuntes Land, welches als Garten genutzt wird. Es ist laut Abs.1 BKleingG ein Garten, der (2.) in einer Anlage liegt, in der mehrere Einzelgärten mit gemeinschaftlichen Einrichtungen, zum Beispiel Wegen, Spielflächen und Vereinshäusern, zusammengefasst sind.

Kleingartenanlagen sind unterschiedlich gewachsen oder wurden im Rahmen einer Gesamtkonzeption entworfen und gebaut. Daraus ergeben sich unterschiedliche Organisationsformen. Diese Voraussetzungen zu betrachten ist wichtiger Bestandteil der räumlichen Planung einer Kleingarten-Kita.

Die Form und die Ausstattung der Kleingartenanlage gibt entscheidend vor, welches Szenario der Kleingarten-Kita realisierbar ist.

Kleingartenkolonien sind in ihren Anfängen häufig ohne Gesamtkonzeption gewachsen. Entstanden sind beliebig zusammengesetzte Gärten, die kein gerichtetes Wegesystem aufweisen. Es gibt häufig keine Gemeinschaftsbereiche und keine baulichen Gemeinschaftsstrukturen, wie Vereinsheime.

Die Entstehung erster Kleingartenflächen in Sachsen war von großer Bedeutung, da der Gedanke der Kleingartenanlagen zum ersten Mal einer Gesamtkonzeption folgte. Charakteristisch dafür war ein Kinderspielplatz im Zentrum, der von Beeten gerahmt war. Die Idee eines Gemeinschaftsbereichs im Zentrum war im Laufe der Geschichte Anlass willkürlich gewachsene Anlagen gestalterisch aufzuwerten. Darüber hinaus wurden neue formale Gärten im Zuge geplanter Stadterweiterungen entworfen. Diese sollten die Volkspark- und Kleingartenidee vereinen.

Daraus entstanden Dauerkleingartenanlagen mit einer gestalterischen Gesamtkonzeption von aneinander gereihten Einzelgärten. Diese wurden häufig über eine klare Wegestruktur, mit orthogonalem radialem oder ringförmigem Raster und Gemeinschaftsflächen miteinander verbunden. In diesem Zuge entstanden in vielen Kleingartenanlagen auch bauliche Anlagen die als Treffpunkt für die Vereinsgemeinschaft gedacht waren. Die Vereinshäuser befinden sich in der Regel im Zentrum der Anlagen.



Wir möchten eine universell anwendbare Kleingarten-Kita gestalten. Kleingartenvereine haben unterschiedlichste Voraussetzungen. Um sie möglichst alle abzudecken, haben wir verschiedene Nutzungsszenarien entworfen.

Szenarien der Kleingarten-Kita

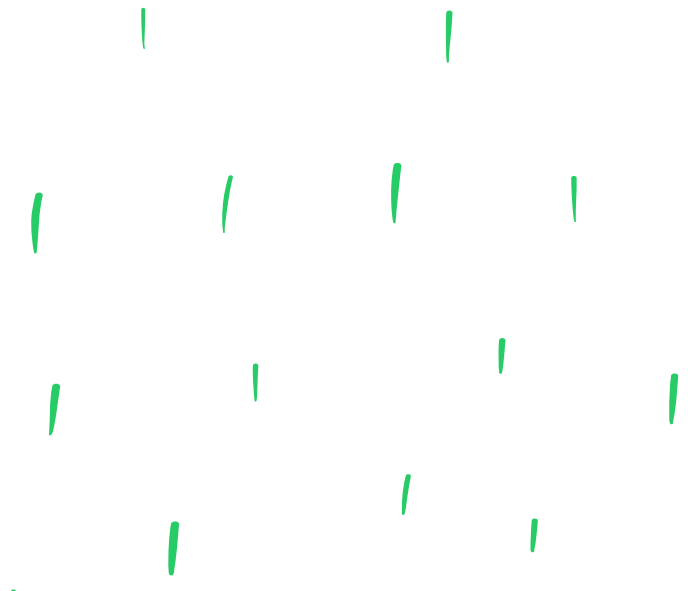
Kleingarten-Kita mit Lauben

Ein mögliches Szenario hierbei ist eine große Gartenparzelle mit Lauben. Wir planen, dass 15-25 Kinder auf einer Parzelle von 350 bis 500 Quadratmetern betreut werden können. Das entspricht ungefähr der Fläche eines Basketballfeldes. In der Regel sind die Parzellen in Kleingartenanlagen kleiner. Je nach Kleingartenordnung müssten hierzu zwei bis drei Parzellen zusammengelegt werden. Von den 350 bis 500 Quadratmetern sind rund die Hälfte als Ackerfläche zur Selbstversorgung eingeplant. In vielen der Kleingartenvereine sind zusätzlich Spielplätze und/oder weitere Freiflächen vorhanden. Diese können für die Kleingarten-Kita mitgenutzt werden.

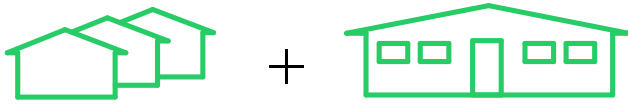


Auf jeder Gruppenparzelle kann eine bis zu 24 Quadratmetern große Laube errichtet werden. Anzahl und Größe der Lauben richtet sich nach der Gruppengröße und nach der Verfügbarkeit von Räumlichkeiten im zentralen Vereinsheim. Für eine Gruppe von 15 bis 20 Kinder sollten zwei bis drei Lauben, mit einer Fläche von ca. 70qm zur Verfügung stehen. Somit könnte eine Kleingarten-Kita den rechtlich bindenden Flächenbedarf pro Kind von 2,5qm, der für eine Ganztagesbetreuung benötigt wird, bereitstellen.

Um ein ausgewogenes Verhältnis von Kleingärtner*innen und Kindern zu gewährleisten, rechnen wir mit einer Kita-Gruppe je 100 bis 150 Parzellen, wobei nie mehr als drei Gruppen in einem Kleingartenverein betreut werden sollen. Dies würde die Flächen zu intensiv beanspruchen und wäre damit nicht im Sinne einer nachhaltigen Nutzung der Natur. Daraus ergibt sich eine ungefähre Anzahl von 25 bis 75 Kindern pro Anlage.



Kleingarten-Kita mit Vereinshaus

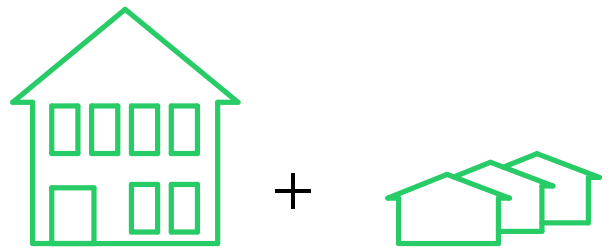


In manchen Kleingartenanlagen existiert ein Vereinsheim, das nicht ausgelastet ist. Oft würde es sich mit wenigen Umbauten nicht nur von den Kleingärtner*innen, sondern auch von den Kindern nutzen lassen. Das Vereinsheim könnte als Notunterkunft für extreme Wetterbedingungen zur Verfügung stehen. Zusätzliche Räumlichkeiten in den Vereinsheimen ermöglicht eine unkomplizierte Ergänzung des Kindergartenbereiches um Kinder im Krippenalter. Für Kinder mit Inklusionsbedarf könnte hier ebenso Raum für unterschiedlichste Bedarfe geschaffen werden.

Dem Ablauf der Vereinsarbeit der Kleingartenanlagen steht die Doppelnutzung des Vereinsheimes nicht im Wege. Die Nutzung durch den Kindergarten erfolgt in der Regel bis maximal nachmittags. Veranstaltungen der Kleingartenvereine können in gewohnter Weise in den Abendstunden stattfinden.

Mit dieser Doppelnutzung meinen wir eine ebenerdige Nutzung des Vereinsheimes mit eingebauten Schiebetüren und abschließbaren Fächern. Dabei bleibt im zweiten Stock Platz für die Räumlichkeiten des Vorstandes der Kleingartenvereine. Bei typischen Vereinshäusern sind ein bis zwei Gruppenräume mit Küche und separaten sanitären Anlagen sinnvoll. Dies hängt jedoch jeweils von der Größe des vorhandenen Vereinsheimes ab. Wichtig dabei ist, die Bausubstanz zu erhalten und die äußere Gestalt des Gebäudes im Wesentlichen zu wahren.

Benachbarte Kita mit Kleingarten-Gruppen



Als dritte Variante besteht die Möglichkeit bis zu zwei feste Kleingarten-Gruppen zu integrieren, die ihren Sitz in einer benachbarten Kita-Einrichtung haben.

Sie halten sich trotzdem täglich draußen auf der Kleingartenanlage auf ihren Basisparzellen auf. Feste Gruppen sind dabei wichtig, da der Bewegungsdrang von Kindern, die in der Regel nicht ganztätig draußen sind, zu hoch wäre. Außerdem hätten Kinder, die die Kleingartenanlage nur besuchen, eventuell ein zu geringes Gespür für die viele in die Pflanzen und Beete eingeflossene Arbeit und Pflege. Auch gegenüber der Belange der anderen Pächter:innen könnte dies zu fehlender Rücksichtnahme führen.

Bildungsplan nachhaltige Entwicklung

Bildungsbereiche in der Kleingarten-Kita

Wir veröffentlichen hier eine lose Stoffsammlung, die sich an den bayerischen Bildungsbereichen orientiert, aber auf die anderen Bundesländer übertragbar ist. Die Sammlung ließe sich problemlos erweitern.

Diese grundlegenden Ideen zur Umsetzung der Bildungsbereiche in einer Kleingarten-Kita verknüpfen wir in einem nächsten Schritt mit Basiskompetenzen und Schlüsselprozessen. Wir schaffen damit einen Rahmen für einen systematischen Bildungsplan. Die örtliche Umsetzung ist selbstverständlich offen bzw. in die vorhandenen pädagogischen Konzepte einzubinden

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

- Bewegungsparcour
- Unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten auf der Parzelle nutzen
- Die Wege und den Spielplatz im Schrebergarten nutzen
- Tänze, passend zur Natur mit und ohne Naturmaterial
- Kneipp-Parcours

Emotionalität, soziale Beziehungen, Konflikte

- Nicht „meins und deins“ sondern hin zu „unsers“ auf dem Acker
- Konflikte sprachlich lösen, Hilfestellungen nutzen (Abwandlungen vom Streitteppich)
- Miteinander gärtnern und kochen – WIR-Gefühl stärken
- Sinnliche Wahrnehmung der Natur: hören, sehen, fühlen

Naturwissenschaft und Technik

- Experimentieren mit Wasser: schwimmen, sinken, Bewässerungssysteme
- Wetterkunde – Wolkenbetrachtung
- Wasser – Aggregatzustände
- Werkzeuge kennenlernen und den (selbstständigen) Umgang damit lernen

Ästhetik, Kunst, Kultur

- Landart: Kunst in der Natur mit Naturmaterial, „essbare Kunst“ (z.B. Brotgesichter – Foto)
- Alte Sorten vom Obst: z.B. welche Äpfel wurden früher in der Region angebaut, verschiedene alte Wurzeln o.ä.
- Färben mit Pflanzen, Schärpen der Werkzeuge, Obstbaum-Pflege

Musik

- Instrumente aus Naturmaterialien
- Musizieren mit Naturmaterial
- Hören und erkennen der Naturgeräusche
- Bestimmung und Zuordnung der Geräusche

Mathematik

- Beete aufteilen
- Pflanzen sortieren, klassifizieren, zählen, messen
- Größenvergleiche
- Naturmaterial sortieren

Wertorientierung

- Wertorientierung
- Zuschauen beim Wachsen
- Schöpfung erhalten, nichts mutwillig abreißen
- Pflege der Pflanzen – Empathie für Pflanzen und Tiere
- Essen (selbst angebautes) nicht entsorgen, nur so viel vorbereiten, wie gegessen wird.
- Kompost: aus Verrottetem entsteht etwas Neues
- Alles von den Pflanzen nutzen (wenn möglich) – z.B. Karottenkraut, Radieschengrün etc.

Sprache und Literacy

- Alles sprachlich begleiten – auch Fachbegriffe verwenden
- Eigene Bücher des „Wachsens“ erstellen
- Kochbücher, Bilderbücher, Geschichten, Wissens- und Bestimmungsbücher zu den entsprechenden Themen nutzen

Gesundheit

- Eigenanbau und fast Selbstverpflegung (Kräuter, Gemüse bzw. Obst verarbeiten sowie konservieren)
- Draußen sein
- Genügend Bewegung
- Immunsystem stärken
- Kräuterkunde (Kneipp)
- Stressreduktion

Medien

- Dokumentation des Wachsens über Bilder und Videos
- Jahreszeiten in Malbüchern festhalten
- „Herbarium“ anlegen
- Pflanzen sammeln in verschiedenen Stadien, trocknen lassen, aufbewahren, ausstellen

Umwelt

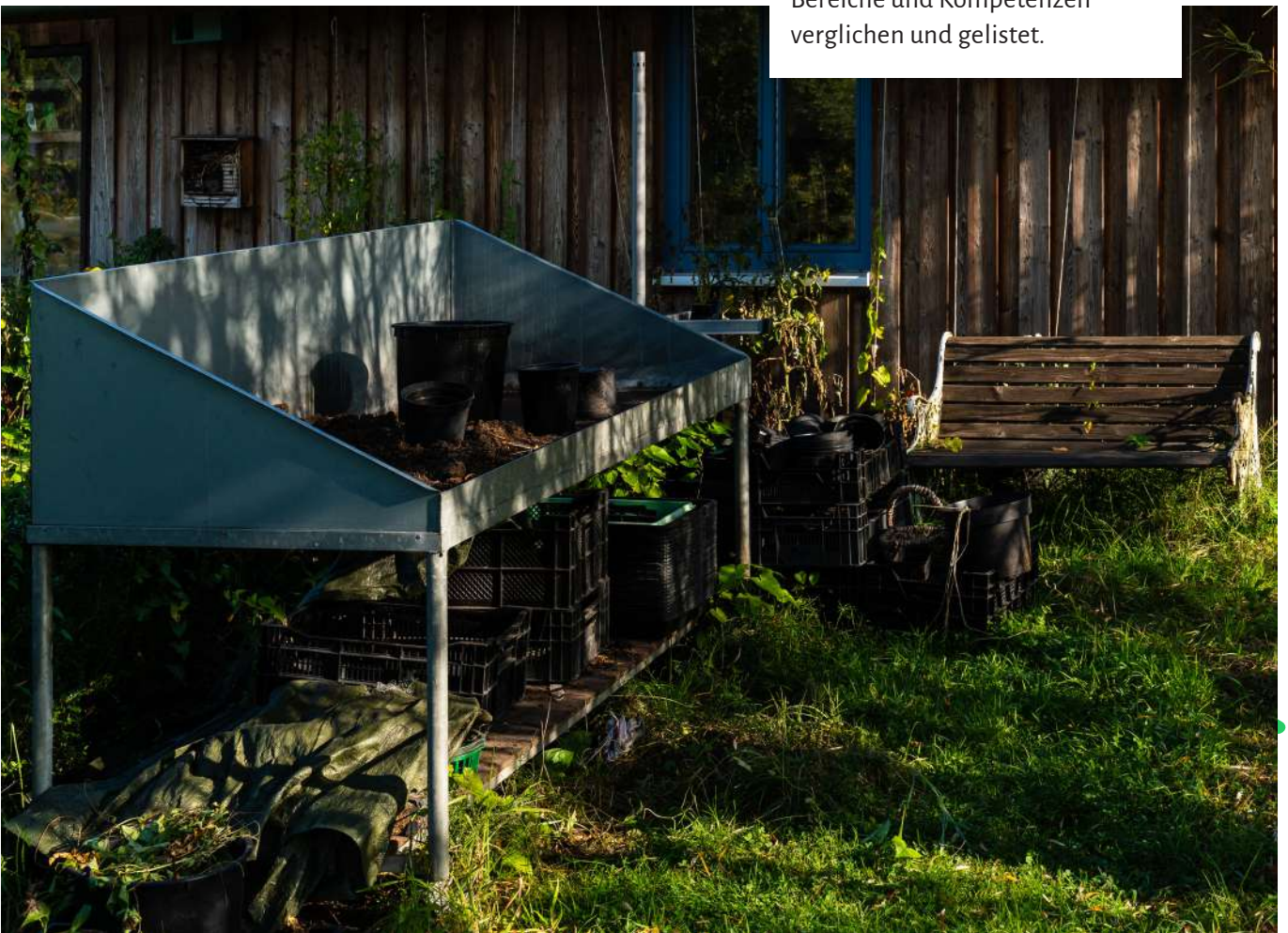
- Müllprojekt – Müllvermeidung
- Müllarten – Kompostieren: Regenwurmkompost; Recycling
- Säen, pflanzen, pflegen, ernten
- Jahreszeiten erleben
- Globaler Blick: Was wächst bei uns? Was wächst bei uns nicht, aber woanders auf der Welt?

Verknüpfung von Bildungsbereichen und Basiskompetenzen

Unser Ziel ist es, einen jahreszeitlichen Rahmen für die frühkindliche Bildung in der Kleingarten-Kita zu entwerfen. Grundlage sind Bildungsbereiche und Basiskompetenzen.

Der jahreszeitliche Verlauf ist nicht widerspruchsfrei. Schließlich wird nicht nur im Frühjahr gesät. Uns geht es um eine exemplarische, aber systematische Herangehensweise. Andere Herangehensweisen etwa über unterschiedliche Lebensräume für Tiere und Pflanzen wären ebenfalls denkbar.

Unsere Vorschläge basieren auf einer systematischen Analyse aller Bildungspläne der Länder. Dazu haben wir die einzelnen Bereiche und Kompetenzen verglichen und gelistet.

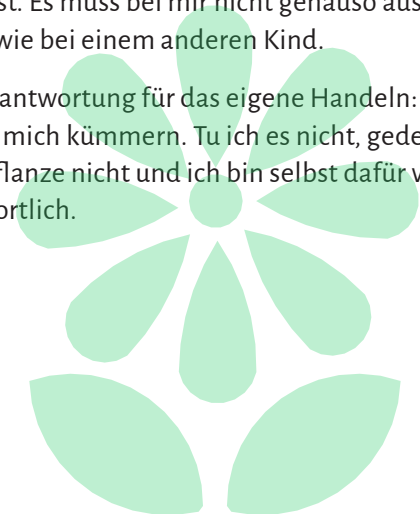


Frühjahr | Säen | Bildungsbereiche

- Werteorientierung und Religiosität z.B. aus etwas Kleinem, entsteht etwas Großes, etwas Neues
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte: welche Pflanzen vertragen sich gut miteinander, sind gute Nachbarn, profitieren voneinander und warum?
- Sprache und Literacy: Bücher zum Thema anschauen, vorlesen; Fachbücher, dadurch Fachbegriffe lernen; Austausch mit anderen Schrebergärtnern, philosophieren über das Säen und Wachsen
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien: tägliche Dokumentation des Wachsens durch Kamera, Video o.ä.
- Mathematik: messen von Tiefe und Abständen, rechnen, wie viel Platz benötige ich,
- Naturwissenschaften und Technik: nur, wenn ich den Samen bewässere, Unkraut entferne, genügend Licht und Wärme vorhanden ist, entwickelt er sich. Experimente mit Schatten- und Sonnenplätzen sowie Schatten- und Sonnen- gewächsen
- Umwelt: Was entsteht aus dem Samen?
- Ästhetik, Kunst und Kultur: Dokumentieren, indem ich die Entwicklung aufmale, zeichne. Anbau in verschiedenen Kulturen
- Musik: Lieder zum Samenkorn und seiner Entwicklung, Das Samenkorn und seine Entwicklung vertonen
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport: selbst die Entwicklung darstellen.
- Gesundheit: Ziel: wir wollen später etwas Gesundes auf dem Teller haben
- Partizipation
- Ko-konstruktion

Frühjahr | Säen | Basiskompetenzen

- Selbstwertgefühl: ich habe selbst etwas eingesät und es wächst
- Autonomieerleben/Kompetenzerleben/ Selbstwirksamkeit: Es wächst, weil ich mich darum kümmere
- Differenzierte Wahrnehmung: im Schatten, bei zu wenig Wärme entwickelt sich mein Saatgut nicht so gut wie in der Sonne mit Wärme
- Problemlösefähigkeit: was kann ich tun, wenn meine Pflanze von einem Schädling befallen wurde?
- Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden: auch bei Schmuddelwetter muss die Pflanze versorgt werden. Ich gehe wettergerecht angezogen heraus und im Anschluss Sorge ich für mich und beuge mich an einen warmen Ort.
- Grob- und feinmotorische Kompetenzen: Beim Aussäen muss ein für das Saatgut entsprechendes Loch ausgehoben werden und dann nehme ich ein Saatkorn und gebe es hinein.
- Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern: Gemeinsam schaffen wir das Säen und pflegen.
- Kommunikationsfähigkeit: das sprachliche Begleiten des Säens und alles, was damit zusammenhängt
- Kooperationsfähigkeit: ich helfe einem anderen Kind und Kinder helfen mir bei Schwierigkeiten oder Fragen
- Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein: es ist schön, wenn etwas wächst. Es muss bei mir nicht genauso aussehen, wie bei einem anderen Kind.
- Verantwortung für das eigene Handeln: ich muss mich kümmern. Tu ich es nicht, gedeiht die Pflanze nicht und ich bin selbst dafür verantwortlich.



Sommer | Hegen und Pflegen | Bildungsbereiche

- Werteorientierung und Religiosität: Staunen über das Geschenk des Lebendigen, des Wachstums der Pflanzen. Ein Motiv oder Sinn für die Arbeit finden
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte: ich kümmere mich um das Leben einer Pflanze und baue eine Beziehung zu ihr auf. Beim Gießdienst teile ich mir die Verantwortung mit anderen Kindern. Wir haben ein gemeinsames Ziel.
- Sprache und Literacy: sprechen Pflanzen eine Sprache? Wer versteht sie? Verstehen wir ihre Mimik/Gestik?
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien: wir geben ein Interview für die Gemeindezeitschrift
- Mathematik: wie viel Wasser passt in die Gießkanne? Wie voll mache ich sie, damit ich sie noch gut tragen kann? Wie viel von der Beetfläche kann ich damit ungefähr gießen?
- Naturwissenschaften und Technik: wie viele Tage vergehen, bis der Samen aus der Erde schaut/die ersten Blätter dran sind/ersten Blüten etc. ? Veränderung des Sonnenstandes im Vergleich zum Frühling erkennen, durch die veränderten Schatten auf den Beeten
- Umwelt: was tut der Pflanze gut, was braucht sie? Woher kommen die Nährstoffe? Mit was kann man düngen? Wann helfen Unkräuter als Bodenbedeckung um das Beet feuchter zu halten, wenn die Pflanze schon größer ist.
- Ästhetik, Kunst und Kultur: Die feinen Unterschiede der Farben verschiedener Pflanzen wahrnehmen, verschiedene Grüntöne.
- Musik: Gartengeräte einmal als Instrumente entdecken
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport: Feinmotorik beim Unkrautjäten üben
- Gesundheit: was tun, wenn Krankheit bei einer Pflanze auftritt? Apotheke aus der Natur

Sommer | Hegen und Pflegen | Basiskompetenzen

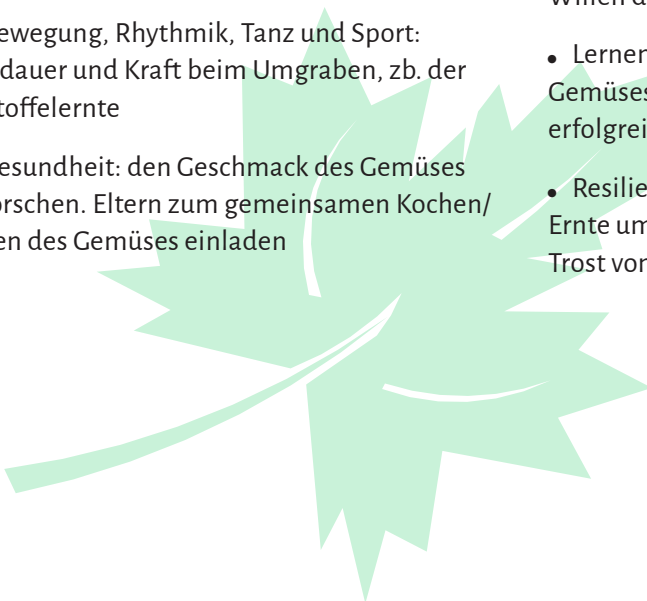
- Selbstwertgefühl: auch wenn meine Pflanze nicht so gut gedeiht, oder ich etwas „falsch“ mache, erhalte ich eine wertschätzende Rückmeldung von den anderen
- Kompetenzerleben: ich wende mein Wissen an und gieße nicht zu viel oder zu wenig
- Denkfähigkeit: ich lerne die Wassermenge richtig einzuschätzen
- Grob- und feinmotorische Kompetenzen: ich kann die schwere Gießkanne immer leichter tragen. Das Zielen mit dem Wasserstrahl gelingt mir immer besser.
- Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung: ... dabei muss ich mich anstrengen und konzentrieren
- Solidarität: wir unterstützen uns gegenseitig beim Gießen oder Jäten, wenn der andere nicht mehr kann oder wegen Krankheit längere Zeit fehlt
- Empathie und Perspektivenübernahme: ich bin der Überzeugung, dass ich öfter Unkraut jäte als die anderen, und es macht mir nicht immer Spaß. Die anderen Kinder sagen auch ihre Meinung zu diesem Thema. Ich verstehe unterschiedliche Perspektiven
- Verantwortung für Umwelt und Natur: mit dem Gießwasser, das vorzugsweise aus der Regentonne kommt, gehe ich sorgsam um. Wir ermöglichen auch Insekten und Vögeln einen attraktiven Lebensraum in unserem Garten.
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts: ich bin mir sicher, dass ich weiß wie sich der Schatten auf den Beeten verändert. Durch einen Beweis lasse ich mich jedoch eines besseren belehren.
- Resilienz: wie gehe ich damit um, wenn meine Pflanze nicht gut gedeiht? Bin ich motiviert die Herausforderung zu bewältigen?
- Wir erfahren Hilfe und Verlässlichkeit, wenn Eltern über die Wochenenden oder Ferien zum Gießen einspringen.

Herbst | Ernten | Bildungsbereiche

- Werteorientierung und Religiosität: die eigene Dankbarkeit erfahren gegenüber den Pflanzen, der Ernte. Rituale erfinden oder kennenlernen zb Erntedankfest.
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte: Gemeinsam Freude über die Ernte erleben. Umgang mit Frustration/Trauer über Misserfolg bei der Ernte
- Sprache und Literacy: wir machen ein Gemüsetheaterstück zb. Über das Leben im Schrebergarten
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien: die Kinder fotografieren ihr Gemüse und bereiten eine Ausstellung vor
- Mathematik: beim Schneiden von Gemüse entdecken wir geometrische Formen. Die Ernte kann gewogen werden.
- Naturwissenschaften und Technik: Fragen der Kinder nachgehen, zb. warum hartes Gemüse, wie Karotten, Kartoffeln weich werden wenn man sie kocht?
- Umwelt: mit welcher Lebensgemeinschaft teilt sich die Pflanze den Erdboden? Sind Spuren der Lebewesen zu sehen?
- Ästhetik, Kunst und Kultur: eigene Gemüsefiguren malen oder plastisch formen
- Musik: zum Anlass des Erntedankfestes gemeinsam musizieren, um geteilte Freude darüber auszudrücken
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport: Ausdauer und Kraft beim Umgraben, zb. der Kartoffelernte
- Gesundheit: den Geschmack des Gemüses erforschen. Eltern zum gemeinsamen Kochen/ Essen des Gemüses einladen

Herbst | Ernten | Basiskompetenzen

- Positive Selbstkonzepte: zusammen mit den anderen habe ich erfolgreich unseren Garten bewirtschaftet
- Selbstregulation: war ich erfolgreich beim Anbau, oder eher weniger?
- Differenzierte Wahrnehmung: ich schmecke und rieche den Unterschied zwischen den Gemüsesorten genau
- Grob- und feinmotorische Kompetenzen: bei der Ernte muss ich geschickt zupacken, um die Pflanze nicht zu verletzen
- Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden: ich habe eine positive Einstellung gegenüber unserem Gemüse, das wir zubereiten
- Kooperationsfähigkeit: ich beteilige mich bei der Planung des Erntedankfestes
- Konfliktmanagement: ich vermittele bei einem Streit zweier Kinder, die sich um die Gießkanne streiten
- Unvoreingenommenheit: ich probiere auch die ungewohnt zubereitete Speise einer anderen Familie
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber: ich teile die Ernte meiner Pflanze mit den anderen Kindern, da wir eine Gruppe sind
- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln: ich akzeptiere den Willen der Mehrheit bei der Planung des Festes
- Lernen, wie man lernt: mit dem Ernten des Gemüses begreifen wir, dass wir unser Wissen erfolgreich eingesetzt haben
- Resilienz: wie gehe ich mit einer schlechten Ernte um? Kann ich, wenn ich enttäuscht bin, Trost von anderen Kindern annehmen?

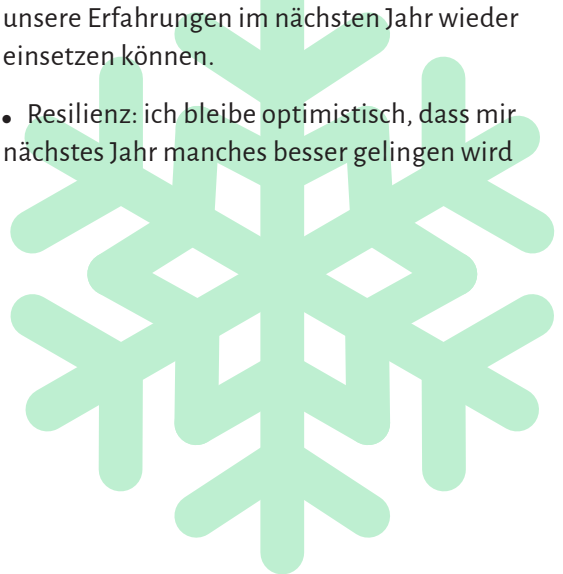


Winter | Ruhen und reflektieren | Bildungsbereiche

- Wertorientierung und Religiosität: über Sinn und Bedeutung des Kreislaufes der Pflanzen im Jahr nachdenken
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte: wobei brauche ich nächstes Jahr mehr Unterstützung, was war schwierig für mich?
- Sprache und Literacy: Kleingruppengespräche über das Jahr
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien: wir schauen uns Gemüse in der Werbung (Fernsehen, Plakate) an und vergleichen dessen Aussehen mit unserem eigenen
- Mathematik: den Anbau für nächstes Jahr planen. Wovon soll mehr oder weniger angepflanzt werden?
- Naturwissenschaften und Technik: Hypothesen aufstellen, was passiert, wenn ich den gleichen Samen im Winter säe und überprüfen. Keimt er überhaupt? Oder ruht er, bis wann?
- Umwelt: darüber reflektieren, wie gut uns das Stück Land ernähren konnte.
- Ästhetik, Kunst und Kultur: Sich anhand der eigens produzierten Gemüsefotos Gedanken über „Schönheit – Hässlichkeit“ machen.
- Musik: in Ruhe einen Ausschnitt eines klassischen Musikstücks hören und mögliche Assoziationen aus dem Schrebergarten finden
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport: einen Parcours durch den Schrebergarten erfinden
- Gesundheit: Entspannungsübungen anbieten und dabei Parallele zur Winterruhe einbauen

Winter | Ruhen und reflektieren | Basiskompetenzen

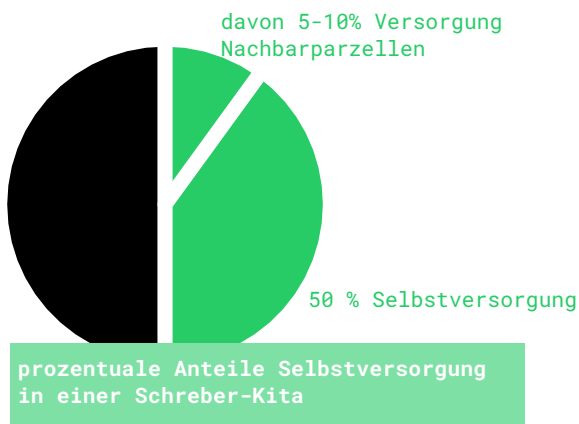
- Positive Selbstkonzepte: wir sind alle verschieden, sehen unterschiedlich aus und ich bin gut so wie ich bin.
- Neugier und individuelle Interessen: welcher Samen/Pflanze interessiert mich für das kommende Jahr?
- Fantasie und Kreativität: ich erfinde eine Geschichte über meine Pflanze und stelle es künstlerisch dar
- Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung: ich kann beim Hören von Musik Entspannung finden
- Kommunikationsfähigkeit: ich beteilige mich an den Gesprächsrunden
- Moralische Urteilsbildung: ich erkenne an, dass wir die begrenzte Fläche des Schrebergartens für unsere Anliegen gerecht aufteilen
- Verantwortung für Umwelt und Natur:
 - Wir wollen auch den kleineren Lebewesen einen ungestörten Platz für die Winterruhe ermöglichen Unterschlupfmöglichkeiten
 - Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts: ich beteilige mich an der Planung für das nächste Jahr
 - Lernen, wie man lernt: wir verstehen die Bedeutung unseres Wissens, und zwar, dass wir unsere Erfahrungen im nächsten Jahr wieder einsetzen können.
 - Resilienz: ich bleibe optimistisch, dass mir nächstes Jahr manches besser gelingen wird



Versorgungskonzept

Die Selbstversorgung ist integraler Bestandteil der Kleingarten-Kita. Für die Vollversorgung einer mittleren Gruppenstärke von 17 Kindern pro Parzelle wird nach den geltenden Qualitätsstandards für Kitas im Jahr eine Tonne Obst und Gemüse benötigt. Diese Zahl errechnet sich aus Mengenangaben für Frühstück, Mittag, einen Snack und Verschnitt. Wir streben mit der Kleingarten-Kita eine Versorgung von bis zu 50 Prozent an. Naturkreisläufe werden für die Kinder so direkt erfahrbar. Darüber hinaus ist die tägliche Verpflegung eine Lern- und Beteiligungssituation für die Kinder.

Abgedeckt wird die Selbstversorgung einerseits über unser Ausflugskonzept. Mit ca. 150 Ausflügen im Jahr auf benachbarte Parzellen kommen wir nach eigenen Schätzungen auf einen Versorgungsgrad von 5 bis 10 Prozent. Und das alleine durch Ernteüberschüsse der Mitglieder des Kleingartenvereins. Das ist Naschen an den Sträuchern von Gärtner*innen, das Abernten von Obstbäumen oder die Ernte von überschüssigem Gemüse wie etwa Tomaten oder Gurken.



Die Selbstversorgung hängt im Kern jedoch von der Gestaltung der Basisparzelle ab. Diese soll nach dem Vorbild eines Waldgartens konzipiert werden. In einem Waldgarten wachsen Pflanzen in mindestens drei horizontalen Ebenen (Baum-Strauch- und Krautschicht), ergänzt durch rankende Pflanzen.



Mehrjährige Pflanzen werden gegenüber einjährigen bevorzugt. Dadurch wird ein höherer Ertrag pro Quadratmeter mit weniger Arbeitszeit erreicht, als im klassischen Obst-, Gemüse oder Ackerbau.

Durch den Mischkulturanbau werden Ertragschwankungen einzelner Kulturen abgepuffert, außerdem haben mehrjährige Pflanzen durch ihr weites Wurzelwerk eine höhere Trockenheitsresistenz und sind in der Regel nährstoffreicher als vergleichbare einjährige Pflanzen. Girsch beispielsweise kann Spinat in diesem Punkt um ein Vielfaches übertreffen.

Das Konzept eines Waldgartens hat zudem den Vorteil, dass Areale zum Spielen und Toben sich viel leichter auf der Basisparzelle einfügen als im klassischen Ackerbau. Darüber hinaus ist das Potenzial, CO₂ zu speichern im einem Waldgarten hoch.

Ein kleiner Ackerbereich ergänzt den Speiseplan mit einjährigem Gemüse wie z.B. Kürbis, Bohnen, Mais. Diese auch als "Milpa" oder "3Schwestern" bekannte Mischkultur harmoniert hervorragend miteinander und kann schlecht durch mehrjährigen Kulturen ersetzt werden, sodass es wert ist, diese anzubauen. Insgesamt wird eine 9-teilige Fruchtfolge empfohlen. Der Ackerbereich wird dennoch bewusst auf 25 Quadratmeter gehalten, da dieser mit dem Gewächshaus zusammen jedes Jahr vergleichsweise viel Arbeitszeit benötigt, wohingegen im Waldgartenbereich mit den Jahren die Arbeitszeit weniger und der Ertrag mehr wird.

Für die zwei Parzellen wurde der potenzielle Ertrag berechnet. Dieser setzt sich aus den Erträgen der Baum- und Strauchschicht einerseits und den Erträgen aus der Krautschicht andererseits zusammen. Im zweiten bis sechsten Jahr wird mit einem Ertrag von 1kg/m² gerechnet, mit zunehmendem Schatten geht der Ertrag zurück, sodass vereinfacht ab dem 7. Jahr mit 0,5kg/m² gerechnet wird. Bei den Bäumen und Sträuchern verhält es sich andersherum - der Ertrag nimmt mit den Jahren zu. Vereinfacht wurde hier für die Jahre 2-6 mit der Hälfte der Vollertragsmenge gerechnet und ab dem 7ten Standjahr mit der Vollertragsmenge.

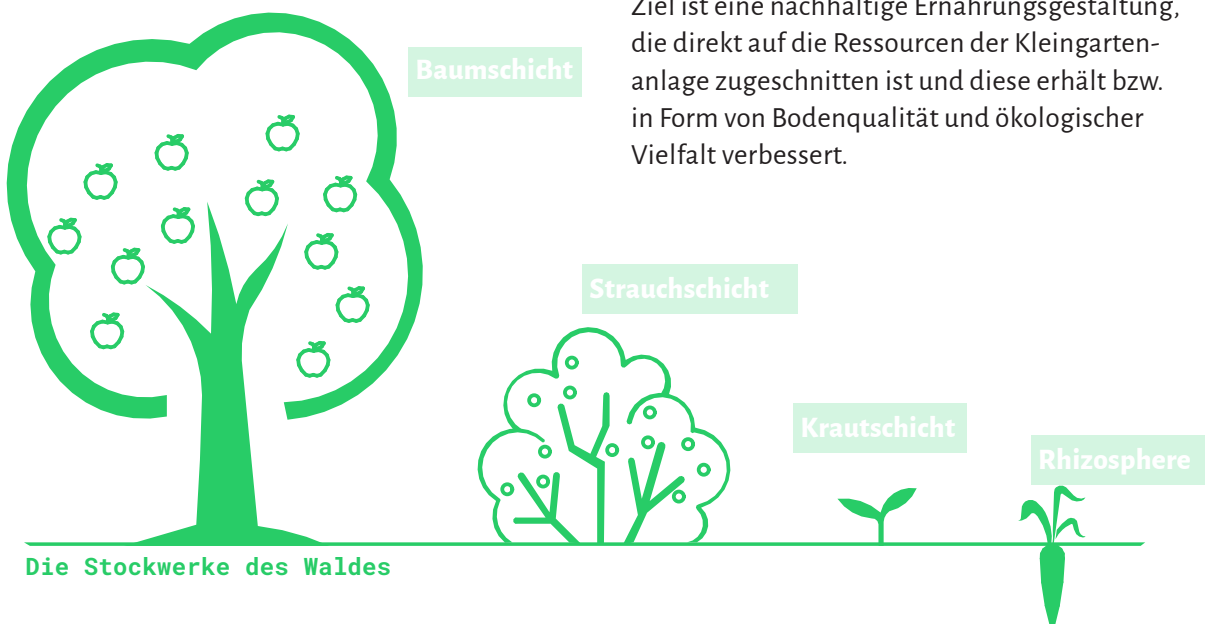
Kinder im Alter zwischen 4-6 Jahren haben einen täglichen Bedarf an Obst und Gemüse von ca. 410g. Auf einer 300qm - Parzelle könnten in den Jahren 2-6 die Erträge aus dem Garten jedes Kind täglich mit 75g, also zu 18% des täglichen Gemüse- und Obstbedarfes versorgen.

Ab dem 7. Jahr können täglich ca. 108 g Gemüse und Obst gewonnen werden. Das stellt 26% des täglichen Obst- und Gemüsebedarfs dar. Pro 100m² zusätzlicher Parzellenfläche kann der Ertrag 10% gehoben werden. Somit könnten auf einer 500m²-Parzellenfläche in den Jahren 2-6 32% und ab dem 7. Jahr ca. 47% des täglichen Bedarfs gedeckt werden.

Der Grad der Selbstversorgung ist von verschiedensten Faktoren abhängig. Dabei muss die Altersstruktur der Gruppe berücksichtigt werden. Für jüngere Kinder im Krippenalter können andere Versorgungsnotwendigkeiten entstehen, als für Kinder im Kindergarten oder dem Hort. Weitere entscheidende Kriterien sind, inwieweit Fachberater*innen der Kleingartenvereine als begleitende Gärtner*innen einbezogen werden können und wie viele Mahlzeiten angeboten werden und welche ergänzend von zuhause mitgebracht werden müssen. Des Weiteren werden sich Unterschiede ergeben, die aus dem pädagogischen Konzept bzw. der organisatorischen Umsetzung des örtlichen Trägers resultieren.

Die Lieferung von Getreide, Kartoffeln und Milchprodukten übernehmen regionale Bauern. Fleisch, Fisch, Eier und Zucker kommen nur in geringen Mengen zum Einsatz. Die überwiegend vegetarische Verpflegung kann Frühstück, Mittagessen und Vesper beinhalten oder in Teilen über Zulieferung organisiert werden.

Ziel ist eine nachhaltige Ernährungsgestaltung, die direkt auf die Ressourcen der Kleingartenanlage zugeschnitten ist und diese erhält bzw. in Form von Bodenqualität und ökologischer Vielfalt verbessert.





Hygienekonzept

Hygiene kann in einer abgegrenzten Parzelle mit Strom- und Trinkwasseranschluss grundsätzlich leicht hergestellt werden. Ähnliche Voraussetzungen sind in Außenanlagen von klassischen Kindertagesstätten gegeben. Hierzu gibt es bereits einschlägige Vorschriften etwa zur Bepflanzung, zu Fallhöhen oder zu Bodenmaterialien. Diese finden alle auch in der Kleingarten-Kita Beachtung.

Hygienische Verhältnisse bei der Verpflegung sind in Kleingarten-Kitas besonders zu beachten. Das fängt beim Anbau von Obst und Gemüse an. Vorschriften aus dem Biolandbau sind einschlägig. Vor der Zubereitung ist auf eine Reinigung der Zutaten zu achten. Die Entsorgung von Essensresten ist hingegen kein Problem. Die Menge an kompostierbaren Abfall ist durch die Gruppengröße so hoch und kontinuierlich, dass eine Heißrotte mit bis zu 70 Grad Celsius grundsätzlich ganzjährig möglich ist. In Kombination mit einer anaeroben Kompostierung nach japanischer Art können auch Eier, Milch und tropische Früchte kompostiert werden. Dieser Kompost wird für den Anbau im nächsten Jahr wieder eingesetzt - nachhaltiger Anbau.

Auch die Entsorgung menschlicher Hinterlassenschaften ist mit Trenntoiletten kombiniert mit Holzspänen oder Aktivkohle kein Problem. Aus unserer Sicht stehen außer Vorurteilen keine sachlichen Argumente entgegen, die menschlichen Hinterlassenschaften zu kompostieren. Im Gegenteil, die benötigte Nährstoffzufuhr für einen intensiven Anbau würde so drastisch reduziert. Wichtig wäre die Kompostierung professionell zu organisieren. Also für eine kontrollierte heiße Rotte und eine ausreichende Ablagerung des Komposts zu sorgen. Alternativ können im Vereinsheim klassische Kindertoiletten geplant werden - kein präferiertes Szenario.

Kinderschutzkonzept

Grundsätzliche Haltung

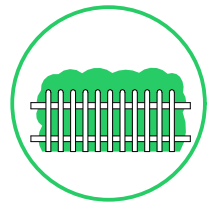
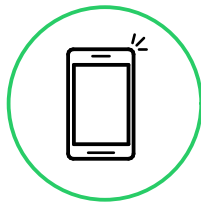
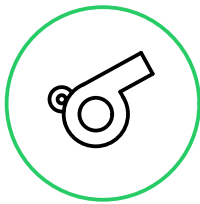
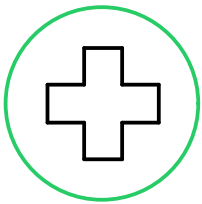
Das Wohl der Kinder, sowie der Schutz vor körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt stehen an höchster Stelle. Wir orientieren uns an den rechtlichen Grundlagen der UN-Kinderrechtskonvention, dem Deutschen Grundgesetz, dem Bundeskinderschutzkonzept, dem achten Sozialgesetzbuch sowie den Kita-Gesetzgebungen der jeweiligen Bundesländer. Die Konzentration liegt jedoch auf den spezifischen Risiken in einer Kleingartenanlage.

Bei einer Kleingarten-Kita handelt es sich um eine Einrichtung im halböffentlichen Raum. Durch Kleingartenanlagen bewegen sich tagtäglich viele unterschiedlichste Menschen.

Der dadurch entstehende heterogene und stabile Sozialraum, schützt Kinder ein Stück weit vor verdeckten Übergriffen dank impliziter sozialer Kontrolle. Das betrifft auch Grenzüberschreitungen innerhalb der engeren Kita-Gemeinschaft aus Erzieher*innen und Kindern.

Die Ausflüge innerhalb der Kleingartenanlage sind darüber hinaus gefahrloser und einfacher durchzuführen als in klassischen Kitas. Gefahren durch Rad- und Autoverkehr sind nicht vorhanden. Die Kleingarten-Kita ist ein gesichertes Areal aus dutzenden Parzellen, das in Kleingruppen gezielt und beaufsichtigt erkundet werden kann.

Gefahren des Sozialraums



Denn birgt die Kleingarten-Kita spezifische Risiken. Schutzmaßnahmen gerade für Ausflüge liegen in der Ausrüstung: so sollten das Vorhandensein von Erste-Hilfe-Zubehör, einer Trillerpfeife mit Warnsignal sowie Mobiltelefone für das Fachpersonal gesichert sein. Für Notfälle bedarf es zudem einem Notfallplan und entsprechenden Sammelstellen und zugänglichen Wegen innerhalb der Kleingartenanlage.

Die Präsenz pädagogischer Aufsicht auf Ausflügen ist sicherzustellen. Mit Ausnahme vielleicht von nah gelegenen Parzellen, die direkt einsehbar sind, so dass für diese eine Aufsicht delegiert werden kann. Bei den Lauben auf diesen Parzellen wäre zu überlegen, ob diese während des Aufenthalts der Kinder abgeschlossen werde, um in schwer einsehbaren Räumen Grenzüberschreitungen zu vermeiden.

Weitere Gefährdungen liegen in der räumlichen Natur der Basisparzelle, bei der besonders die Privatsphäre der Kinder zu wahren ist. Kleingartenparzellen sind in der Regel mit Zäunen umgrenzt, welche bis zu einer Höhe von 1,5 Meter blickdicht gestaltet werden können, etwa durch Lauben, Bäume, Hecken oder eine Pergola. Dadurch entsteht eine kindgerechte Privatsphäre, durch die sommerliche Wasserspiele, ein schnelles Umziehen im Freien und ähnliches ermöglicht werden kann. Die Komposttoilette benötigt einen nicht einsehbaren Raum auf der Basisparzelle, gleiches gilt für das Wickeln. Eltern und Pächter*innen begleiten keine Kinder mit auf die Toilette, mit Ausnahme des eigenen.

Gefahren des Naturraums

Kindliche Aktivitäten enthalten Unfallrisiken und Gefahren, die einer freien Betätigung oft entgegenstehen. Immer ist also zwischen Freiräumen und Risiken abzuwägen. Dabei müssen Kinder Risiken erleben dürfen. Wie sonst sollten sie für diese sensibilisiert werden können und die eigenen Grenzen erkennen? Urteilsvermögen, Geschicklichkeit und Bewegung sind Grundvoraussetzungen, um kritische Situationen im Naturraum handhaben zu können.

Die Kleingarten-Kita ist keine Wildnis, kein Dschungel, sondern besteht aus einer eingefriedeten Basisparzelle, also ein überschaubarer und gesicherter Raum, für den die Regeln der Unfallkassen für Außengelände gelten. Die Basisparzelle ist frei von giftigen Pflanzen, die eine reelle Gefahr darstellen können.

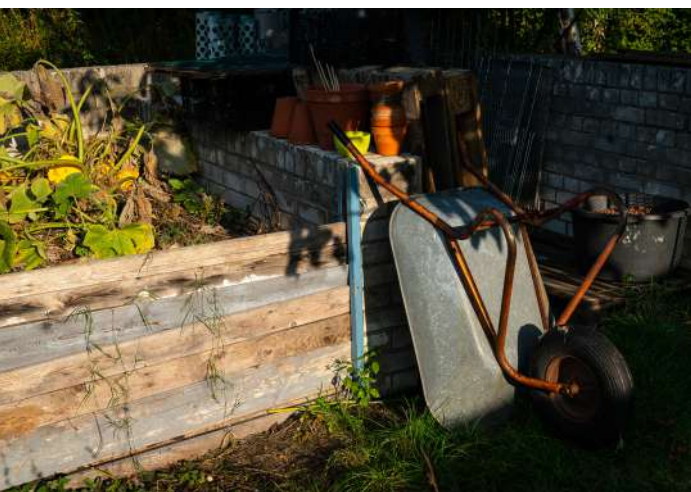
Dennoch kann es zu unbeabsichtigten Grenzverletzungen kommen, etwa durch Dornen, spitze Gegenstände oder Pflanzenteile. Vorbeugend sollen die Kinder zum Schutz vor Sonne, Zecken und den oben genannten Gefahren lange Kleidung und festes Schuhwerk tragen. Parzellen, die Teil des Ausflugskonzeptes sind, sollen regelmäßig von pädagogischem Fachpersonal inspiziert werden. Pächter*innen, die ihren Garten für Ausflüge zur Verfügung stellen, sollen darüber hinaus Informationsmaterial und Schulungen für die Gefahren des Naturraumes erhalten.



Besonderheiten Kleingarten-Hort

Das Hortprofil: Umweltkompetenz

In den gesetzlichen Vorgaben für den Hort sind u.a. folgende Bildungs- und Erziehungsziele verankert: Der Hort soll alle Lebensbereiche der Kinder mit einbeziehen. Er zeichnet sich aus durch Professionalität und Verlässlichkeit seines pädagogischen Angebots, die Vielfalt lebensweltbezogener sowie alters- und geschlechtsspezifischer Lern- und Übungsfelder und die erziehungspartnerschaftliche Zusammenarbeit mit Eltern. Zeitgemäße Hortpädagogik orientiert sich nicht nur an der Zukunft der Kinder und leitet daraus Erziehungs- und Bildungsziele ab, sie orientiert sich insbesondere an den gegenwärtigen Bedürfnissen der Kinder und den notwendigen Kompetenzen zur Bewältigung der anstehenden Entwicklungsaufgaben. Die Hortfachkräfte unterstützen das Kind bei der Aufgabe, sich selbst aktiv seine Welt zu gestalten und sich die dazu erforderlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen. (BLJA, 2021)



Unter Berücksichtigung regionaler und lokaler Gegebenheiten sowie der jeweiligen Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien soll durch Schwerpunktbildung ein eindeutiges Profil der Einrichtung herausgearbeitet werden. Das eindeutige Profil des Hortes in der Kleingarten-Kita liegt verstärkt auf dem Aspekt der Umweltbildung und der Umweltkompetenz.

Umweltkompetenz ist die Fähigkeit mit den natürlichen Lebensgrundlagen schonend und rück-sichtsvoll in Bezug auf nachfolgende Generationen umzugehen. Es geht darum, Konflikte zu analysieren, Lösungsvorschläge abzuwägen, Kompromisse und Perspektiven zu konzipieren und diese in Handlungen umzusetzen. Die Forderungen schließen die Reflexion des persönlichen Lebensstils mit ein. Umweltbildung erfordert die Auseinandersetzung mit individuellen Wertmaßstäben, die das eigene Handeln prägen. Hortfachkräfte unterstützen die Kinder bei der Aufgabe ihre eigene Welt aktiv mitzugestalten und vermitteln die dazu erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten.

In der pädagogischen Konzeption der Kleingarten-Kita wird dieses Thema ausführlich behandelt.

Räumliche Konzeption

Die räumlichen Bedingungen des Kleingarten-Hortes sollten den Bedürfnissen von jüngeren und älteren Schulkindern entsprechen. Die Gesamtfläche sollte sich mindestens nach den Raumprogrammempfehlungen für den Bau von Horten bemessen. Die Außenfläche wird mit in das Raumprogramm integriert, da sich wie in der Kleingarten-Kita die Kinder hauptsächlich draußen aufhalten.

Für den Kleingarten-Hort gibt es zwei denkbare Szenarien.

Die Kinder im Hort könnten eine eigene Parzelle nutzen. Diese wäre erst ab Mittag nutzbar, dafür aber den gesamten Nachmittag bis ca. 17/18 Uhr. Diese könnte am Vormittag von den Kindergarten-Kindern genutzt werden. Auf der Parzelle müsste ein Bereich geschaffen werden, in dem Hausaufgaben gemacht werden können. Hierzu könnte die Laube und der Bereich um die Laube herum, aber auch die gesamte Parzelle genutzt werden (transportable Sitzbänke und Tische o.ä.)

Alternativ könnte eine "Familiengruppe" entstehen. Die Kindergartenparzelle wird ganztägig genutzt und beherbergt eine Gruppe aus Kindergarten- und Hortkindern. Auch hier müssten zusätzliche Räumlichkeiten für die Erledigung der Hausaufgaben geschaffen werden. Findet dies auf der Parzelle statt, grenzt es den beispielbaren Bereich durch die Kindergarten-Kinder merklich ein.

Der Umgang mit der Erledigung der Hausaufgaben bedarf eines sensiblen Umgangs. Eine Alternative für den Hausaufgabenraum könnte ein Raum im Vereinsheim sein.

Uns ist ein selbstorganisierter Umgang der Kinder mit ihren schulischen Aufgaben wichtig. Mit den Erzieher*innen könnte ein Tagesplan erstellt werden, in dem gemeinsam eine Zeit für Hausaufgaben festgelegt wird. Den konkreten Zeitpunkt innerhalb dieser Zeit, entscheidet jedes Kind für sich selbst. Dies stärkt sie in ihren selbstorganisatorischen Fähigkeiten und fördert die Eigenbeteiligung der Kinder.

Die unterschiedlichen Klassenstufen die im Hort aufeinandertreffen, können sich bei der Erledigung der Hausaufgaben gegenseitig unterstützen. Dies stärkt die Sozialkompetenz der Kinder.

Größerer Aktionsradius für Hortkinder

Aufgrund ihres Alters und ihrer Reife haben Hortkinder weitere Bedürfnisse, aber auch Kompetenzen, die über jene der Kindergartenkinder hinaus gehen. Diese müssen entsprechend erfüllt und gestillt werden.

Hier ist u.a. dem größeren Bewegungsdrang sowie dem größeren Aktionsradius der Hortkinder Rechnung zu tragen – innerhalb und auch außerhalb der Kleingartenanlage. Dafür bieten viele Kleingartenanlage sehr gute Möglichkeiten etwa mit einer Festwiese, dem Wegenetz und einem verfügbaren Spielplatz in der Anlage.

Hortkinder sind oft schon größer und kräftiger als Kindergartenkinder. Sie sind daher auch in der Lage körperlich schwierigere Aufgaben, im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu erledigen. Die werden gemäß ihres Alters in anspruchsvollere Aufgaben integriert. Die Fähigkeit selbständig zu lesen erweitert den Aufgabenbereich bedeutend.

Dazu gehören das selbsttätige Beckern und Ernten der Beete auf der Parzelle. Das geerntete Obst, Gemüse oder diverse Kräuter können nach Absprache und mit Unterstützung und Begleitung der Hortfachkräfte selbsttätig verarbeitet werden.

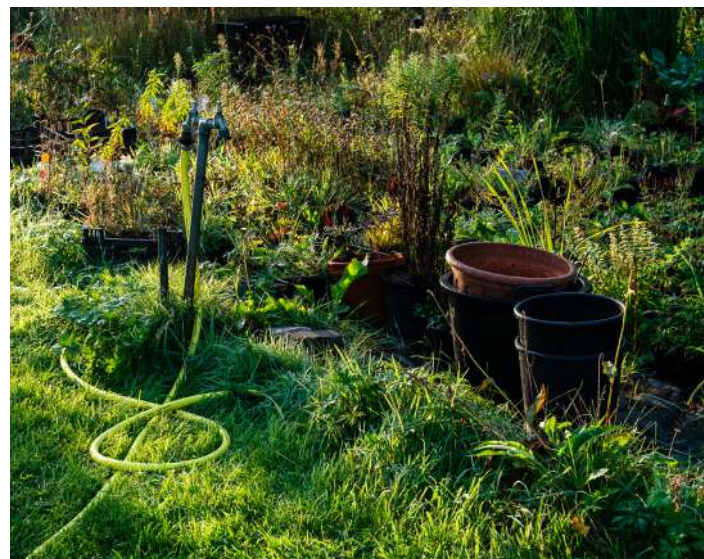
Die Kinder können aus Schnittblumen zum Beispiel floristische Dekorationen herstellen. In einer Kräuterwerkstatt könnten Gewürze, Öle oder Duftsäckchen entstehen. Cremes, Seifen und Pflegeprodukte könnten aus ausgewählten Pflanzen und Naturprodukten hergestellt werden. Diese Produkte könnten Abnehmer*innen in der Kleingartenanlage oder im Elternkreis finden.

Hortkinder sind in der Lage eigenständig Speisen und Getränke aus den Produkten des Gartens unter der Einhaltung geltender Hygienemaßnahmen zuzubereiten. Dabei können Kinder die erforderlichen Gar- und Zubereitungsmethoden erlernen und anwenden.

Werktätigkeiten, die auf der Parzelle zu erledigen sind, könnten mit Unterstützung und unter Anleitung der Erzieher*innen durch die Hortkinder vorgenommen werden. Auch Hochbeete können mit wenig Unterstützung gebaut werden. Da die Kindergartenkinder den Bereich des Hortes ebenfalls nutzen, können sie an den Bauten der Hortkinder teilhaben. Teilweise können derartige Vorhaben auch in Kooperation mit den Kindergartenkindern entstehen.

Unter Aufsicht lernen die Hortkinder ein richtiges Lagerfeuer (Feuerschale) herzurichten und unter allen Vorsichtsmaßnahmen auch zu entzünden. Hier ist die Kleingartenordnung zu beachten.

In den Ferien gibt es ein tägliches Ferienprogramm. In gesonderten Projekten können die Kinder vielfältige Bereiche der Kleingartenanlage besser kennen lernen und die Kontakte zu anderen Kleingärtner*innen vertiefen.



Die Umsetzung



Einführung

Umgebungen und Räumlichkeiten haben direkten Einfluss auf das Erleben, das Wohlbefinden und die Erfahrungen von Kindern. Im Rahmen des Projektes entwickelten wir einen idealtypischen Aufbau der Parzellen. Dazu arbeiteten wir mit einer Gruppe Architekturstudierender der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig zusammen.

Aufgabenstellung war es, Planungsunterlagen zu erstellen, in denen Flächenaufteilung, deren Nutzungen und Dimensionen erkennbar sind. Insbesondere sollte auf die räumliche Neugestaltung, sowie auf einzelne Teilnutzungen vorhandener Strukturen in der Kleingartenanlage eingegangen werden.

Grundlage für die Entwürfe stellte eine ausführliche Analyse rahmengebender Parameter dar. Diese bilden zum einen die räumlich strukturellen Voraussetzungen, die Ausstattungen und die gesetzlichen Regelungen der Kleingartenanlagen. Zum anderen ist der Entwurf durch die rechtlichen Anforderungen an eine Kita und die Bauordnungen des jeweiligen Bundeslandes bestimmt.

Beispielhaft beziehen sich die Entwürfe der Studierenden auf die Kleingarten-Anlage Schreiber-Hauschild in Leipzig, Sachsen.

Die Idee der Erstellung einer Blaupause sollte in den Entwürfen fortgeführt werden. Kleingartenanlagen haben unterschiedlichste bauliche und räumliche Ausgangssituationen. Um eine Umsetzung in der Breite zu ermöglichen, braucht es universelle Lösungsansätze, die an die Gegebenheiten vor Ort angepasst werden können. Unter ökonomischen und nachhaltigen Gesichtspunkten ist es keine Lösung für jede Kleingartenanlage einen neuen Entwurf anzufertigen.

Im Folgenden stellen wir wesentliche Kriterien, die bei der Planung einer Kleingarten-Kita zu berücksichtigen sind. Diese ergeben sich zum Teil aus den ideellen Ansprüchen der Gesellschaft für Gemeinnutzen e.V. und sind Resultat des Entwurfsprozesses unter Berücksichtigung der rechtlichen Rahmenbedingungen.

Rechtliche Grundlagen

Bundeskleingartengesetz

Alle Schreberanlagen unterliegen dem Bundeskleingartengesetz (BKleinG), welches die groben Rahmenbedingungen eines Kleingartens definiert, wie zum Beispiel wer ihn pachten darf, wie man ihn kündigt oder auch wie eine Laube auf dem Grundstück erbaut sein darf. Der Gesetzestext ist an vielen Stellen sehr weit formuliert und legt nur wenige spezifische Werte fest, die bei der Errichtung und Bewirtschaftung von Kleingartenanlagen beachtet werden müssen. Die konkreten baulich-technischen Anforderungen lassen sich in der jeweiligen Landesbauordnung finden.

Rahmenkleingartenverordnungen der Länder

Neben dieser hat jedes Bundesland seine eigenen Vorschriften zur Nutzung eines Kleingartens, in unserem Fall die „Rahmenkleingartenverordnung des Landesverbandes Sachsen der Kleingärtner e.V“. Darin werden Details definiert, wie die landwirtschaftliche Nutzung des Gartens, die Bebauung bis hin zum Umgang mit Gemeinschaftsflächen und Wegen. Es werden verbotene Pflanzen, Wuchshöhen und die Anbaumenge vorgeschrieben. Auch die Arbeitsleistung der Pächter:innen wird festgelegt. Zudem beinhaltet es Informationen zur Ver- und Entsorgung.

Bauordnungen der Länder

Die Bauordnungen der jeweiligen Bundesländer regeln Bestimmungen der Brandverhütung, Festlegungen zu Mindest-, Maximal- und Abstandsflächen und Anforderungen an die verwendeten Baustoffe bestimmter Gebäudeklassen etc. In unserem Falle liegt die Sächsische Bauordnung (SächsBO) zugrunde. Bundesland übergreifend kann es zu Abweichungen kommen, weshalb auch die rechtlichen Vorgaben für jedes Vorhaben konkret geprüft werden müssen. Grundlegend gibt es aber nur geringfügige Abweichungen.

Richtlinien der Länder für den Betrieb von Kindertagesstätten

Weitere bundeslandspezifische Regelungen sind diese zur Inbetriebnahme von Kindertagesstätten. Diese legen Anforderungen an Innen- und Außenräume fest, benennen Richtlinien zu Kitaausstattung und sonstigen Abläufen von Kindergärten.

Hinweise der Länder zum Betrieb eines Waldkindergartens

Alles in allem gilt es festzuhalten, dass die Kleingarten-Kita eine völlig neue Kitaform darstellt, welche den Waldkindergärten am nächsten kommt. Deshalb sind zur Planung der Kleingarten-Kita ergänzend die Hinweise der jeweiligen Länder zum Betrieb eines Waldkindergartens zu berücksichtigen. In ihr sind die Anforderungen an die Kinderbetreuung in naturnahen Kitas erfasst.



Szenarien in der praktischen Umsetzung

Kleingarten-Kita mit Lauben

Dieses Szenario ist unter verschiedenen Gesichtspunkten zu präferieren.

Die ideale Zielsetzung der Kleingarten-Kita ist die Vermittlung von Naturkreisläufen. Das passiert draußen. Daher ist unser Hauptszenario eine Gruppenstruktur auf Parzellen mit kommoden Lauben.

Diese räumliche Organisationsform stellt hohe Flexibilität in der Anwendung her. Mit dem Entwurf modular anzupassender Lauben lässt sich der Bau der Kitaräumlichkeiten unter ökologischen, ökonomischen und zeitlichen Faktoren optimieren. Dabei ist nicht entscheidend, ob die Kleingartenanlage ein Vereinsheim hat oder ob sonstige Gemeinschaftsflächen vorhanden sind.

Für eine Ganztagsbetreuung in einer Kleingarten-Kita bedarf es nicht zwingend eines Vereinshauses. Die Raumanforderungen von 2,5 m² je Kindergarten- und Hortkind für eine Gruppenstärke von ca. 15 Kindern lassen sich in zwei bis drei Lauben organisieren.

Sollte eine Gruppe für Kinder im Krippenalter integriert werden, ist es von Vorteil vorhandene Räumlichkeiten eines Vereinshauses nutzen zu können. In diesem Fall sind höhere Anforderungen an den sanitären Bereich, sowie die Aufenthalts- und Ruheräume gestellt. Diese sind nicht durch die alleinige Nutzung der Lauben zu gewährleisten.

Die Planung der Entwürfe erfolgte i.d.R. unter der Annahme, dass nur Lauben als Baulichkeiten genutzt werden. Diese Ausgangssituation birgt die größten baulichen und architektonischen Herausforderungen, garantiert jedoch eine Umsetzung der Kleingarten-Kita in allen Kleingartenanlagen.

Kleingarten-Kita mit Vereinshaus

Dieses Szenario empfiehlt sich, wo bestehende Vereinsheime nicht vollständig genutzt sind, oder Doppelnutzungen sinnvoll sind.

Bei der Mitnutzung eines vorhandenen Vereinshauses, kann die Fläche der Lauben reduziert werden. Diese sollten dann nur die Funktionen erfüllen, die zwingend auf der Parzelle stattfinden müssen. So könnte beispielsweise die Essenszubereitung oder ein Raum für die Mittagspause auch in das Vereinsheim integriert werden. Darüber hinaus kann es als Notunterkunft bei widrigen Witterungsverhältnissen als Aufenthaltsraum genutzt werden.



Wichtig ist, dass eine Nutzbarkeit durch den Verein erhalten bleibt. Oft ist ein großer multifunktional genutzter Gastraum vorhanden. Um einfach unterschiedliche Nutzungen unterzubringen, könnten Schiebetüren oder auf Schienen bewegte Wandelemente genutzt werden. Ebenso könnten Schranksysteme verwendet werden, um das Inventar des Kindergartens ohne Aufwand zu verstauen. Somit könnte der Raum uneingeschränkt für alle bisherigen Aktivitäten weiter genutzt werden. Ohnehin werden sich Öffnungszeiten der Kita und eine Nutzung durch den Verein selten überschneiden. Eine Nutzung des Vereinshauses durch den Kindergarten kann ausschließlich im Erdgeschoss stattfinden. Die brandschutztechnischen Voraussetzungen für den Betrieb des Kindergartens in OG können in Kleingartenanlagen in den seltensten Fällen hergestellt werden.

Hier gilt es abzuwägen, in welchem Verhältnis der Neubau von zwei bis drei Lauben zu dem Umbau vorhandener Bausubstanz steht. Letzteres gilt es in jedem Fall zu erhalten und die äußere Gestalt des Gebäudes im Wesentlichen zu wahren. Kleingartenanlagen sind in der Regel planungsrechtlich Außenbereiche, in denen Bauvorhaben einer strengen Prüfung unterliegen.

Bei diesem Szenario ist, mit einem umfangreicheren Planungs- und Bauaufwand und höheren Kosten zu rechnen. Dafür kann es keinen standardisierten und modular abzuwandelnden Entwurf geben. Die Baumaßnahmen müssen in genauer und vollständiger Analyse der Gegebenheiten vor Ort erfolgen.

Jedoch kann mit einem umgebauten Vereinsheim eine Kleingarten-Kita auch bei mittlerer Vereinsgröße auf bis zu 75 Kindern anwachsen. Das kann im Sinne von Bedarfen oder finanzieller Machbarkeit wünschenswert sein.

Benachbarte Kita mit Kleingarten-Gruppen

Dieses Szenario führt baurechtlich und aufsichtsrechtlich zu erheblichen Vereinfachungen, ist aber nicht unser Wunschscenario. Wir wollen Bildung für nachhaltige Entwicklung in das Zentrum frühkindlicher Bildung stellen. Dafür sollten die Kinder ganztätig die Möglichkeit haben, die Abläufe im Garten zu begleiten, sich in der Natur aufzuhalten und diese in all ihren Facetten spielend zu erfahren. Darüber hinaus ist es unser Anliegen den Sozialraum Kleingartenverein mit seiner Infrastruktur generationsübergreifend nutzbar zu machen und damit den Bestand zukünftig zu sichern. Diese Ziele lassen sich am besten in einem integrierten Kleingarten-Kita-Konzept erreichen.





Verortung in der Kleingartenanlage

Die Lage der Parzellen für die Kleingarten-Kita sollte bestimmte Kriterien berücksichtigen.

Dafür könnte ein Evaluationsbogen erstellt werden, der eine Verortung der Parzellen mittels Punktesystem bewertet.

Im Fokus sollte dabei zum einen die Erreichbarkeit der Parzellen von den Eingängen der Kleingartenanlage stehen. Die Parzellen müssen zu Fuß und mit dem Fahrrad zugänglich sein. Es sollten möglichst direkte Wege zu der Parzelle führen. Damit soll gewährleistet werden, dass der Durchgangsverkehr für den Rest der Kleingartenanlage minimal gehalten wird.

Ein weiteres wichtiges Kriterium für eine geeignete Kita-Parzelle sind Lautstärken von externen Lärmquellen, wie zum Beispiel von Bahnschienen oder Hauptstraßen mit hohem Verkehrsaufkommen. Der maximale Lautstärkepegel darf 50dB für einen Kindergarten nicht überschreiten.

Wichtig ist auch die räumliche Position zu den Gemeinschaftsflächen zu prüfen. Dabei kann es von Vorteil sein eine direkte Nähe zu Spielplatz oder Festwiese anzustreben. Hiermit könnten Fragen der Aufsichtspflicht beantwortet werden. Parzelle und Gemeinschaftsbereich könnten so gleichzeitig besser überblickt und der selbständige Bewegungsradius der Kinder könnte erhöht werden. Diese oft große Freifläche könnte gleichzeitig als Sammelstelle für den Evakuierungsfall oder als Stellfläche für die Feuerwehr dienen.

Das Kleingarten-Kitakonzept ist per se inklusiv gedacht. Deshalb ist es wichtig Parzellen auszuwählen, die barrierefrei erreicht werden können.

Diese Kriterien sind beispielhaft zu nennen. Es besteht hierbei kein Anspruch auf Vollständigkeit. Diese können je nach Situation vor Ort variieren. Bei der Wahl der Parzellen sind vor Ort auch Verfügbarkeiten der Parzellen zu prüfen. Eventuelle Umstrukturierungen in der Kleingartenanlage sind mit Fingerspitzengefühl vorzubereiten.



	Variante 1	Variante 2	Variante 3	Variante 4
UMFELD				
geringe Lautstärke				
Umgebung				
Nähe Festwiese, Freifläche; intern/extern				
ERSCHLIEßUNG				
Nähe Eingänge				
Solare Belichtung auf Parzelle				
Nähe Ausflugsziele				
Barrierefreiheit				

Beispielhafter Tagesablauf

Ein Tagesablauf im Sommer könnte folgendermaßen aussehen:

BILDUNGSBEREICH	AKTIVITÄT	BASISKOMPETENZEN
	Am Morgen haben die Kinder ausreichend Zeit, um entspannt anzukommen und sich im freien Spiel zu entfalten. Auf künstliche Spielsachen wird bewusst verzichtet. Dinge, die die Kinder in der Natur vorfinden, werden zum Spielzeug umfunktioniert. Aus Stöcken und Blättern wird eine Burg gebaut. Ein Baumstamm wird zum Balancierpfad.	Fantasie und Kreativität Körpergefühl
Musik	8:00 Uhr treffen sich alle zum Morgenkreis um gemeinsam zu singen, zu klatschen und zu musizieren. Mit einem gestärkten Gemeinschaftsgefühl und positiver Stimmung geht es an die Tagesplanung. Aktionen und Ausflüge werden besprochen, sodass die Kinder sich orientieren und auf den Tag einstellen können.	Kommunikationsfähigkeit
Werteorientierung und Ethik	Danach wird draußen gefrühstückt. Die gesunde Mahlzeit wird zu großen Teilen aus der eigenen Ernte zubereitet. Auf Rücksichtnahme wird geachtet: das Frühstück wird gemeinsam begonnen und beendet.	Solidarität
Umwelt	Gestärkt kann es weitergehen. Die Gruppe wird geteilt. Einige Kinder helfen beim Gärtnern und vorbereiten des Mittagessens. Andere unternehmen einen Ausflug zu einer anderen Parzelle. Am nächsten Tag wird getauscht.	Grob- und feinmotorische Kompetenzen Differenzierte Wahrnehmung
Mathematik Naturwissenschaft und Technik	Die „Gärtner-Gruppe“ beginnt mit der Pflege der Beete. Das Unkraut muss gejätet werden. Wie entferne ich es, ohne andere Pflanzen zu verletzen? Was ist Unkraut und was bleibt stehen?	Resilienz Denkfähigkeit

Feine Unterschiede zwischen den Pflanzen werden wahrgenommen. Es wird geschaut, ob die vor ein paar Tagen ausgesäten Radieschen schon Blätter aus der Erde strecken. Wie viel Zeit ist seitdem vergangen? Hat es genauso lange gedauert wie beim letzten Mal?

Die Beete werden gegossen. Wie viel Wasser passt eigentlich in so eine Gießkanne? Die Kinder testen, wie voll sie die Gießkanne machen können um sie noch gut tragen zu können. Wie viel der Beetfläche kann damit gegossen werden? Und welche Pflanze braucht wie viel Wasser?

Die Erdbeerenpflanzen lassen die Köpfe hängen. Wurden sie nicht genug gegossen oder brauchen sie vielleicht Dünger? Gemeinsam wird überlegt, was nun zu tun ist und welche Nährstoffe die Pflanze braucht. Beim genauen Untersuchen werden die ersten roten Erdbeeren entdeckt. Die Freude über den Ernteerfolg ist groß. Allerdings ist nur die der Sonne zugewandte Seite rot. Wie kommt das? Wann ist die Erdbeere reif genug, um sie zu essen? Eine Weile werden sich die Kinder wohl noch in Geduld üben müssen.

Im Anschluss an die Gartenarbeit wird das Mittagessen vorbereitet. Gemeinsam wird gewogen, geschnippelt und gekocht. Dabei helfen die Größeren den Kleinen.

Die Ausflugsgruppe ist währenddessen in einem anderen Garten angekommen. Dort zeigt ihnen das Gärtnerpaar ihre Sonnenblumen. Die Kinder bestaunen die riesigen Blumen, messen sich mit ihnen und wollen wissen, was man mit so großen Blumen machen kann. Warum drehen Sonnenblumen ihren Kopf immer zur Sonne? Können Pflanzen auch miteinander sprechen?

Übernahme von Verantwortung

Problemlösefähigkeit

Autonomieerleben

Neugier und individuelle Interessen

Kooperationsfähigkeit

Empathie und Perspektivübernahme

Emotionalität

soziale Beziehungen und Konflikte

Gesundheit

Unvoreingenommenheit

Sprache und Literacy

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Ästhetik, Kunst und Kultur

Informations- und Kommunikations-technik

Weiter geht es zum Kräuterbeet. Alle dürfen an den Kräutern riechen und wer sich traut, kostet sogar das ein oder andere Gewächs. Es wird geübt Geruch, Geschmack und Farbe zu beschreiben. Die Gärtnerin erzählt, was man alles aus den Kräutern machen kann. Sie zeigt den Kindern auch einige Heilkräuter und erklärt, gegen welche Krankheiten sie helfen.

Zum Mittagessen treffen sich alle an der Basisparzelle und tauschen ihre Erlebnisse aus. Die Gärtnergruppe hat frisch gekocht. Dafür erhält sie Anerkennung von den anderen Kindern. Allen schmeckt es.

Nach dem Mittagessen ist Zeit sich auszuruhen, bevor es am Nachmittag aktiv weitergeht. Eine Erzieherin liest eine Geschichte vor und schaut sich gemeinsam mit den Kindern Bilder dazu an.

Später ist wieder freies Spiel angesagt. Auf dem Spielplatz der Kleingartenanlage ist genug Platz zum Toben, aber auch für kreatives Spiel. Einige Kinder funktionieren Stöcke zu Musikinstrumenten um und versuchen einen Rhythmus zu klopfen. Ein paar Kinder sind von den Aktivitäten am Vormittag etwas geschafft und lassen es ruhiger angehen. Sie basteln kleine Kunstwerke aus Naturmaterialien und fotografieren sie mit Hilfe der Erzieherin. Die Fotos werden später ausgestellt, so dass die Eltern sie bestaunen können.

Der Tagesablauf ist exemplarisch zu verstehen. Die vielfältigen Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten ändern sich mit den Jahreszeiten.

Selbstwertgefühl

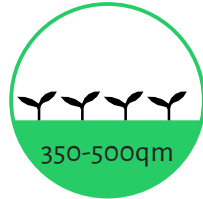
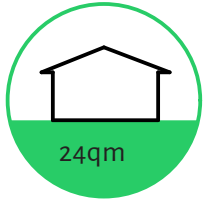




Grundanforderungen an die KITA-Parzelle

Anforderungen aus den rechtlichen Rahmenbedingungen

Aus der zuvor erfolgten Analyse des rechtlichen Rahmens geht hervor, dass das BKleinG (Bundeskleingartengesetz) die maximale Größe des umbauten Raumes auf den Parzellen beschränkt. Eine Laube darf 24 m² überbaute Fläche nicht überschreiten.



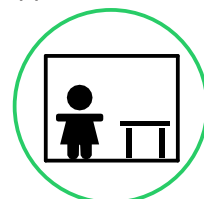
Betrachtet man das Szenario der Parzellenkita, so gehen wir konzeptionell von einer Mindestfläche von 350 m² bis 500 m² für 15 Kinder (eine Gruppe) aus. Dies entspricht im Durchschnitt zwei zusammengeschalteten Parzellen. Somit hätte man eine Innenfläche von ca. 48 m² als Planungsgrundlage zur Verfügung (= 2 Lauben). Mindestens 30 % (nach Kleingartenverordnung) der Außenfläche muss Ackerbau umfassen.

Neben diesen baurechtlichen Rahmendingungen gilt es auch die bundeslandspezifische Kitarichtlinien zu beachten, in unserem Fall die Sächsischen. Sie definiert folgende Flächengrößen und Raumansprüche:

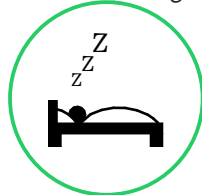
pro Kitaplatz eine Freispielfläche von 10 m²



pro Kitaplatz eine Gruppenraumfläche von 2,5 m²



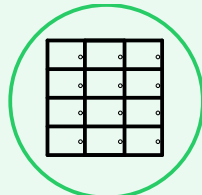
Schlafräume bzw. Ruheräume /-möglichkeiten



einen abschließbaren Personal- und/oder Verwaltungsbereich



Garderoben (für jedes Kind ein eigenes Fach)



separate Sanitarräume für Kinder und Personal



Essensbereich, Essenszubereitung (Küche)





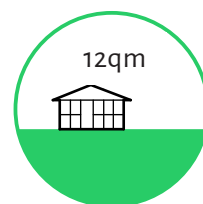
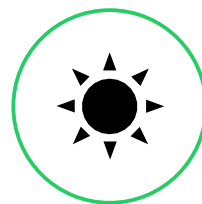
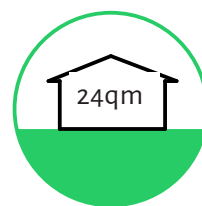
Sonstige Grundausrüstung

Die Parzelle soll weitgehend unabhängig funktionieren. Strom- und Warmwassererzeugung sollte auf der Parzelle ermöglicht werden können. Der Flächenbedarf kann weitgehend über die Dachflächen der Lauben abgedeckt werden, da der Verbrauch in einem naturnahen Kindergarten weitgehend gering ausfällt.

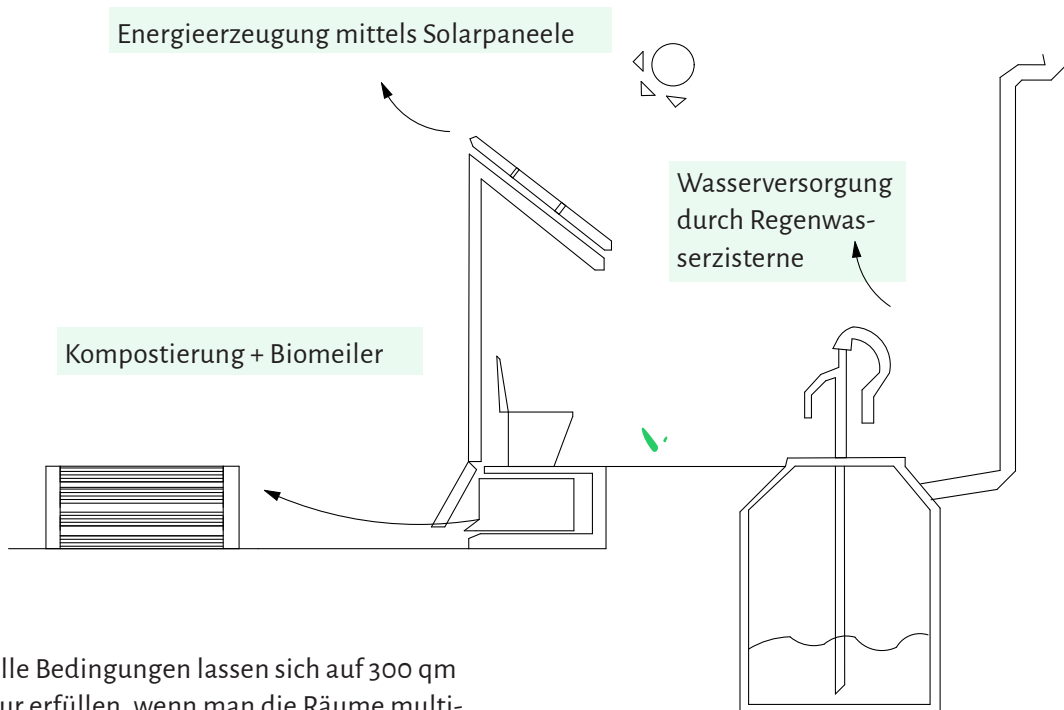
Für die Bewässerung des Gartens wird eine Zisterne oder ein Brunnen benötigt. Darüber hinaus könnte Brauchwasser wieder aufbereitet werden, um den Gesamtwasserverbrauch entsprechend zu senken.

Anfallender organischer Abfall kann über Normalrotten oder Heißrotten verwertet werden und im kompostierten Zustand dem Kreislauf als fruchtbare Erde wieder zugeführt werden. Dafür benötigt man drei voneinander getrennte Kompostiereinheiten, die ein Umschichten ermöglichen.

Um den möglichst vielfältigen Anbau von Obst und Gemüse und die Vorbereitung der neuen Gartensaison durch die Anzucht eigener Setzlinge zu gewährleisten, ist ein Gewächshaus nicht wegzudenken. Nach BKleinG darf es eine maximale Grundfläche von 12 m² pro Parzelle nicht überschreiten. Um dieses auch in den kalten Jahreszeiten zu beheizen, könnte der Kompost als natürliche Wärmequelle in Form eines kleinen Biomeilers genutzt werden.



Multifunktionalität



Alle Bedingungen lassen sich auf 300 qm nur erfüllen, wenn man die Räume multifunktional gestaltet. Einzig die Küche muss aufgrund der Anschlüsse und der Hygieneanforderungen alleinstehend sein. Die Ackerfläche für die Selbstversorgung ist gleichzeitig Freispiel- und Lernfläche für die Kinder. Die Garderobe lässt sich mit einigen Handgriffen in einen Essbereich mit Tischen und Stühlen verwandeln. Die Dachflächen können mittels Solarpanelen oder Solarthermie, notwendige Energie erzeugen. Komposttoiletten erfüllen die Anforderungen des Kita-Gesetzes an Sanitäreinrichtungen und bilden eine umweltfreundliche und autarke Lösung für Dünger. Dieser ist die Grundlage für eine gute Ernte an eigenem Gemüse, Obst und Kräutern, welche die Basis der Selbstversorgung des Kindergartens darstellen.

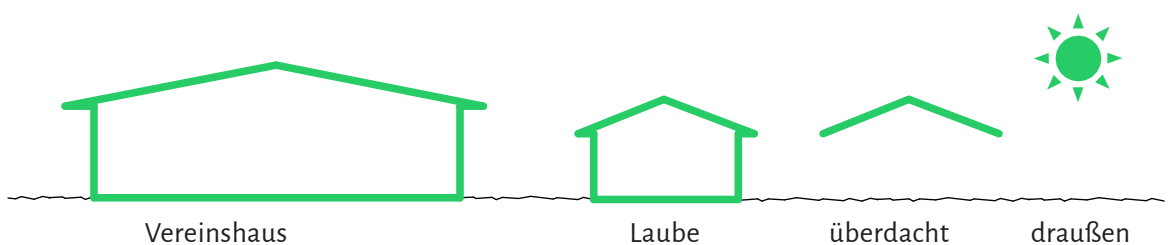
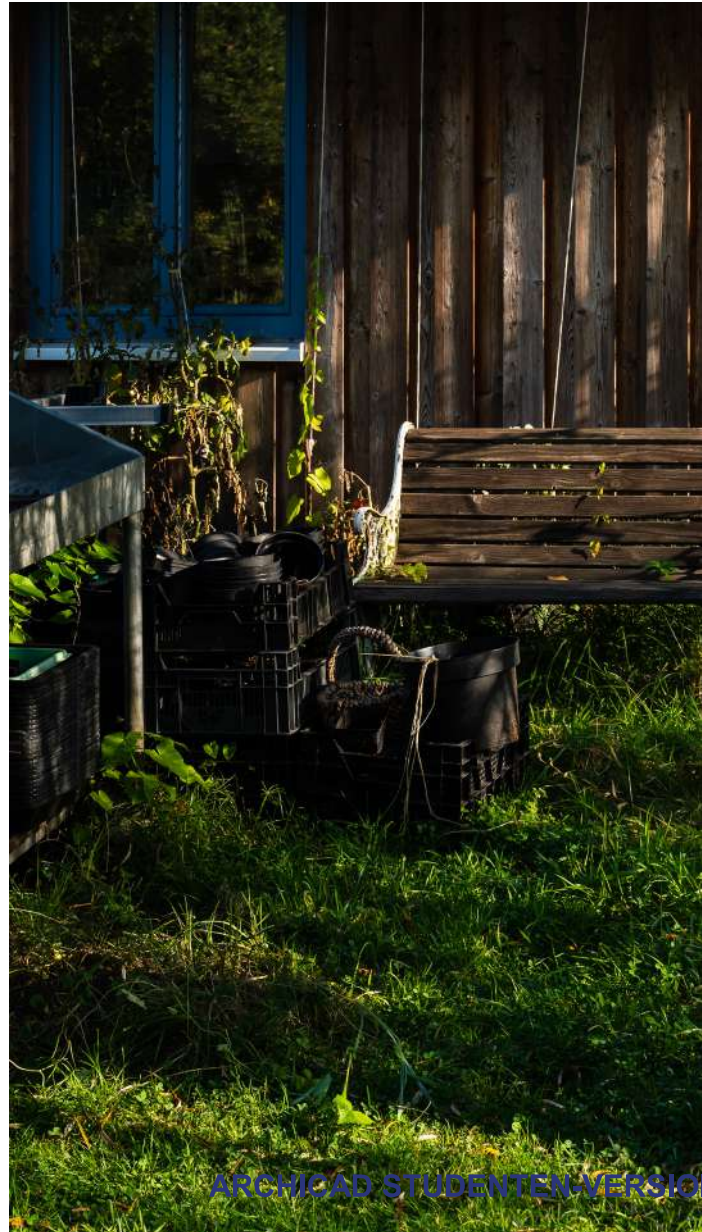
Wichtig zu erwähnen ist, dass alle Flächenangaben sich auf das absolute Minimum beziehen und lediglich die Umsetzbarkeit beweisen sollen. Die Umsetzung wurde in den Entwürfen anhand des Szenarios geprüft, welches sich ausschließlich auf die Nutzung der Parzellen mit Lauben reduziert. Stünde mehr Fläche zur Verfügung, z.B. über größere oder mehr Parzellen, oder die Mitnutzung eines Vereinsheimes so könnte man die Raumflächen, Gruppengrößen oder Gruppenanzahl erweitern. Die hier angenommenen Flächen werden über die Ausflüge zu Besucherparzellen entlastet. Die Ausflugsparzellen stellen ebenfalls Lern- und Spielfläche für die Kinder dar und können ebenfalls einen Beitrag zur Selbstversorgung leisten.

Außenraumgestaltung

Der Außenraum nimmt in der Planung der Kleingarten-Kita einen besonderen Stellenwert ein. Da die Kinder sich ganztägig vor allem draußen aufhalten, muss dieser verschiedenen Belangen gerecht werden. Hier wird gespielt, es benötigt Raum für Rückzug und Ruhe, die Selbstversorgung wird in einem großen Teil der Parzelle Platz finden müssen, und Sanitäre Anlagen brauchen einen Platz, der sinnvoll organisiert ist.

Am Anfang des Entwurfsprozesses benötigt es eine genaue Prüfung welche Aktivitäten unter welchen Umständen unbedingt im Innenraum stattfinden müsse, oder welche zum Beispiel bei gutem konstruktiven Wetterschutz (Sonnensegel, Vordach o.ä.) auch dauerhaft oder zeitlich und wetterbedingt draußen Platz finden können. (Kochen, Ruhen, ...)

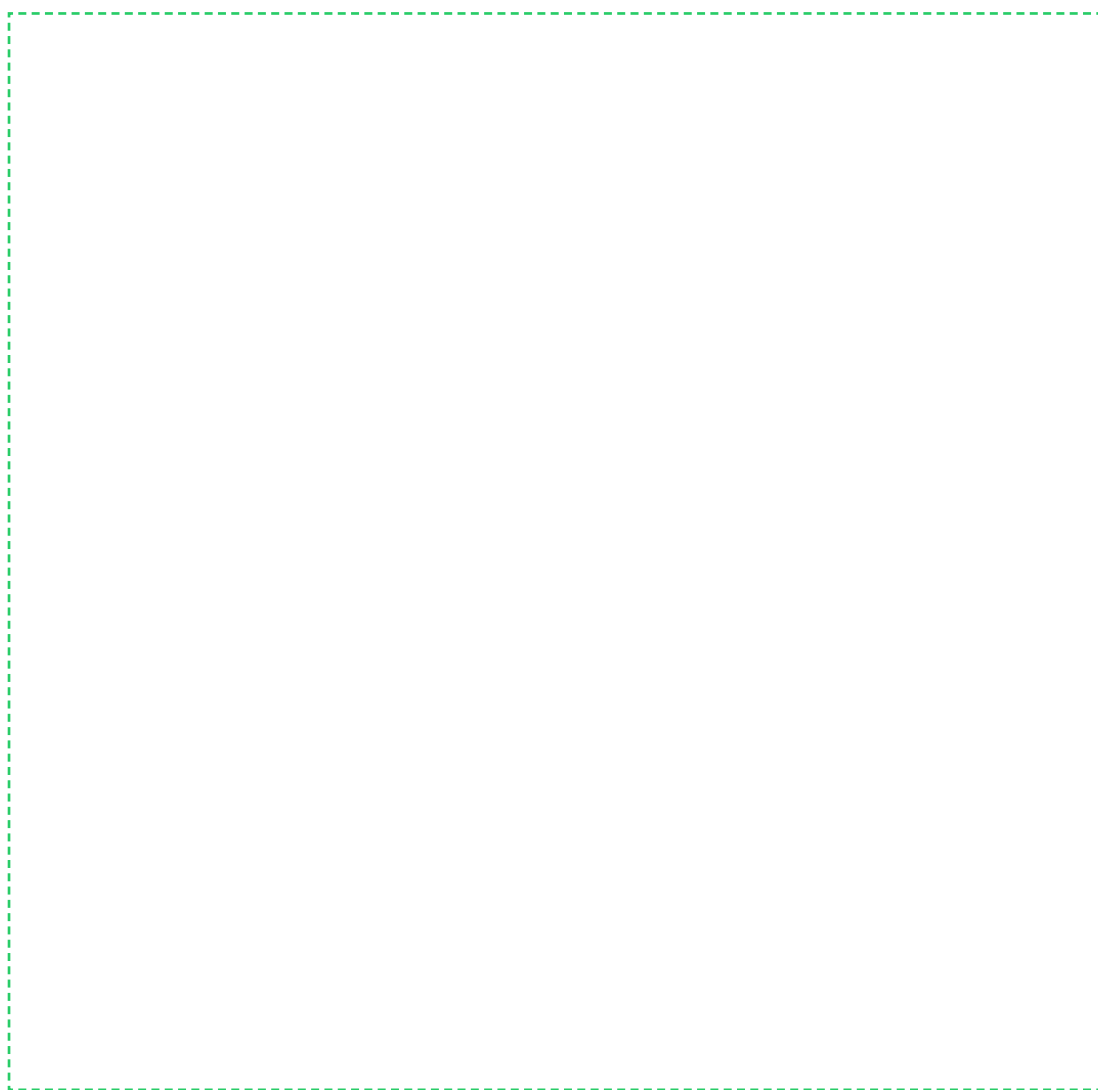
Darüber hinaus muss auch die Struktur der gesamten Kleingartenanlage betrachtet werden. Beim Ankommen und Abholen, bei den täglichen Ausflügen innerhalb der Kleingartenanlage und für Besucher*innen ist eine gute Orientierung wichtig. Um diese herzustellen, bedarf es eines gut ablesbaren Wegeleitsystems. Es sollte auch für die Kinder intuitiv abzulesen und zu erfassen sein. Wege könnten bezeichnet werden und mit einfach und eindeutig zuzuordnenden Symbolen (z.B. Wimpeln, Schildern, ... weitere Beispiele s. Entwürfe im Anhang) oder Farbzuordnungen versehen werden. Sie können zusammen mit den Kindern und Kleingärtner*innen entwickelt und realisiert werden.



Zonierung der Parzelle

Mit der Setzung der Lauben zueinander lassen sich Bereiche abgrenzen, wie z. B. die Ackerflächen von den Spielwiesen oder Öffentlichkeit/ Ankommen von privateren Bereichen der Kita. Sie hilft Wegestrukturen innerhalb der Parzelle zu finden oder verschiedene Tagesabläufe abzubilden. In den Zwischenräumen können Überdachungen eine Vereinigung der Gebäude und sonnen- und windgeschützte Bereiche schaffen.

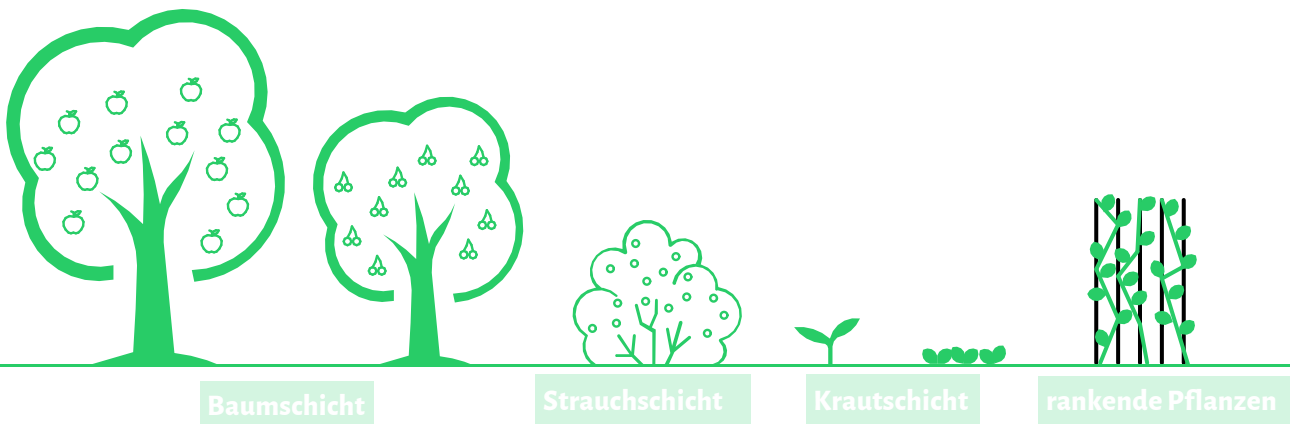
Dabei muss die Raumbildung keineswegs über feste bauliche Maßnahmen realisiert werden. Abgrenzungen unterschiedlicher funktionaler Gartenbereiche ergeben sich durch die Begrünung der Parzellen. So könnte eine Himbeerhecke einen Sichtschutz für einen Ruhebereich darstellen. Auf der anderen Seite können die Kinder im Acker Pflanzen anbauen oder auf einer Spielwiese toben. Die "grüne Zonierung" sorgt zudem dafür, dass die Kindergartenparzellen kein offensichtlicher Exot innerhalb der Kleingartenanlage wird. Mit Ackerbau, Wiese, Hecken und Bäumen und einer entsprechenden Konstruktionsweise fügt sie sich optimal in ihre Umgebung ein.



Versorgungskonzept in der Umsetzung

Die Gestaltung der Kindergartenparzellen für eine 300 m² und eine 500m²-Parzelle basiert auf einem beispielhaften Pflanzplan, der bevorzugte Standortbedingungen, Platzbedarf, Ernteorgane und -zeiträume bzw. Erntemengen und sonstige Nutzungsmöglichkeiten der Pflanzen berücksichtigt. Die Bewirtschaftung Parzelle nach dem Vorbild des Waldgartens sieht eine Bepflanzung in drei horizontalen Ebenen (Baum-, Strauch- und Krautschicht), ergänzt durch rankende Pflanzen vor.

Beispielsweise können direkt um den Stamm eines Apfelbaums Beinwell, Salomonsiegel und Gemüseampfer wachsen und im weiteren Radius niedrigere Pflanzen wie Zitronenmelisse, Minze und Rotklee, übergehend zu trittfesten Bodendeckern wie Weißklee, Walderdbeeren und Veilchen. Für rankende Pflanzen wie z.B. Minikiwi kann der Apfelbaum als Rankhilfe dienen.



Empfehlenswerte einjährige Pflanzen im Ackerbereich:

Möhren, Kohlrabi, Erbsen, Bohnen, Zucchini, Gurken, Kürbis, Zuckermais, Tomaten

Kriterien für die Pflanzenwahl:

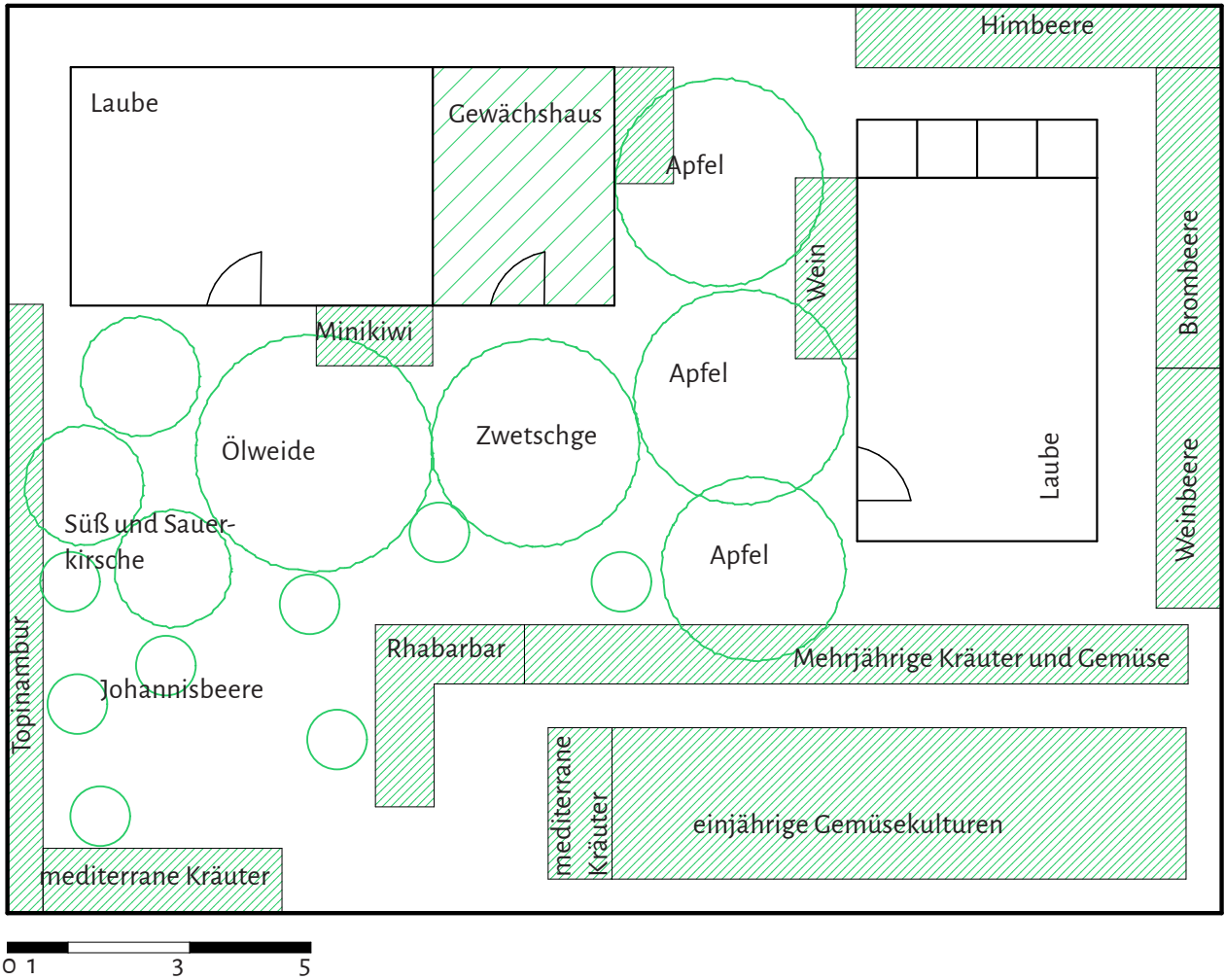
- einheimische Pflanzen werden bevorzugt, Wildpflanzen mit integriert
- Insektenfreundlichkeit (durch Vielfalt an Pflanzen, Struktureichtum und Wahl einheimischer Pflanzen/Wildpflanzen gegeben)
- Pflanzen, die robust und einfach anzubauen sind werden bevorzugt
- ausreichend Winterhärte der mehrjährigen Pflanzen
- Pflanzen, die sich zum Mulchen eignen (z.B. Beinwell, aber auch alle Laubbäume) und den Boden mit Stickstoff anreichern (z.B. Ölweide) mit ins System einplanen, um Nährstoffkreisläufe zu schließen und so längerfristig weniger Material von Außen zuführen zu müssen
- essbare Pflanzen/Pflanzenteile sind (auch in größeren Mengen) roh essbar/geringer Zubereitungsaufwand
- v.a. in kleineren Parzellen werden ertragreiche Pflanzen bevorzugt
- lange Ernteperioden/Verfügbarkeiten: Mehrjährige Kräuter sind schon sehr früh im Jahr, manche auch durchgehend erntbar, bei lagerbarem Obst&Gemüse (z.B. Äpfel, Birnen, Kartoffeln) sollten spätreifende Sorten gewählt werden; auch bei nicht lagerbarem Obst wie z.B. Pflaumen, Himbeeren möglichst späte Sorten wählen, um Erntezeitfenster zu verlängern
- allg. das auswählen, was nicht sowieso schon vorhanden ist z.B. auf Besuchspartellen genutzt werden kann, ebenso z.B. nur ein Süßkirschenbaum, wenn in der Nähe schon einer zur Befruchtung vorhanden ist
- auf Ackerfläche die einjährigen Kulturen anbauen, die kein mehrjähriges Pendant haben bzw. die "sich lohnen"
- Multifunktionalität: z.B. Tobe-/Ruheplatz unter (aufgeasteten) Bäumen, mit Weißklee (Bienen-nahrung!) als Untersaat
- Struktur: Abgrenzungen, sonnige und schattige Ruhebereiche für (kleinere) Kinder
- flexible Gestaltung: jeder Garten kann entscheiden, ob mehr Platz zum Toben oder Selbstversorgung benötigt wird, in dem mehr oder weniger Bäume eingeplant werden



Die sieben Schichten eines Waldgartens:

1	2	3	4	6	7
3-4m; eine Unterpflanzung mit niedrigeren Pflanzen (bis 1m) ist möglich; wenn Bäume aufgeastet werden ist auch Unterpflanzung mit Sträuchern (Kategorie bis 2m) möglich	2-3m	1-2m	0,5-1m	>0,5	Kletternd/ Rankend
Hasel	Felsenbirne	Aronia	Gelbwurz	Echte Brunnenkresse	Akebie
Holunder	Sauerkirsche	Brombeere	Akelei	Fetthenne	Erdbirne
Kirschpflaume	Zwergkastanie	Heckenkirsche, blaue	Winterheckenzwiebel	Minzen	Kaukasischer Rankspinat
Mispel	Chinesischer Gemüsebaum	Heidelbeere	Etagezwiebel	Weißklee	Minikiwi
Ölweide	Pfirsich	Himbeere	Schnittlauch	Taglilie	Wein
Apfel	Süßkirsche	Johannisbeere	Beinwell	Zitronenmelisse	Yams
Birne	Vierflügel Salzbusch	Jostabeere	Gemüseampfer	Erdbeeren	Kapuzinerkresse
Maulbeere		Liebstöckel	Gemüsekohlr	Giersch	
Pflaume		Stachelbeere	Lavendel	Sibirisches Tellerkraut	
Zwetschge		Teefenchel	Mangold	Thymian	
		Topinambur	Orgenao	Feldsalate	
		Japanische Weinbeere	Rhababer	Wiesenkнопf	
			Rosmarin	Vogelmiere	
			Salomonsiegel		
			Spargel		
			Süßdolde		
			Wegerich-Arten		
			Wilde Rauke		
			Ringelblume		
			Duftende Blatterbse		
			Borretsch		

Für die 300m Beispielparzelle ergibt sich damit folgendes Versorgungsszenario



Pos.	Krautige Pflanzen	Menge	Ertrag (kg)	Ertrag ges. (kg)
1	Krautige Pflanzen (A=Gesamtfläche-Wegfläche (25%) = $56-0,25^*A$)	42	1	42
2	mehrjähriges Gemüse/Kräuter	17	1	17
3	Topinambur	5	3	15
4	Gewächshaus (A = Gesamtfläche-Wegfläche (333%) = $12-0,33^*A$) / Bsp. Tomaten	8	4	32
5	Ackerfläche einjähriges Gemüse (A=Gesamtfläche-Wegfläche (20%) = $24-0,20^*A$)	18	2	36
SUMME ERTRÄGE 2.-6. JAHR				142
SUMME ERTRÄGE AB 7. JAHR (Unterpflanzung zu 50%)				121

Pos.	Baum/Strauch	Menge	Ertrag (kg)	Ertrag ges. (kg)
1	2 Apfelbäume a 30kg	2	30	60
2	1 Sauerkirsche a 7kg	1	7	7
3	2 Süßkirschen a 15kg	2	15	30
4	2 Zwetschgen a 20kg	2	20	40
5	1 Ölweide a 10kg	1	10	10
6	1 Mispel a 15kg	1	15	15
7	8 Johannisbeeren a 4kg	8	4	32
8	6 Himbeeren a 2kg	6	2	12
9	4 japanische Weinbeeren a 2kg	4	2	8
10	5 Brombeeren a 2kg	5	2	10
11	4 Rhababer a 5kg	4	5	20
12	2 Minikiwi a 15kg	2	15	30
13	3 Weinreben a 10kg	3	10	30
SUMME ERTRÄGE 2.-6. JAHR (50%)				152
SUMME ERTRÄGE AB 7. JAHR				304

SUMME ERTRÄGE 2.-6. JAHR gesamt	294
SUMME ERTRÄGE AB 7. JAHR gesamt	425

Ertrag in kg /Kind /Tag (17 Kinder; 230 Tage)

75,192

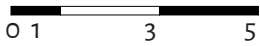
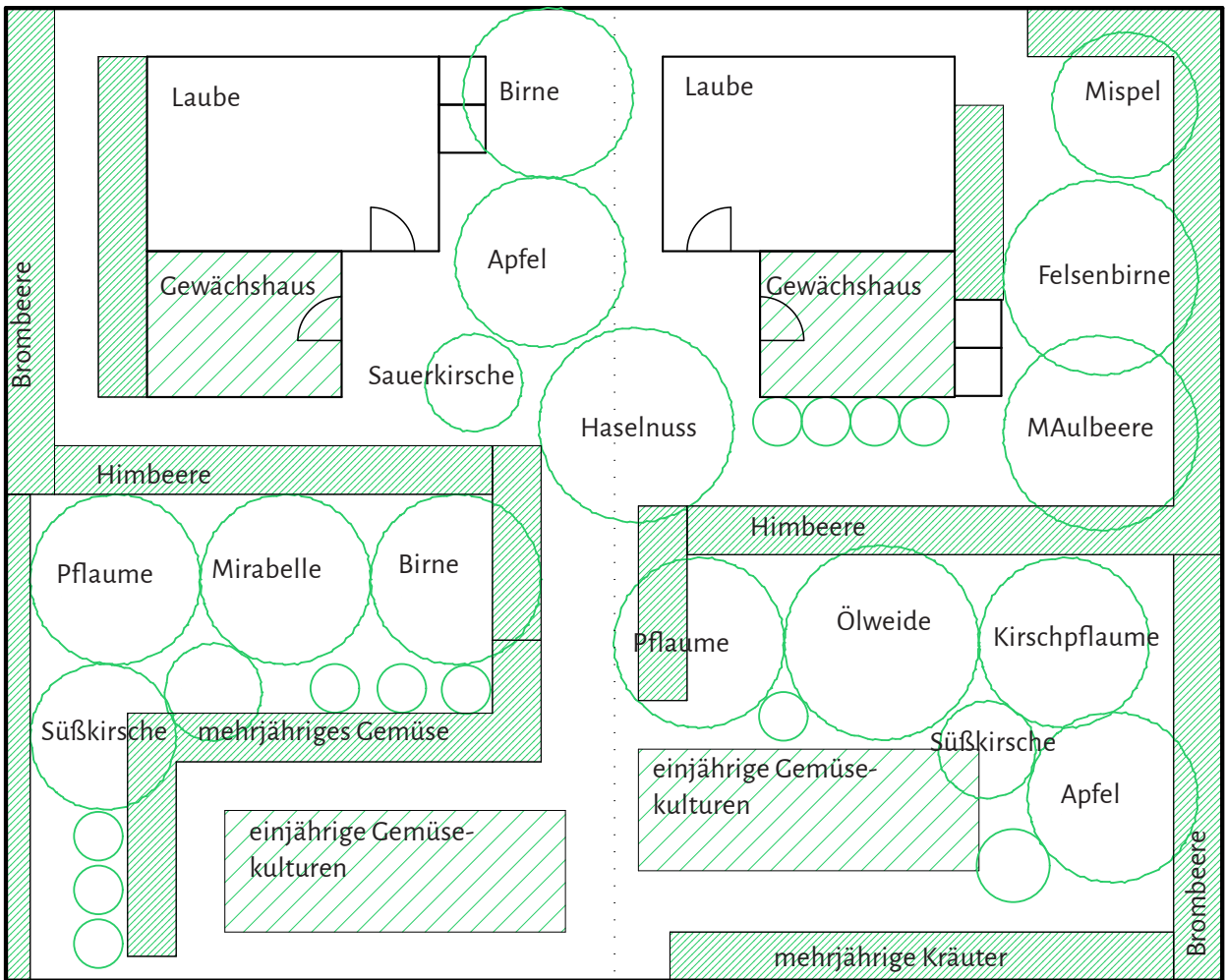
108,696

Deckung Bedarf Obst/ Gemüse /Tag (410g/Tag) in %

18,34

26,51

Für die 500qm Beispielparzelle ergibt sich damit folgendes Versorgungsszenario



Pos.	Krautige Pflanzen	Menge	Ertrag (kg)	Ertrag ges. (kg)
1	Krautige Pflanzen (A=Gesamtfläche-Wegfläche (25%) = $100-0,25^*A$)	75	1	75
2	mehrjähriges Gemüse/Kräuter	25	1	25
3	Topinambur	5	3	15
4	Gewächshaus (A = Gesamtfläche-Wegfläche (333%) = $24-0,33^*A$) / Bsp. Tomaten	16	4	64
5	Ackerfläche einjähriges Gemüse (A=Gesamtfläche-Wegfläche (20%)= $35-0,20^*A$)	28	2	56
SUMME ERTRÄGE 2.-6. JAHR				235
SUMME ERTRÄGE AB 7. JAHR (Unterpflanzung zu 50%)				197,5

Pos.	Baum/Strauch	Menge	Ertrag (kg)	Ertrag ges. (kg)
1	2 Apfelbäume a 30kg	2	30	60
2	2 Birne a 20kg	2	20	30
3	1 Sauerkirsche a 7kg	1	7	7
4	2 Süßkirschen a 15kg	2	15	30
5	2 Zwetschgen a 20kg	2	20	40
6	1 Ölweide a 10kg	1	10	10
7	1 Mispel a 15kg	1	15	15
8	1 Pfirsich a 18kg	1	18	18
9	2 Kirschkpflaumen a 12kg	2	12	24
10	1 Maulbeere a 20kg	1	20	20
11	1 Hasel a 5kg	1	5	5
12	8 Johannisbeeren a 4kg	8	4	32
13	3 Heidelbeeren a 5kg	3	5	15
14	34 Himbeeren a 2kg	34	2	68
15	5 japanische Weinbeeren a 2kg	5	2	10
16	1 Aronia a 13kg	1	13	13
17	13 Brombeeren a 2kg	13	2	26
18	8 Rhababer a 5kg	8	5	40
19	4 Minikiwi a 15kg	4	15	60
20	3 Weinreben a 10kg	3	10	30
SUMME ERTRÄGE 2.-6. JAHR (50%)				281,5
SUMME ERTRÄGE AB 7. JAHR				563

SUMME ERTRÄGE 2.-6. JAHR gesamt	516,5
SUMME ERTRÄGE AB 7. JAHR gesamt	760,5

Ertrag in kg /Kind /Tag (17 Kinder; 230 Tage)

132,1

194,5

Deckung Bedarf Obst/ Gemüse /Tag (410g/Tag) in %

32,2

47,4

Zusätzliche Erläuterungen zur Ertragsberechnung:

Was den Nährstoffgehalt der mehrjährigen Kräuter- und Gemüsepflanzen angeht, kann man davon ausgehen, dass sie in der Regel einen höheren Trockenmasseanteil haben und vermutlich auch durch ihre länger Standzeit, weiteres Wurzelwerk und weniger züchterische Veränderung, höhere Werte aufweisen können, als vergleichbare einjährige Kulturarten. Die Brennnessel bspw. enthält nahezu doppelt so viel Eisen und Protein wie Spinat und kann diesen bezüglich Vitamin C und Kalzium sogar um ein Vielfaches überbieten (vgl. <https://unkraut-liebe.de/wp-content/uploads/2019/04/inhaltsstoffe-wildkraeuter-vergleich-kulturgemuese-unkrautliebe.pdf>). Birte Carstensen hat hierzu in ihrer Masterarbeit (<http://lebensraum-permakultur.de/wp-content/uploads/2019/01/Masterarbeit-II-Birte-Carstensen.pdf>; S. 44-53) sehr gute Analysen und Vergleiche dargelegt.

Der Einfachheit halber wurden Nüsse und stärkehaltige Knollen zu Obst&Gemüse dazu gezählt. Der Selbstversorgungsanteil an Kohlenhydraten und Fetten kann durch Anbau von Nüssen (Walnuss, Haselnuss, Esskastanie) und stärkehaltigen Knollen (Topinambur, Yam, Erdbeere, Knollenziest, Kartoffel) erhöht werden. Die Proteinversorgung kann mit dem Anbau von Leguminosen (Bohnen, Erbsen) hochge-

Es wird angenommen, dass das Gewächshaus im Frühling zur Anzucht und im Herbst/Winter zur Überwinterung genutzt wird, daher wird hier mit nur einer Hauptkultur wie z.B. Tomaten gerechnet. Andernfalls könnten hier durch Vor- und Nachkulturen höhere Erträge generiert werden. Zusätzlich können öffentlich zugängliche Bäume beerntet werden wie z.B. Obstbäume oder Linden (junge Blätter sehr gut als Gemüse, Blüten als Tee).

Nicht nur Essbares sollte als Ertrag gesehen werden, sondern auch z.B. Holz als Bau- und Bastelmaterial (z.B. Ruten von Haselnuss) und auch Ökosystemdienstleistungen wie Nahrung und Schutz für Tiere (was wieder um hilft, das biologische Gleichgewicht im Lot zu halten und damit wieder weniger Arbeit für die Gärtner bedeutet).

Für die Fläche mit einjährigem Gemüse kann sich am Konzept der Annalinde gGmbH bzw. des Acker e.V. orientiert werden. Es wird eine 9-teilige Fruchtfolge empfohlen.



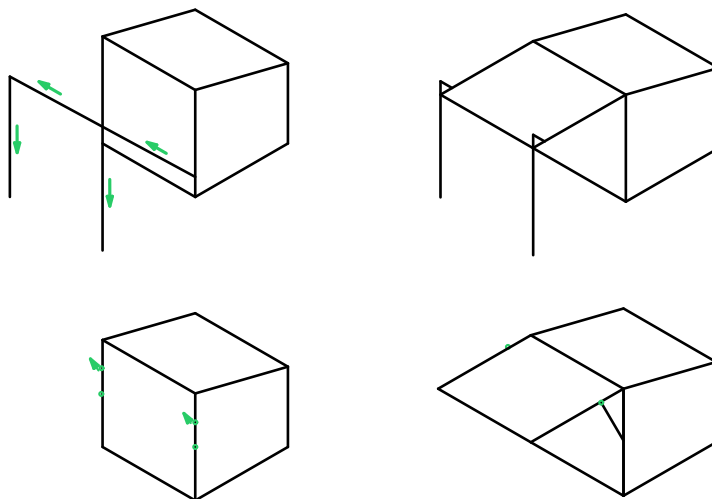


Verbindung des Innen- und Außenraums

Ein zentrale Gestaltungsmöglichkeit bietet auch das Verbinden von Innen und Außen, sodass der kleine Innenraum sich nach außen öffnet und größer erscheint. Die Umsetzung ist vielfältig, ob mit Fensterfronten, Klappenelementen, Vordächern/ überdachtem angrenzenden Außenraum,...

Die Erweiterung des Innenraumes kann dazu führen, dass bei gutem Wetter Funktionen des Innenraums auch nach draußen verlegt werden können. Dies erleichtert organisatorische Abläufe, die sich aus dem Tagesablauf heraus ergeben. So könnten zwischen Lauben Hängematten installiert werden, die Platz für Ruhezeiten schaffen. Je nach Bedarf können auch das gemeinsame Essen, Basteln oder sportliche Aktivitäten im Außenraum stattfinden.

Ziel ist es immer, die Natur in den Innenraum zu holen und diesen durch die Umgebung zu erweitern. Die Lauben bieten somit einen Schutzraum, der aber so oft wie möglich mit dem Außenraum interagiert und sich so das eigentliche Kindergartengeschehen in den Außenraum orientiert.

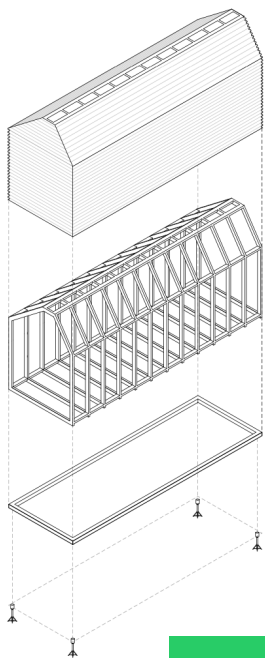


Erweiterung durch offenbare Wandmechanismen

Bauliche Umsetzung/Konstruktion

Bei der baulichen Umsetzung der Entwürfe gibt es primär eine Hauptanforderung: Sie muss in einer Kleingartenanlage funktionieren. Kleingartenanlagen verfügen über ein enges Wegesystem. Für den Bau der Lauben muss daher auf große Maschinen wie Kräne, Walzen, Betonmischer oder LKWs verzichtet werden.

Am einfachsten lässt sich dieser Umstand lösen, indem die Bauteile in kleineren Einheiten zu der Baustelle transportiert und vor Ort montiert werden. Das funktioniert bei einer modularen Konstruktionsweise. Hierfür werden vorgefertigte Bauelemente in einem bestimmten Konstruktionsraster oder einer standardisierten Abmessung (z. Bsb. Raster Holzrahmenbau: 625 mm x 625 mm) vor Ort zusammengefügt. Dies können bereits vollständige Elemente sein, die alle Eigenschaften wie Dämmung, Innenwand- und Außenwandverkleidung etc. bereits beinhalten. Andererseits könnten Holzständerbauten oder andere Stecksysteme, die vorgefertigt geliefert werden, Anwendung finden.



Holzrahmenbau

Ein Kriterium bei der Wahl des Konstruktionsprinzips könnte die Beteiligung der zukünftigen Nutzer sein. Dafür muss es eine einfach umzusetzende Bauweise sein, die ein kollektives Erbauen unter Anleitung von Fachpersonal ermöglicht.

Ebenso könnten Details entworfen werden, die die Nutzenden, also Kinder und Erzieher*innen in die Nutzung einbezieht. Innenräume könnten durch veränderbare Wandelemente begrenzt werden, die eine Öffnung in den Außenraum ermöglichen. Dies könnte über Flaschenzüge, schienengeführte Module oder andere Öffnungsmechanismen realisiert werden. Dabei können die Kinder selbstverantwortlich in das Entstehen ihrer Umwelt einbezogen werden und Selbstwirksamkeit erfahren.

Die Wahl der zu verwendenden Materialien ist unter unterschiedlichen Gesichtspunkten von zentraler Bedeutung. Neben dem pragmatischen Aspekt der Umsetzbarkeit, entscheidet die Konstruktion maßgebend über die Nachhaltigkeit des Bauwerks. Neben der Nutzung eines nachwachsenden Rohstoffes, wie z. B. Holz, Lehm oder Ziegelsteine steht hierbei die Recyclebarkeit im Focus. Kann man das errichtete nach der Nutzung wieder in einen Kreislauf zurückführen (Cradle-to-Cradle-Prinzip)? Lassen sich Reparaturen einfach durchführen ohne viel Schaden anzurichten? Oder kann man verbaute Elemente später wieder ausbauen und auf dieselbe Weise wiederverwenden?

In den Entwürfen wurden in den meisten Fällen Holzkonstruktionsweisen angewendet. Holz ist leicht und kann gut im Werk vorgefertigt werden. Vor Ort lässt es sich ohne Kleber oder Lacke oder andere gesundheitsschädliche Stoffe montieren. Außerdem fügt es sich ästhetisch gut zwischen die anderen Lauben der Kleingartenanlage, die häufig ebenfalls in Holzbauweise erbaut wurden.

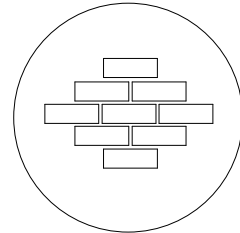
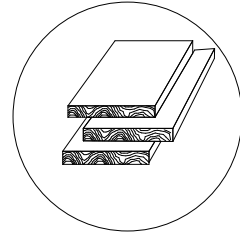
Baustoffkreisläufe lassen sich realisieren, in dem Konstruktionseinheiten aus einem Material gefertigt werden, oder die einzelnen Bauteile sich ohne Rückstände voneinander lösen lassen.

Ein beispielhaft zu nennendes Konstruktionsprinzip ist die Holz100 - Produktionsreihe. Hier werden unverleimte Schichtaufbauten aus Holz mit Massivholzdübeln verbunden. Es entsteht eine Vollholzwand ohne Metall-, Kunststoff- oder Klebverbindungen. Nachteil sind hier die Dimensionen der Bauteile. Das heißt verhältnismäßig viel Grundfläche muss der Konstruktionsfläche zugerechnet werden.

Ein weiteres Kriterium ist eine einfache Durchführbarkeit von Reparaturen. Hierbei ist weniger die Materialwahl von Bedeutung, als die planerisch konstruktive Umsetzung. Wartungsanfällige Baubestandteile, wie Elektro- oder Wasserleitungen müssen einfach zu erreichen sein und dürfen nicht tief in betonierten Wänden liegen. Leimverbindungen sollten vermieden und durch Schraub- oder Stecklösungen ersetzt werden. Möchte man nach der ersten Nutzung, Bauteile wieder verwenden, so gilt es auch hier auf löbliche Verbindungen, wie Schrauben oder Steckmöglichkeiten, zu achten. So können später einzelne Elemente ohne Beschädigung, dem Bauwerk wieder entnommen werden.

Aus energetischem, gesundheitlichem und nachhaltigem Anliegen sind Aufbauten aus reinen, natürlichen Materialien zu wählen. Beispielhaft sind wärmespeichernde und raumklimafreundliche Lehminnenputz oder unbehandelte Vollholzwerkstoff zu nennen.

Das äußere Erscheinungsbild der Lauben sollte sich an der gegebenen Umgebungsstruktur, der Laube orientieren. Die geringe Grundfläche, welche durch das Bundeskleingartengesetz vorgegeben wird, birgt für eine rechtwinklige Anordnung, um eine effiziente Nutzung zu gewährleisten. Außerdem gewährleisten quader- oder würfelförmige Strukturen eine logische Rasterung (z. B. im Holzbauindustrieraster) und eine ökonomische, standardisierte Fügung und Montage.



Um natürliche Licht- und Wärmeenergie im Innenraum bestmöglich zu nutzen ist es wichtig die Anordnung der Fensterflächen und die Beschaffenheit der Innenraumflächen durchdacht zu Planen. Fensterelemente sollten nach Süden ausgerichtet sein um den Heizbedarf im Winter zu senken. Eine gut geplante Möglichkeit um Verschattung herzustellen, sorgt für adäquaten sommerlichen Wärmeschutz. Lehm oder andere massive Materialien, die zum Bodenaufbau verwendet werden, können Wärme speichern und diese in der Heizperiode allmählich abgeben. Im Sommer wirken derartige massive Bauteile einer Erwärmung des Innenraumes verzögernd entgegen.

Dachflächen mit Solarpanelen sollten in Richtung Süden zeigen, um den optimalen Wirkungsgrad zu erreichen.

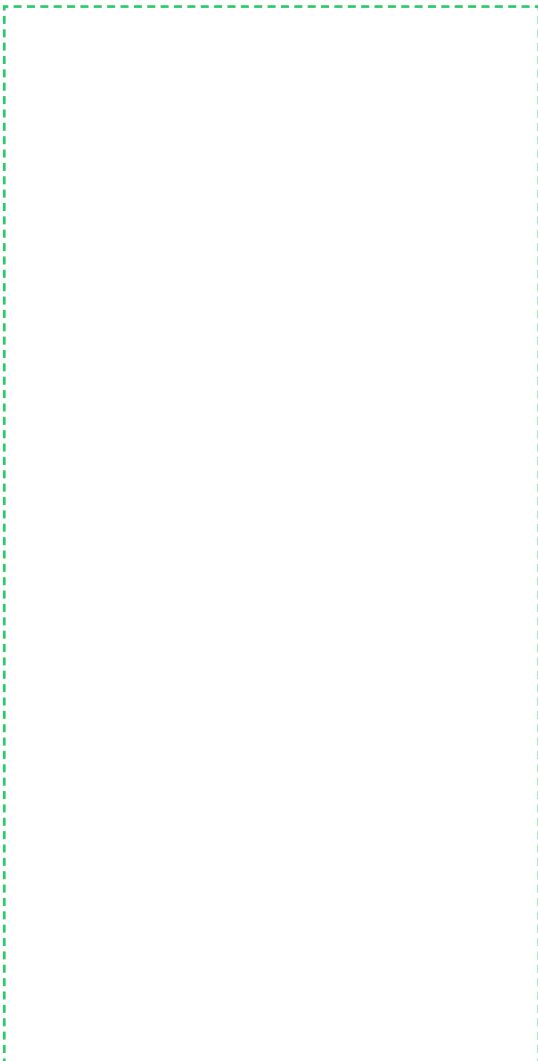
Innenraumgestaltung

Um eine Ganztagesbetreuung in einem naturnahen Kindergarten zu realisieren, sollte der Innenraum diverse Funktionen erfüllen. Neben der Mindestraumgröße pro Kind sind auch geeignete Schlafmöglichkeiten mit mindestens 1,5 m² pro Kind vorzuhalten. Des Weiteren muss genügend Platz zum Essen eingerichtet werden, um bei extremen Witterungsbedingungen im Innenraum Mahlzeiten einnehmen zu können. Um alle Nutzungsarten auf der begrenzten Fläche unterzubringen, müssen multifunktionale Lösungen entworfen werden. Dabei ist die Planung des Mobiliars ausschlaggebend.

Zum Einsatz können Einzelelemente kommen, die mehrere Funktionen erfüllen. So kann ein Küchenschrank beispielsweise mit einer Schublade ausgestattet werden, die gleichzeitig eine Arbeitsfläche im voll ausgezogenen Zustand ergibt. In eine Regalwand könnten Tische und Stühle verstaut werden, die nicht genutzt werden, ohne einen separaten Lagerraum zu belegen.

Türen einer Schrankwand könnten zu Tischen ausgeklappt werden. Ebenso könnten Schlafmöglichkeiten in Form von Matratzen in einem Schranksystem verstaut werden, oder könnten einklappbar an Wänden angebracht sein.

Die Nutzungen der Lauben sollten untereinander abgeglichen werden und so kombiniert werden, dass einem reibungslosen Tagesablauf nicht im Wege steht. So kann ein Raum der am Vormittag und am Nachmittag zum Spielen genutzt wird, am Mittag gut für die Mittagspause der Kinder genutzt werden. Eine Kombination des Küchenbereichs mit dem Schlafbereich ist nicht zu empfehlen. Jedoch könnte die Laube, die als Raum zur Verarbeitung der Nahrungsmittel genutzt wird auch für andere kreative Arbeiten und Beschäftigungen erhalten.



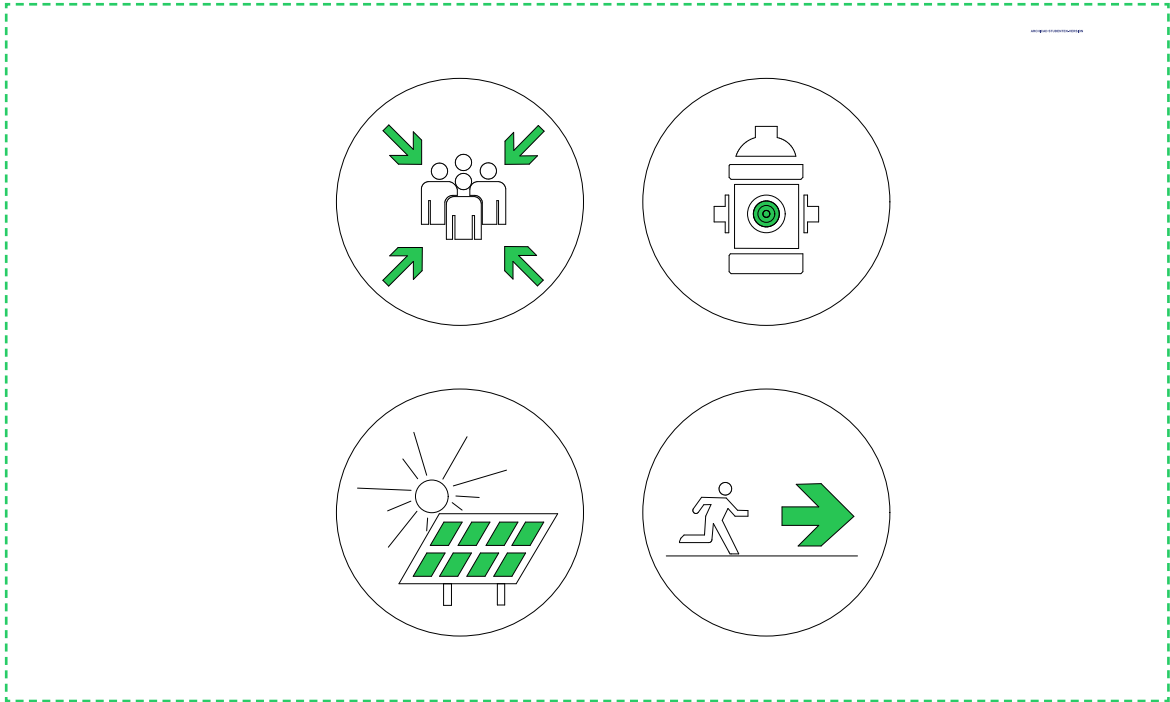
Rettung und Brandschutz

In deutschen Kleingärten sind Brandschutz und Evakuierungsmaßnahmen weitgehend unzureichend oder nicht vorhanden. Zudem sind die Wege zu den einzelnen Parzellen oft nur für Fußgänger oder Kleinwagen ausgebaut, nicht jedoch für die Fahrzeuge der Rettungsdienste und Feuerwehr. Bei dem Bau einer Kita, ist die Frage nach Brandbekämpfung und Rettung, jedoch äußerst wichtig und geltenden Gesetzen unterstellt.

Allgemein werden alle Gebäude in sogenannte Gebäudeklassen (GK) unterteilt. Diese GK beziehen sich auf die Anzahl der Geschosse, bzw. Höhe des Gebäudes, sowie deren Fläche. Die einzelnen Anforderungen an Bauteile und -materialien sowie Rettungswege unterscheiden sich für die jeweiligen GK.

Für alle Geschosse, mit mindestens einem Aufenthaltsraum gelten, dass diese mindestens zwei voneinander unabhängige Rettungswege besitzen müssen (§33 (1) SächsBO). Spezielle Bauliche Anforderungen an besagte Rettungswege, werden jedoch erst dann gestellt, wenn diese nicht mehr den Erdboden berühren. Dementsprechend sind keine mehrgeschossigen Lauben zu planen. Etwasige Aufstellflächen der Feuerwehr entfallen somit ebenfalls.

Da unsere Nutzungseinheiten die Größe von 400m² nicht überschreiten, wird unser Gebäude in die GK 1a eingeordnet und besitzt keine Brandschutzanforderungen für die einzelnen Bauteile und -materialien.

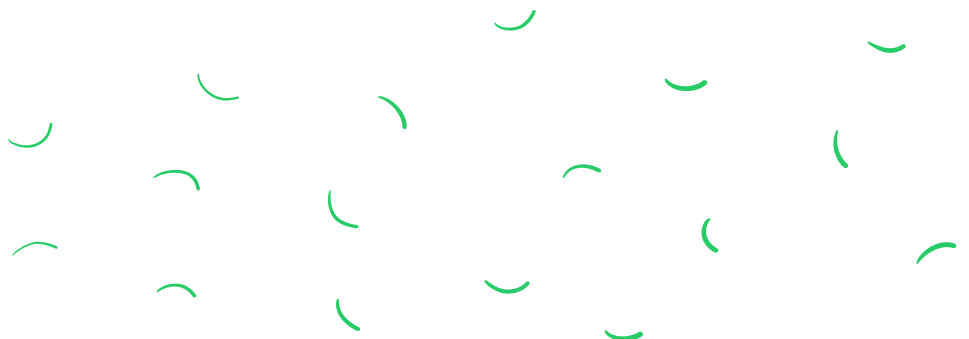


Um für den Brandfall eine schnelle und effiziente Wasserversorgung bereitzustellen, ist ein Hydrant zu installieren, entsprechen sind neue Leitungen, ob Unter- oder Oberirdisch zu verlegen. Empfehlenswert ist die Wahl eines Oberflurhydranten. Dieser sollte maximal 60 Meter Laufweg (drei Standard B Druckschlauchlängen) von dem Parzelleneingang entfernt sein. Grund hierfür ist der Druckabfall des Wassertransportes innerhalb der Schläuche. Ist ausschließlich die Installation eines Unterflurhydranten möglich, so muss der Parzelleneingang auf einem Laufweg von maximal 40 Metern zu erreichen sein. Da sich die Druckverhältnisse hier standartmäßig stark unterscheiden. Falls der Kleingarten nicht über einen dauerhaften Wetterdienst verfügt, ist dafür zu sorgen, dass der Zugang zum Unterflurhydranten nicht eingeschränkt wird.

Die ansässige Feuerwehr sind über die Eigenschaften der installierten Photovoltaikanlage zu informieren. Der Weg zum eingerichteten Feuerwehrscharter sind so zu planen, dass die Einsatzkräfte diese auch schnell und problemlos bedienen können.

Um Chaos bei der Evakuierung zu vermeiden, ist es wichtig, einen Sammelpunkt außerhalb der Parzelle festzulegen, dieser sollte auf dem sichersten und einfachsten Weg zu erreichen sein.

Es empfiehlt sich, in Zusammenarbeit mit der ansässigen Feuerwehr zu planen, so können auch individuelle Lösungen gefunden werden. Zudem sind regelmäßige Evakuierungsübungen durchzuführen, um eventuelle Unsicherheiten abzubauen und das Personal sollte für den Umgang mit Feuerlöschern ausreichend geschult sein, um größere Schäden zu vermeiden.



Neue Kita-Form als Chance

Die folgenden Abschnitte greifen jeweils häufig geäußerte Bedenken auf, die sich mit der Kleingarten-Kita verbinden. Diese Bedenken gehen zurück auf Meinungen oder Haltungen, die Menschen aus den Sektoren des Kleingartenwesens, der Stadtplanung oder der Kita-Landschaft mit Kindergärten verbinden. Die Kleingarten-Kita münzt diese Bedenken in neue Formen, Normen und Institutionen um, so dass ein neuer Raum für Lösungen entsteht. Dafür zwei Beispiele: Selbstversorgung ist ein elementarer Bestandteil der Kleingarten-Kita oder Ebenerdigkeit der Kita-Gebäude, seien es Lauben oder Räumlichkeiten im Vereinsheim.

Beides sind Bedingungen, die aus unser Sicht von großer Bedeutung sind, um bestehende, auf den ersten Blick widerstreitende Gesetze und Normen miteinander zu verbinden. heblich steigen.

Dem entgegen steht das Argument von erhöhtem Lärmpegel durch Kinder. Dennoch hat schon heute jede zweite Parzelle eine Schaukel, ein Trampolin oder einen Sandkasten für die Kinder. Spielplätze innerhalb der Anlage kommen hinzu. Das ist Kinderlachen von allen Seiten zu unterschiedlichen Zeiten. Die Kleingarten-Kita bündelt hingegen die Aktivitäten und stellt eine pädagogische Aufsicht sicher.

Kinder und Eltern als neue Mitglieder

Um die Zukunft des Kleingartenwesens zu sichern, ist die Gewinnung neuer Mitglieder wichtig. Der momentane Altersdurchschnitt in den Kleingartenvereinen ist insgesamt hoch. Die Kleingarten-Kita könnte dabei die Möglichkeit bieten eine jüngere Klientel anzusprechen. Die Eltern und Kinder der Kleingarten-Kita sollen dabei automatisch Mitglied im Verein werden. Damit schafft es der Kleingartenverein seine Zukunft auf alle Generationen zu bauen.

Um das Wohlwollen in der Mitgliedschaft zu sichern, wird Eltern aus der Kleingartenanlage zuerst ein Platz in der Kleingarten-Kita angeboten. Des Weiteren werden 10 bis 20 Prozent der Mitglieder direkt beteiligt. Dies geschieht durch das konzipierte Ausflugskonzept.

Die Kleingarten-Kita kann zudem als eine Art quartierbezogener Integrationsmotor angesehen werden. Im Laufe der Jahre werden viele Eltern und Kinder aus dem Nahumfeld der Kleingartenanlage mit der Kita in Kontakt kommen. So wird die soziale Einbindung und die Affinität der Nachbarschaft zum Kleingartenwesen insgesamt erheblich steigen.

Dem entgegen steht das Argument von erhöhtem Lärmpegel durch Kinder. Dennoch hat schon heute jede zweite Parzelle eine Schaukel, ein Trampolin oder einen Sandkasten für die Kinder. Spielplätze innerhalb der Anlage kommen hinzu. Das ist Kinderlachen von allen Seiten zu unterschiedlichen Zeiten. Die Kleingarten-Kita bündelt hingegen die Aktivitäten und stellt eine pädagogische Aufsicht sicher.

Warteliste vs. Strategische Entscheidung

Die Corona-Pandemie hat in den letzten Jahren zu einer Renaissance der Kleingartenbewegung geführt. In den Städten traf das auf ein begrenztes Angebot von Kleingartenparzellen, wohingegen auf dem Land zumeist weiterhin zu viel Parzellen frei bleiben.

In der Regeln handhabt ein Kleingartenverein diesen Überhang an Nachfrage nach Kleingärten über eine Warteliste. Die Kleingarten-Kita kann so nicht etabliert werden. Denn die Basisparzelle einer Kleingarten-Kita ist in der Regel größer als eine einzelne Parzelle. Die Lage der Kita sollte strategisch nach Kriterien der Erreichbarkeit, der Nähe zum vielleicht vorhandenen Vereinsheim, einer Festwiese oder einem Spielplatz ausgerichtet werden. Kurzum es handelt sich um eine strategische Entscheidung des Vereins, nicht um ein operatives alltägliches Problem der Vergabe von Parzellen.

Daher kann es gut sein, dass ein oder zwei Pächter ihre bisherige Parzelle aufgeben und auf eine neue ziehen müssen. Das ist kein alltäglicher Vorgang und muss flankiert werden. Gute Argumente sind das eine, Hilfe und Tatkräftige Unterstützung des Vereins das andere. Zudem sollte der Umzug von Pächter:innen insgesamt so gestaltet werden, dass die neue Parzelle mindestens genauso schön, wenn schon nicht so vertraut wie die alte ist. Das bedeutet auch Geld. Geld für eine neue Laube, Geld für schnell tragende Bäume, gute Erde. Das sind Kosten der Kita-Gründung und daher Teil des Gesamtbudgets der Kleingarten-Kita und nicht separat aus der Vereinskasse zu bezahlen. Die Kommune ist hierfür erster Ansprechpartner.

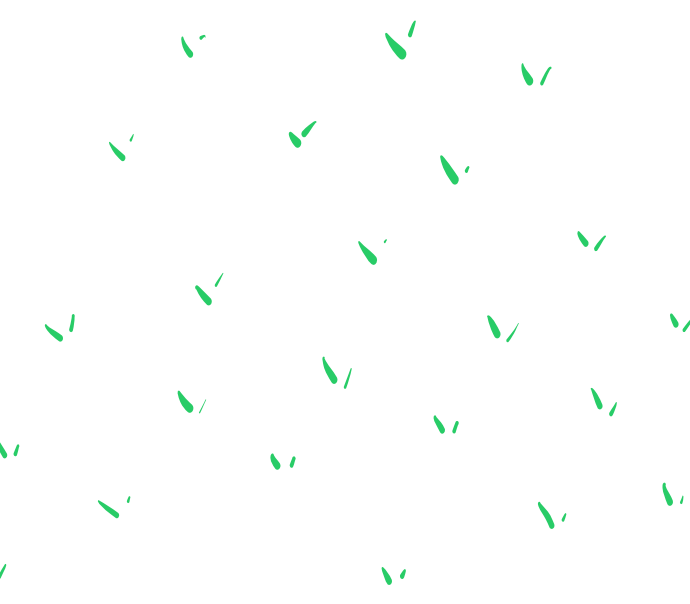


Gemeinnützigkeit verbessern

Die Mustersatzungen der Kleingartenverbände benennen das Heranführen der Jugend an Naturverbundenheit. Die Kleingartenvereine haben zudem die kleingärtnerische Nutzung der Parzellen zum Ziel. Beides erfüllt die Kleingarten-Kita mit ihrem Konzept der Selbstversorgung idealtypisch. Schließlich sind Eltern und ihre Kinder Mitglieder des Vereins. Die Schrebergartenordnung hält auch die Kleingarten-Kita ein: Höhe der Einfriedung, Bepflanzung oder etwa die Größe der Lauben richtet sich daran aus.

Vereinsheime werden in der Regel für Versammlungen und Vorstandsarbeiten des Vereins genutzt. Zudem werden sie an Gaststätten verpachtet oder können für Familienfeiern gemietet werden. Letztere Aktivitäten entsprechen nicht dem ideellen Zweck des Vereins, sondern sind in Abhängigkeit der örtlichen Gegebenheiten der Vermögensverwaltung, Zweckbetrieben oder einem normalen Geschäftsbetrieb mit Gewinnabsicht zuzuordnen.

Ein gemeinnützig betriebener Kindergarten mit Kindern und Eltern, die Mitglieder im Kleingartenverein sind und Selbstversorgung betreiben, ist dem ideellen Bereich oder einem Zweckbetrieb zuzuordnen. Bei der von uns avisierten Kinderanzahl von maximal 25 Kindern pro 100 Pächter:innen bestehen keine Gefährdungen der Gemeinnützigkeit. Im Gegenteil: Der Anteil der Selbstversorgung in der Kleingarten-Kita dürfte größer sein als auf der durchschnittlichen Parzelle.



Variable Trägerschaft

Der Kleingartenverein kann explizit Träger einer Kleingarten-Kita sein. Wie wir bereits ausgeführt haben untermauert diese Aktivität sogar die Gemeinnützigkeit. Elterninitiativen betreiben auch kleinere Kindergärten. Warum sollte ein Verein mit vorhandener Vorstandsstruktur dies nicht bewerkstelligen können? Voraussetzung ist die Anerkennung als Träger der freien Jugendhilfe. Das kann innerhalb des ursprünglichen Kleingartenvereins erfolgen - unsere Empfehlung oder in einer separaten rechtlichen Hülle.

Gleichwohl kann die Kleingarten-Kita auch durch Dritte betrieben werden. Dadurch fällt der Verein zwar auf Pachteinnahmen zurück und kann die Verzahnung zwischen Kita und Kleingartenanlage nicht selbst steuern, aber die Anforderungen an den Vorstand sinken. Hierfür kommen lokale erfahrene freie Träger der Jugendhilfe in Betracht, städtische Eigenbetriebe und größere deutschlandweit agierende Kita-Träger. Wichtig ist aus unserer Sicht ein ausführliches Vertragswerk, was sich an den Grundpfeilern unseres Konzeptes orientiert und Möglichkeiten des Ausgleichs von Interessen vorsieht. Kein leichtes Unterfangen.

Deshalb schlagen wir als Träger von Kleingarten-Kitas pro Bundesland die Schreberjugend vor. Solche Strukturen hat die AWO oder die Kirche auch entwickelt. Fachreferent:innen beraten das Kita-Personal fachlich und die Verwaltung wird zentral organisiert. Damit sinkt der Anspruch an das Vertragswerk zwischen Kleingartenverein und Träger, weil die ideelle Grundlage stimmt und die handelnden Personen sich kennen.

Über diese Struktur kann die Kleingarten-Kita als Konzept verfeinert werden, sich eine Bewegung etablieren und gerade im Zusammenspiel mit lokalen Verwaltungen und Landesbehörden sich eine neue Form der Kinderbetreuung zügig umsetzen lassen. Auch eine solche Dachgesellschaft muss als freier Träger der Jugendhilfe Anerkennung bei den Behörden finden. Einzelne Landesverbände der Schreberjugend haben diesen Status bereits.



Keine Nutzungsänderung von Flächen

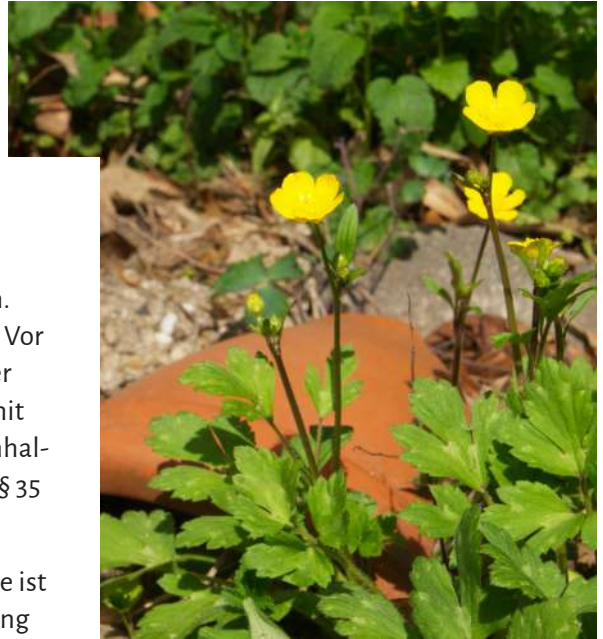
Wenn ein Landesverband der Schreberjugend Träger der Kleingarten-Kita ist oder ein dritter unabhängiger Kita-Träger diese Aufgabe übernimmt, verpachtet der Kleingartenverein wie gewohnt die Parzelle. Auf der rechtlichen Ebene ist diese Modell gängige Praxis. Kindergärten pachten einzelne Flächen für Ausflüge ihrer Gruppen oder nehmen die Parzelle als Startpunkt für Waldausflüge. Inhaltlich ist die Kleingarten-Kita anders umgesetzt. Keine Ausflüge, sondern eine gärtnerische Praxis und die Integration in den Sozialraum der Kleingarten-Anlage. Das berührt aber Fragen der Nutzungsänderung nicht. Selbst wenn die Gefahr einer Nutzungsänderung der Fläche bestünde, ist diese abzuwägen gegenüber Fragen des Bestandsschutzes oder im ländlichen Raum realer Gefahren der Aufgabe der Anlage mangels Nachfrage.

Außerdem bleibt fraglich, warum das Thema Nutzungsänderung überhaupt einschlägig sein soll. Die Basisparzelle der Kleingarten-Kita besteht aus Lauben, Gewächshäusern und 50 Prozent Ackerfläche. Damit fällt die Flächennutzung vollständig in den Bereich der kleingärtnerischen Ordnung.

Kita baurechtlich zulässig

Städtebaulich ist die Kleingarten-Kita genehmigungsfähig und erfordert keinen Bebauungsplan. Eine Baugenehmigung könnte erforderlich sein. Vor Erteilung sind öffentliche Belange zu prüfen. Hier wird jeder Standort einzeln betrachtet. Gerade mit unserer Ausrichtung auf umweltpädagogische Inhalte und Selbstversorgung folgen wir explizit dem § 35 BauGB.

Eine allgemeine Gefährdung öffentlicher Belange ist schon logisch nicht ableitbar, weil die Erschließung der Kleingartenanlage für die bisherigen Mitglieder bereits gesichert war. Gleichwohl lassen sich einige Punkte vorausschauend abfedern. Grundsätzlich ist ein erhöhtes Verkehrsaufkommen bei 20 bis 50 Kindern zwar nicht ableitbar, aber ein modernes Verkehrskonzept mit extra ausgewiesenen Radwegen und Radparkplätzen, einer Haltebucht für Individualverkehr oder eine ÖPNV-Verbindung sind sicherlich von Vorteil für die Allgemeinheit - nicht nur für die Kinder und ihre Eltern. Um straßenbauliche Erweite-



Bestandsschutz verbessern

Die Kleingarten-Kita trägt zusätzlich zu einer Verbesserung des Bestandsschutzes bei. Zum einen hilft sie die Bausubstanz zu erhalten. Es ist für sie kein einziger Neubau notwendig. Nötige Erhaltungsinvestitionen in Vereinsheime, Zaunanlagen oder Spielplätze sind vielerorts ohnehin überfällig. Das Einbringen der Kleingarten-Kita beschleunigt diesen Prozess der Instandhaltung. Das betrifft besonders den ländlichen Raum, wo viele Kleingarten-Anlagen unterausgelastet sind, weswegen Investitionen seitens der Kommunen so gut wie ausgeschlossen sind.

Im urbanen Raum wird der Siedlungsdruck in Ballungsräumen immer größer. Kommunalpolitiker:innen müssen gute Gründe haben, um an dem Erhalt von Kleingartenanlagen festzuhalten. Hierbei ist eine gemeinnützige, nachhaltige, auf kleingärtnerischen Prinzipien beruhende Kinderbetreuung ein sehr guter Grund den Bestand zu sichern.

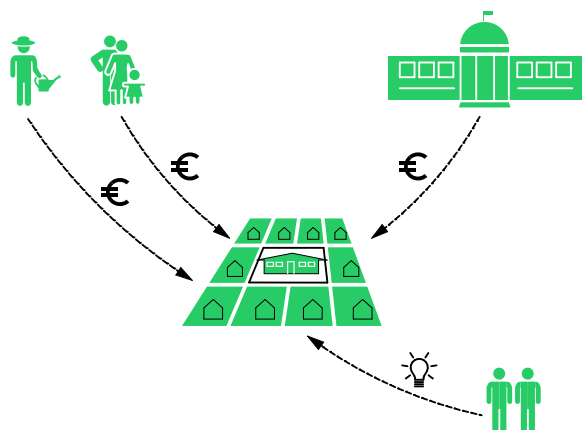


Stärkung von Ehrenamt und Vereinsfinanzen

Die laufenden Einnahmen des Kleingartenvereins erhöhen sich, da die bis zu 25 Kinder pro Gruppe und deren Eltern Mitgliedsbeiträge an den Kleingartenverein zahlen. Diese könnten pro Person geringer ausfallen, weil es sich um Mitbenutzungen von Parzellen handelt. Daraus könnte sich eine Staffelung von Beiträgen entwickeln, die eine Satzungsänderung erfordert. Eine andere Möglichkeit bestünde darin die Pachtkosten für den Kita-Träger höher auszugestalten als für einfache Mitglieder.

Außerdem erschließt sich der Kleingartenverein neue Förderlinien von Bund, Ländern und Kommunen, die in Höhe und Verfügbarkeit ein erhebliches Potenzial bieten.

Wenn Kleingartenverein und Kleingarten-Kita gut integriert oder rechtlich sogar im gleichen Verein bzw. Verband organisiert sind, gewinnen die Organisationen professionelles Personal hinzu - die Erzieher*innen und Referent*innen in den Trägerverbänden der Schreberjugend. Das ist Hauptamt, welches das Ehrenamt organisieren, fördern und begleiten kann. Unser Ausflugskonzept, die Integration der Kleingarten-Kita in den Kleingartenverein, der Einsatz von Fachberater*innen der Regionalverbände und Vereine - all das sind von uns absichtsvoll konstruierte institutionelle Brücken zwischen dem pädagogischen Hauptamt und dem kleingärtnerischen Ehrenamt, die sich ergeben, wenn eine Kleingarten-Kita gegründet wird. Damit stärken wir auf mittlere Frist die organisatorische Basis des Kleingartenwesens immens.



Für Kommunen kosteneffizient

Für Kommunen sind Kosten für zusätzliche Erschließungsmaßnahmen wie Beleuchtung von Wegen, Wasserversorgung und Strom in den Kleingartenanlagen Investitionen in alle Generationen. Sie kommen den älteren Gärtner*innen genauso zugute wie den Kindern. Daher gehen wir davon aus, dass Umweltämter bzw. Verkehrsämter sich an den Kosten beteiligen. Gleiches gilt auch für den Umbau bzw. die Sanierung des Vereinsheimes zur Doppelnutzung mit Kita. Diese Kosten sind allgemeine Instandhaltung- und Sanierungskosten der Kleingartenanlage, also eine allgemeine kommunale Investition.

Die Kleingarten-Kita ist grundsätzlich an einer Betreuung im Freien orientiert. Im Basisszenario sind daher die Baukosten für den Ausbau bzw. die landschaftsplanerische Gestaltung von Parzellen und Lauben bzw. die Herrichtung einer Notunterkunft im Vereinshaus gering. Wird das Vereins-

Betriebswirtschaftlich tragfähig

Die Kleingarten-Kita ist aus unserer Sicht primär eine ideell wichtige umweltpädagogische Alternative, die gestärkt werden muss, um möglichst viele unserer Kinder naturnah betreuen zu können. Sie ist gesamtgesellschaftlich sehr überzeugend, weil Investitionen in bestehende Anlagen fließen, die der Allgemeinheit offen stehen. Gleichwohl muss sie im laufenden Betrieb tragfähig sein. Das ist aus unserer Sicht ebenfalls der Fall.

Fachpersonal

Für die fachliche Betreuung in der Kleingarten-Kita braucht es Personal, das eine Affinität zu nachhaltiger Entwicklung mitbringt. Eine spezielle Ausbildung als Gärtner*innen ist jedoch nicht erforderlich, da die Kleingärtner*innen in den Anlagen genügend Wissen mitbringen. Zudem halten die Vereine und Verbände spezielle Fachberater*innen vor, die das nötige gärtnerische Wissen auch vermitteln können. Neben speziell ausgebildeten Fachkräften für die mögliche Krippe und den Kleingarten-Hort, wird aber eine Fachkraft benötigt, die mit den Kindern gemeinsam den Anbau, die Ernte, die Verpflegung und die Kompostierung umsetzt. Dies kann eine pädagogische Fachkraft mit Affinität zum Garteln oder eine Hauswirtschaftskraft mit pädagogischer Zusatzausbildung sein.

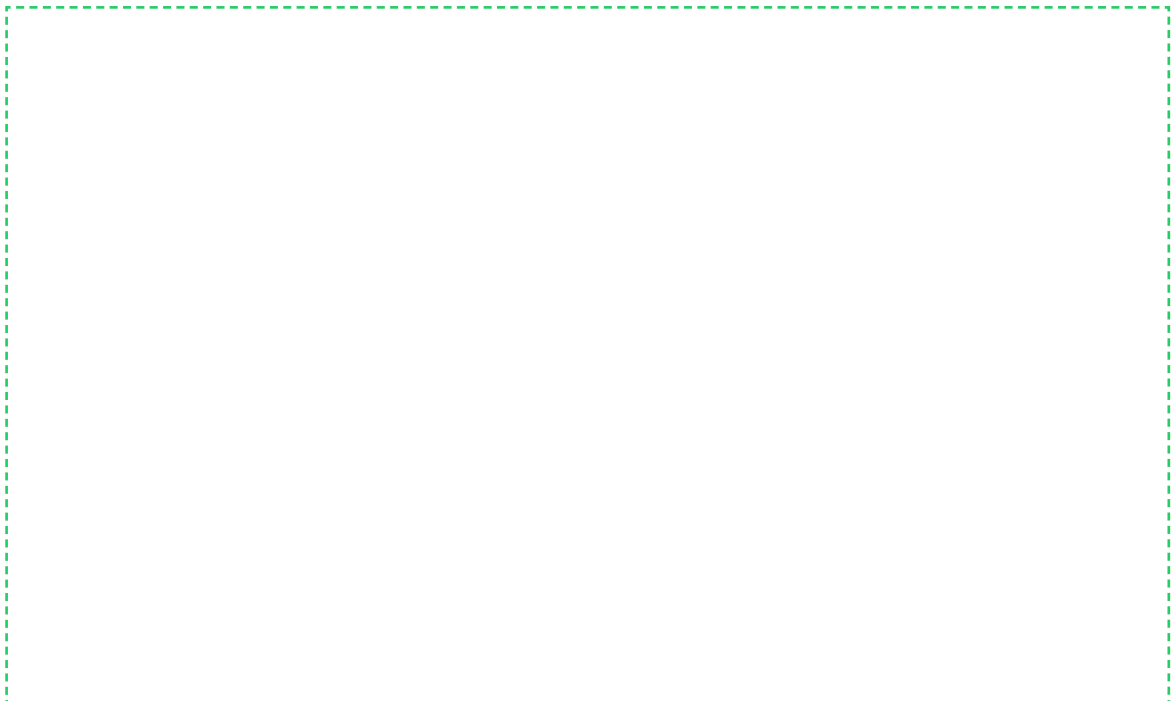
Die Kinderanzahl pro Kita variiert zwischen 15 und 75 Kindern, je nach Größe der Kleingartenanlage. Das sind relativ kleine Einheiten. Die reguläre Fachkraft-Quote bzw. der geltende Betreuungsschlüssel, der in den jeweiligen Richtlinien der Länder geregelt ist, wird in der Kleingarten-Kita erfüllt. Die Normen für Waldkindergärten oder klassische Kitas sind einschlägig.

Laien- und Randzeitenbetreuung

Darüber hinaus bietet die Kleingarten-Szene den Vorteil Laien-Personal in den Tagesablauf einzubinden. Dies führt zu einer Entlastung des Fachpersonals. Die weiter oben bereits erwähnten Gemeinschaftsstunden der Kleingärtner:innen können für die Koordination von Ausflügen oder Randzeiten-Betreuung genutzt werden - immer unter Anleitung der dafür nötigen Anzahl Fachkräfte.

Auch die örtliche Nähe von Eltern, die Parzellen in der Kleingartenanlage nutzen hat immense Vorteile im Einbezug in die Kita-Organisation. Das kann bestenfalls in Teilzeit-Beschäftigungen münden.

Dazu kommen vergleichsweise geringe Kosten für den Einkauf von Nahrungsmitteln, da Selbstversorgung ein gewichtige Rolle im Konzept spielt.



Initiativen vor Ort flankieren

Verwaltung

Wir haben zwischen September 2020 und August 2021 alle sechzehn Landesministerien bzw. die dazugehörigen Landesjugendämter um eine politische Flankierung bzw. eine verwaltungstechnische Unterstützung gebeten. Diese wurde punktuell angefragt oder bezog sich auf einzelne Fragestellungen. Wir fragten nicht um Geld noch um die Bereitstellung nennenswerter zeitlicher Ressourcen. Wir wurden ignoriert, unsere Arbeit wurde behindert und in einem Fall wurde der Entzug von Fördermitteln angedroht, weil wir nicht aufgegeben haben, dort Unterstützung einzufordern, wo Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft gewonnen wird: in der naturnahen frühkindlichen Bildung. Die Kommunikationsverläufe haben wir auf unserer Website dokumentiert. Wir haben jedoch erreichen können, dass in zwei Stellungnahmen zur Kleingarten-Kita von Landesjugendämtern aus Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen die Unbedenklichkeit der Idee bescheinigt wurde. Dass diese Bremskraft kein neues Phänomen ist und nicht uns im speziellen betrifft kann am Beispiel Waldkindergärten verdeutlicht werden. Der erste Waldkindergarten wurde 1968 in Wiesbaden ausprobiert, staatlich anerkannt wurde die erste Gruppe 1993 in Flensburg! Heute werden unter 2 Prozent aller Kinder in naturnahen Einrichtungen betreut. Diese Haltung und Arbeitsweise von Kommunen und Landesbehörden ist nicht zukunftsfähig.

Verbände

Ähnliche Erfahrungen machten wir in den Verbänden der Kleingärtner*innen. Regionale Verbände, Landesverbände, der Bundesverband oder die Schreberjugend. Wir wurden absichtlich missverstanden oder mit nicht stichhaltigen Begründungen abgespeist. Unsere Arbeit war dabei immer daran ausgerichtet nachvollziehbare Bedenken in konstruktive Lösungen zu verwandeln. Selbst bei Fragen von Baurecht, Nutzungsänderungen und Bestandswahrung der Flächen auf denen Kleingartenvereine beheimatet sind, konnten wir bislang alle Bedenken sachlich entkräften.

Auch diese Bremskraft ist nicht per se an der Idee Kleingarten-Kita festzumachen.

Die Idee ist neu und die wenigsten Verbände gehen einer Entwicklung voraus. Viel wichtiger ist, dass wir mit einzelnen Menschen in Verbänden und Vereinen in Kontakt sind, die in die Umsetzung gehen möchten. Hierauf zielt unser nächster Schritt.

Lokal umsetzen

Wir bieten Verbänden, Vereinen, Kita-Trägern, lokalen Initiativen oder einzelnen Menschen an, die Umsetzung einer Kleingarten-Kita vor Ort zu unterstützen.

- Welche konkreten Parzellen stehen vor Ort zur Verfügung? Wie ist deren Bodenqualität? Wie aufwändig ist die Erneuerung der Wasserversorgung? Ist ein passendes Vereinsheim vorhanden?
- Welche Position nimmt der Gemeinderat ein? Können wir in die Bedarfsplanung gelangen? Welche baurechtlichen Hürden sind zu nehmen? Welche Kleingartenanlagen haben aus Sicht der Kommune Priorität?
- Wird eine Elterninitiative gegründet, übernimmt ein bestehender Träger oder trägt der Kleingartenverein die Kita? Wie wird die Kita vor Ort geplant, finanziert und gebaut?
- Wie hoch schätzen wir die Kosten für den Umbau eines Vereinsheimes, den Neubau von Lauben, die Geländemodulation, die Gartengestaltung, den Aufbau von Spielgeräten und die Zuwege?

Auf all diese Fragen haben wir erste Antworten gesammelt in den letzten zwei Jahren und geben dieses Wissen gerne weiter. Wir bündeln dies in einem neuen nächsten Schritt: Eine Projektphase begleitender, aufsuchender Netzwerkarbeit,

- um 10 bis 15 Standorte in Deutschland als Piloten der Kleingarten-Kita voranzutreiben
- um die Zeit und die Expertise mitzubringen, die sonst mühsam vor Ort jeweils aufgebracht und gesammelt werden müsste,
- um nicht an jedem Standort die Kleingarten-Kita neu zu erfinden.

Dazu laden wir herzlich ein. Schreiben Sie uns eine Email an: post@gemeinsinnstärken.de

Gesellschaft für Gemeinsinn e.V



Wer sind wir?

Wir sind ein gemeinnütziger Verein, der in den Bereichen Alten- und Jugendhilfe, Umweltschutz, Kunst und Kultur sowie bürgerschaftlichem Engagement tätig ist.

Wir fördern den Gemeinsinn, indem wir Lösungen mit betroffenen Bürger*innen oder Organisationen gemeinsam entwickeln, testen und umsetzen.

Uns interessieren Veränderungen von Normen, Institutionen, Anreizen und Abläufen. Denn dann entsteht Neues, das bleiben kann und darf. Daher sind unsere Projekte zumeist recht dicke Bretter, die wir über Jahre verfolgen.

Wir binden die Menschen vor Ort bzw. den gesellschaftlichen Teilbereich direkt ein, weil das vorhandene Erfahrungswissen aus unserer Sicht immer Teil der Lösung ist und auch sein sollte.

Für uns ist dieser Einbezug ein Hebel für gesellschaftliche Veränderung. Wir begleiten die Entwicklung und Umsetzung, sind vielleicht Treiber, aber nie Träger. Das sind die Menschen und Organisationen vor Ort.

Was heißt das genau?

In den letzten Jahren sind viele Projekte in unterschiedlichen Alltagsbereichen entstanden.

QUARTIERPFLEGE

Das Projekt QUARTIERPFLEGE verbindet Quartierarbeit mit Sorgearbeit. Wir stärken Nachbarschaft, um Pflege durch professionelle Fachkräfte zu entlasten und Sorge durch uns vertraute Menschen wieder in den Mittelpunkt zu rücken.

KLEINGARTEN-KITA

Die KLEINGARTEN-KITA ist unsere Vision, dem Klimawandel eine frühkindliche Bildungsstrategie entgegenzusetzen, die praktikabel und umsetzbar ist.

MEDIENKOMPETENZ FÜR SCHÜLER*INNEN

Im Projekt MEDIENKOMPETENZ FÜR SCHÜLER*INNEN wollen wir in Kooperation mit Buzzard.org eine digitale News-Application mit Lehrmaterialien und Workshops in Schulen vor Ort verknüpfen. Damit befördern wir Medienkompetenz und den konstruktiven gesellschaftlichen Diskurs unter jungen Menschen.

OSTDEUTSCHE LEBENSWELTEN

In unserer Podcastreihe OSTDEUTSCHE LEBENSWELTEN möchten wir ostdeutschen Biografien, Lebenswelten und damit auch unterschiedlichen Erfahrungen zwischen Ost- und Westdeutschland Raum geben.

MUSISCHE BREITENFÖRDERUNG

Im Rahmen der MUSISCHEN BREITENFÖRDERUNG entwickelten wir mit einzelnen sächsischen Chören, Verbänden und Politik ein Fachkonzept, um die Choralandschaft Sachsens zu fördern und zu erhalten.

SOZIOKULTURELLE PROJEKTE VOR ORT

In Leipzig liegt unser Vereinssitz. Deswegen sind wir hier VOR ORT IN SOZIOKULTURELLEN PROJEKTEN engagiert. Die sind klein oder größer und inhaltlich sehr verschieden, ganz so wie unsere Nachbarschaft, unser Netzwerk und die Stadt Leipzig sowieso.



Wie gehen wir vor?

Wir sind nicht themenbasiert, sondern schaffen handfeste, pragmatische Strukturen, um aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft anzugehen.

MODELLENTWICKLUNG

Wir entwickeln mit den Anspruchsgruppen zunächst ein Modell oder wir starten einen kleinen Versuchsballon. Dabei arbeiten wir mit Wagemutigen, Vorreiter*innen oder Ideenbesitzern aus den Szenen zusammen. Zumeist treten diese Menschen oder Organisationen an uns heran. Erst durch den daraus entstehenden Dialog entwickelt sich eine gemeinsame Projektidee und Modellierung.

Für uns ist das ein eigenes Projekt, das häufig ein bis anderthalb Jahre dauert. Nach Ablauf kennen wir die Szene, haben Kooperationspartner gewonnen und insgesamt ein Netzwerk hinter uns, was an einer weiteren Umsetzung interessiert ist.

VOM PAPIER ZUM PILOT

Mit einer guten fachlichen Grundlage und einem guten Netzwerk lassen sich Experimente wagen. Das ist unsere Pilotphase. Mit zumeist größeren Kooperationspartner*innen gehen wir das an. Typische Laufzeiten sind drei bis fünf Jahre.

Uns ist dabei wichtig, dass der große Aufwand bei Piloten nicht ehrenamtlich erfolgt und die bestehenden Organisationen nicht überfordert. Deshalb fangen wir so etwas nur an, wenn Geld für zusätzliche Ressourcen vorhanden ist.

Die Kleingarten-Kita auf dem Weg

Von Oktober 2020 bis Mai 2021 entwickelten wir das Rahmenkonzept der Kleingarten-Kita im Rahmen von drei Workshops. Mit einem breiten Netzwerk aus den Bereichen der Kindergärten, der Landwirtschaft und der Verwaltung entstand ein Konzept, welches alle Anforderungen einer Kleingarten-Kita erfüllt.

In der daran anschließenden Kooperation mit der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur prüfte eine Gruppe Architekturstudierender im Rahmen eines Entwurfsseminars die räumlich-architektonische Umsetzung der Kleingarten-Kita. Dabei entstanden neun unterschiedliche, interessante Projekte.

Alle gewonnenen Erkenntnisse wurden als Blaupause in kooperativer Arbeit der Studierenden und anderer Beteiligter in dieser Broschüre zusammengefasst.

Durch die Vielzahl an Mitwirkenden im Schreib- und Gestaltungsprozess ist dabei ein Vielfältiges Projekt entstanden. Die Diversität der Tonfälle und Schreibstilen ist Teil dieser gemeinsam erarbeiteten Broschüre und Ausdruck der Arbeitsweise unseres Vereins.



GESELLSCHAFT FÜR GEMEINSINN E.V.

<https://www.gemeinsinn-stärken.de>

